



Kraft der Gedanken

TU-Wissenschaftler steuern einen Flipper nur mit Hirnimpulsen – Durchbruch beim Berlin Brain Computer Interface

Seite 9



Energie beim Bau

Das erste Plus-Energie-Haus wurde am Hauptbahnhof in Berlin eröffnet. Es produziert mehr Strom, als es verbraucht

Seite 9

Kreative Wirtschaft

Viele Unternehmen haben erkannt, dass die Talente von Frauen ein Wettbewerbsfaktor der Zukunft sind. Interview mit Politikberaterin Claudia Neusüß

Seite 2



Inhalt

INNENANSICHTEN

Nachhaltige Karrieren

Wie stopft man das Leck in der Pipeline beim Aufstieg von Frauen in die Führungsetagen von Wirtschaft und Wissenschaft? Die TU-Beschäftigten sind Gegenstand einer Studie über den Aufbau von „Gender Diversity“ im Unternehmen *Seite 5*

LEHRE & STUDIUM

Zweites Leben für Holz

Studierendenprojekt in Thailand zur nachhaltigen Entwicklung eines Wasserdorfes von der UNESCO ausgezeichnet *Seite 6*

TRAUER

Abschied von Manfred Fricke

Bewegende Worte von Wegbegleitern zum Tode des ehemaligen TU-Präsidenten *Seite 8*

Demonstrieren für die Bildung am 17. Juni

Für den 17. Juni planen zahlreiche Organisationen Kundgebungen, die auf die Probleme im deutschen Bildungswesen aufmerksam machen sollen. Auch die Hochschulen sehen große Gefahren für die Zukunft einer ganzen Generation. Der Präsident der TU Berlin, Professor Kurt Kutzler, bittet deshalb die Vorgesetzten in Wissenschaft und Verwaltung darum, den TU-Beschäftigten, die auf einer der Kundgebungen ihre Sorge öffentlich zum Ausdruck bringen wollen, die Möglichkeit dazu zu bieten, soweit es der Betriebsablauf erlaubt. Der Präsident bittet auch die Lehrenden, den Studierenden, die teilnehmen möchten, daraus keinen Nachteil erwachsen zu lassen. *tui*

Neues Graduiertenkolleg

Unter den 14 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) neu eingerichteten Graduiertenkollegs ist auch das Graduiertenkolleg „Kollektive Dynamik im Nichtgleichgewicht in kondensierter Materie und biologischen Systemen“ am Institut für Theoretische Physik der TU Berlin. Sprecher ist Prof. Dr. Holger Stark, Leiter des Fachgebietes Statistische Physik weicher Materie und biologischer Systeme. Es wird in einer ersten Phase von viereinhalb Jahren mit circa 4,7 Millionen Euro gefördert. In dem Graduiertenkolleg wollen Doktorandinnen und Doktoranden interdisziplinär neue Sichtweisen auf die Forschungsfelder von Physik und Biologie ermöglichen. Die Forschungsthemen reichen vom Transport wechselwirkender Elektronen im Nichtgleichgewicht durch Halbleiter-Quantenpunkte über Nanostäbchen, die in wässriger Lösung schwimmen und durch Scherströmung angetrieben werden, bis hin zu Biofilmen und Neuronen im Gehirn. Derzeit fördert die DFG 229 Graduiertenkollegs. Bei fünf Kollegs fungiert die TU Berlin als Sprecherhochschule. *sn*

Ansturm auf die TU Berlin



© TU-Pressstelle/Dahl

Auch zur diesjährigen „Langen Nacht der Wissenschaften“ konnte die TU Berlin die meisten Besuche unter allen teilnehmenden Institutionen in Berlin und Potsdam zählen. Rund 66 000 Mal öffneten sich die Türen in den 30 TU-Häusern. Das entspricht einer Steigerung um 17 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Berlins Senatsbaudirektorin Regula Lüscher

nutzte die Gelegenheit, im Haus der Architektur nicht nur über die Zukunft des ehemaligen Flughafens Tempelhof zu diskutieren, sondern auch mit Besucherinnen 3-D-Modelle zu entwerfen. Studentische Ideen zum einstigen Flughafengelände sind bis Ende Juni dort zu sehen. Bildimpressionen von der „Klügsten Nacht“ finden Sie auf Seite 3.

„be Berlin“ – Raum für Ideen

TU-Studierende entwerfen einen Stadtladen für die Hauptstadtkampagne

Berlin ist „the place to be“. Das weiß fast jede Berlinerin und jeder Berliner, das weiß auch die nationale und internationale Kunst-, Kultur- und Kreativszene. Vor rund einem Jahr startete die Imagekampagne der Hauptstadt „beBerlin“, die mit diesem Slogan für die Spreemetropole wirbt und deren Schirmherr der Regierende Bürgermeister Berlins Klaus Wowereit ist. Getragen wird die Kampagne vom Berliner Senat und von der Berlin Partner GmbH. Sie soll das Image eines frischen Lebensgefühls vermitteln, ebenso wie den rasanten Wandel der Metropole in den letzten 20 Jahren und eine Identifikation der Bürgerinnen und Bürger aller Altersstufen und Gesellschaftsschichten mit ihrer Stadt ermöglichen.

Seit dem 29. Mai 2009 gibt es zu der Hauptstadtkampagne *beBerlin* nun auch einen Stadtladen. Die temporäre Ausstellungsfläche präsentiert über die Geschichten der Menschen die Vielfalt der Stadt. Sechs Studentinnen des Masterstudiengangs „Bühnenbild_Szenischer Raum“ der TU Berlin haben dafür unter Leitung der Dozentin Charlotte Tamschick ein Raumkonzept für die Flächen in den Räumen der Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte (WBM) entwickelt. „Die Kampagne lebt immer auch von der Einbindung und dem Engagement der Menschen, die in Berlin etwas bewegen. So waren wir schnell von der Idee begeistert, das Konzept von den Studierenden der TU Berlin realisieren zu lassen“, erklärt Kampagnenmanager Michael Sodar. Das Projekt zu verwirklichen war aller-



© TU-Pressstelle/Weiss

Die Macherinnen des neuen Stadtladenkonzepts: Katharina Karaoglani, Dozentin Charlotte Tamschick, Anna Schaar, Susanne Ruppert, Anke Gänz, Franziska Fuchs, Projektkoordinatorin Franziska Ritter, Cécilia Gernand (v. l.)

dings eine große Herausforderung, denn innerhalb von knapp vier Wochen musste mit einem Minimalbudget der bisher unscheinbare Raum in Szene gesetzt werden. Der *beBerlin*-Stadtladen karikiert auf humorvolle und unterhaltsame Weise den Konsumrausch und die Shoppingwut im Szenekiez Berlin-Mitte. Ein Laden, der nicht teure Produkte in edlen Hüllen, sondern die Menschen und ihre Geschichten in einer unterhaltsamen, künstlerischen Rauminszenierung präsentiert und zum Entdecken einlädt.

„Immerhin stellt der Laden ein bisher noch nicht da gewesenes Werbeformat innerhalb einer Stadtkampagne dar“, sagt die wissenschaftliche Mitarbeite-

rin Franziska Ritter, Koordinatorin des deutschlandweit einzigartigen Studiengangs „Bühnenbild_Szenischer Raum“. Insgesamt wird der Stadtladen in den kommenden Monaten mit den Geschichten der offiziellen „Berlin-Botschafter“ und verschiedenen Events abwechslungsreich bespielt. Das Raumkonzept musste daher flexibel und multifunktional gestaltet werden. Außerdem war es wichtig, auch an den möglichst unkomplizierten Rückbau zu denken. Denn es ist zunächst nur eine Nutzung der Räume bis Dezember dieses Jahres vereinbart. Der neue Stadtladen ist in der Rochstraße 15 in Berlin-Mitte zu finden. *Patricia Pätzold*

„Beginnende Verzweiflung“

Mit größter Sorge und gar beginnender Verzweiflung erfülle sie der Stand der Verhandlungen über die neuen Hochschulverträge. Das war der Tenor eines Briefes an den Regierenden Bürgermeister von Berlin, den er Mitte Mai erhielt. Eine 79-köpfige Gruppe exzellenter Berliner Forscherinnen und Forscher verwies mit dem Schreiben auf die Dramatik, mit der der Forschungsstandort Berlin seine Zukunft aufs Spiel setze, wenn die Hochschulvertragsverhandlungen keine ausreichende Grundfinanzierung der Berliner Hochschulen und Universitäten garantieren könnten. Sie warnten eindringlich vor dem Abbau von rund 2000 Arbeitsplätzen, von circa 5200 Studienanfängerplätzen und damit vor dem Verlust der Wettbewerbsfähigkeit und einem irreparablen nationalen und internationalen Imageschaden, sollte der Status quo der Hochschulen nicht auch über 2010 hinaus gesichert werden können. Zu den Unterzeichnern gehören auch zahlreiche TU-Wissenschaftlerinnen und TU-Wissenschaftler.

Anfang Juni legte dann Wissenschaftssenator E. Jürgen Zöllner sein Angebot auf den Tisch. Nach einer ersten Prüfung signalisierte die Landeskonferenz der Rektoren und Präsidenten der Berliner Hochschulen und Universitäten erneute Verhandlungsbereitschaft und knüpfte diese an unabdingbare Voraussetzungen. Mitte Juni werden die Gespräche aufgenommen. *tui*

Der vollständige Brief im Internet:
www.tu-berlin.de/?id=16386

Millionen für Solarenergie und Wasserstoffforschung

Unter der Federführung des Kompetenzzentrums PVcomB wird ein Verbundprojekt von Forschungsinstituten aus Berlin und Brandenburg im Rahmen des Programms „Spitzenforschung und Innovation in den neuen Ländern“ mit etwa 15 Millionen Euro gefördert. Aufgelegt wird das Programm vom Bundesministerium für Bildung und Forschung BMBF. Die Mittel dienen dem Ausbau des Kompetenzzentrums „Dünnschicht- und Nanotechnologie für Photovoltaik Berlin“ (PVcomB), das eine gemeinsame Initiative von TU Berlin und Helmholtz-Zentrum Berlin (HZB) ist. Ziel ist es, den Technologietransfer auf dem Gebiet der Dünnschicht-Photovoltaik zu fördern und dringend benötigte Fachkräfte auszubilden. Von den 15 Millionen Euro wird die TU Berlin in den nächsten fünf Jahren über sechs Millionen Euro erhalten, ein Teil davon geht an das DFG-Forschungszentrum MATHEON – Mathematik als Schlüsseltechnologie. Mit diesen Mitteln wird am PVcomB eine weltweit einzigartige Forschungs- und Ausbildungsinfrastruktur für Dünnschicht-Photovoltaik entstehen und so die Lücke zwischen Grundlagenforschung und Industrie geschlossen werden. *Fortsetzung auf Seite 2*

Meldungen

„Ja“ zum Hochschulpaket II

/tui/ Als einen guten Tag für die Wissenschaft bezeichnete Bundesforschungsministerin Annette Schavan den 4. Juni 2009, an dem sie im Einvernehmen mit den Ministerpräsidenten der Länder den Hochschulpaket II, ein 18-Milliarden-Euro-Paket, verabschiedet hatte. Damit wird die Wissenschaft auf drei Ebenen unterstützt: eine zweite Runde der Exzellenzinitiative, die Förderung neuer Studienplätze sowie die Verlängerung des Pakts für Forschung und Innovation, der außeruniversitären Einrichtungen zugutekommt. In dem Paktprotokoll behalten sich die Länderchefs Änderungen für den Fall einer veränderten Haushaltssituation nach der Bundestagswahl vor.

➔ www.bmbf.de

Ausgaben der Hochschulen 2007

/tui/ 33,3 Milliarden Euro für Lehre, Forschung und Krankenbehandlung gaben die deutschen Hochschulen im Jahr 2007 aus. Im Jahr 2006 waren es 32,1 Milliarden Euro, 3,6 Prozent weniger. Mit 19,2 Milliarden Euro waren die Personalausgaben wie in den Jahren zuvor der größte Ausgabeposten der öffentlichen und privaten Hochschulen, 57,5 Prozent der gesamten Hochschulausgaben. Der laufende Sachaufwand betrug 11,5 Milliarden Euro, 2,7 Milliarden Euro wurden für Investitionen ausgegeben.

➔ www.destatis.de

Reparatur und Instandhaltung als Wirtschaftsfaktor

/tui/ Zusammen mit weiteren Forschungs- und Wirtschaftspartnern haben die Fraunhofer-Institute für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik sowie für Zuverlässigkeit und Mikrointegration den Innovationscluster „Maintenance, Repair and Overhaul (MRO) in Energie und Verkehr“ gegründet. Er trägt der Tatsache Rechnung, dass ein Großteil der Unternehmensgewinne bei großen und langlebigen Produkten über Instandhaltung, Reparatur und Überholung derselben erwirtschaftet wird. Ziel dieser Initiative ist es, ressourcenschonende und energieeffiziente MRO-Prozesse und -Technologien zu erarbeiten und nachhaltig in der Hauptstadtregion Berlin/Brandenburg zu etablieren. Der finanzielle Rahmen von rund 14 Millionen Euro wird über drei Jahre zu je einem Drittel von der Fraunhofer-Gesellschaft, den Ländern Berlin und Brandenburg und den beteiligten Unternehmen bereitgestellt.

➔ www.innovationscluster-mro.de

„Stadt der Wissenschaft“ 2011 gesucht

/tui/ Zum sechsten Mal sucht der Stifterverband die „Stadt der Wissenschaft“. In dem Wettbewerb, der von der Deutschen Bank gefördert wird, sollen Städte zeigen, welche hohen Stellenwert Wissenschaft und Bildung im städtischen Leben einnehmen. Bürger sollen für Wissenschaft begeistert werden, vielfältige Netzwerke zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Stadtverwaltung entstehen. Die Siegerstadt bekommt den begehrten Titel für ein Jahr verliehen und maximal 250.000 Euro Preisgeld.

Konzept für faires globales Ranking

/tui/ Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) hat gemeinsam mit seinen Partnern des CHERPA-Netzwerks eine Ausschreibung der EU-Kommission zur Entwicklung eines alternativen Konzeptes für einen weltweiten Hochschulvergleich gewonnen. In den kommenden zwei Jahren soll geprüft werden, ob weltweite Rankings auf Basis der CHE-Methodik möglich sind. Mit dem Projekt soll ein globales Ranking entwickelt werden, das die Schwächen der existierenden weltweiten Rankings vermeidet, unterschiedliche nationale Strukturen und Kulturen im Hochschulsektor berücksichtigt und damit einen fairen und validen internationalen Vergleich ermöglicht.

Frau Professor Neusüß, Sie sind ange-treten, um sowohl Studierende am Anfang ihres Berufslebens als auch gestandene Professoren zu beraten, wie sie mehr „Gender und Diversity“ in der Lehre unterbringen, in der Insti-tutsstruktur und im wirtschaftlichen Denken. Warum ist „Gender Diversity“ in der Wirtschaft heute wichtig und wie kann man den Begriff fassen?

Tatsächlich wird heute von immer mehr gerade international tätigen Unternehmen Vielfalt als Erfolgsfaktor wahrgenommen. Zahlreiche wissenschaftliche Studien unterstützen dies. Unternehmen versprechen sich davon unter anderem Zugang zu hoch qualifizierten Arbeitskräften, vor allem im Fach- und Führungsbereich, sowie eine bessere Kundennähe. Um die Vielfalt in Unternehmen produktiv zu machen, braucht es entsprechenden Willen, geeignete Zielsetzungen sowie neue Kompetenzen. Wir finden immer noch wenige Frauen in den Top-Etagen der Privatwirtschaft. Organisationskulturen sind geprägt von Vorstellungen über Maskulinität, wie zum Beispiel Berufskarrieren und Arbeitszeiten, die sich am männlichen Alleinverdienermodell orientieren. Auch in der sogenannten Care-Ökonomie, in den Haushalten und Familien, wo Arbeitskraft „hergestellt“ und gepflegt wird, gibt es geschlechtsspezifische Schief-lagen. Diese reproduktive Seite wird in gängigen Vorstellungen von Wirtschaft häufig ausgeblendet. Hier sind Männer gefragt, die sich an Erziehungs- und Pflegearbeiten in der Familie gleichermaßen beteiligen und sich für entsprechende Angebote zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie gemeinsam mit Frauen öffentlich einsetzen.

Die Vielfalt unterschiedlicher Erfahrungshintergründe, Perspektiven und Prioritätensetzungen fehlt einer eindimensionalen Wirtschaft, die einem Geschlecht die Teilhabe verwehrt und Potenziale ungenutzt lässt. Es geht aber auch nicht ausschließlich um die Frage von Geschlecht. Auch andere soziale Merkmale wie etwa sozialer und kultureller Hintergrund, Alter, Behinderung oder die sexuelle Orientierung können Chancen auf Teilhabe einschränken oder aber zusätzliche Potenziale bieten. Ich versuche, möglichst schon jungen Leuten, späteren Fach- und Führungskräften, Gender-

Wenn Wirtschaft kreativ wird

Gleichstellung ist ein Wettbewerbsfaktor für die Zukunft



© TU-Pressstelle/Dahl

Prof. Dr. Claudia Neusüß ist Gastprofessorin für „Gender Diversity in den Wirtschaftswissenschaften“ in der Fakultät VII, Wirtschaft und Management. Sie hat in Bonn, Berlin und Krakau unter anderem Politikologie, Psychologie und Wirtschaftsgeografie studiert und über Frauen im Sozialstaat promoviert. Sie gründete die „Berliner Weiblerwirtschaft“ mit, die heute die größte Frauengenossenschaft und das größte Gründerinnenzentrum Europas ist, bis 2006 war sie im Aufsichtsrat tätig. Bis 2002 befasste sie sich als geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Heinrich-Böll-Stiftung mit Geschlechterdemokratie, internationaler Zusammenarbeit, interkulturellem Management und Nachwuchsförderung. Seit 2003 führt sie ein eigenes Büro für Politikberatung, Projektentwicklung und Coaching. Sie berät Institutionen, Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen und initiiert europaweit Projekte zu den Themen „gender mainstreaming“, „gender diversity“, „social entrepreneurship“, „Empowerment von Frauen“ und zu Multistakeholderdialogen.

Diversity-Kompetenz und auch die Bedeutung von ethischen Werten und Rechtsbewusstsein zu vermitteln.

Sie beraten und coachen auch zum Thema „Gender Mainstreaming“. Was steckt konkret dahinter?

Gender Mainstreaming ist eine europäische Richtlinie, die das Ziel der Gleichstellung verfolgt und der alle EU-Mitgliedsstaaten verpflichtet sind. Durch frühzeitige Maßnahmen von der Frauenförderung bis zur Entwicklung geschlechtssensibler Arbeitsinstrumente bei der Planung neuer Projekte sollen Geschlechterhierarchien abgebaut werden.

Dazu gehört auch, vielfältige, eben nicht stereotype Vorstellungen von „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ zu entwickeln. Schon das Grundgesetz hat vor 60 Jahren die Gleichberechtigung von Frauen und Männern festgeschrieben und in einer späteren Reform formuliert, dass der Staat aktiv werden muss, um dieses Ziel zu erreichen. Seitdem hat es viele Fortschritte gegeben. Die Bundesregierung hat im Jahr 2000 Gender Mainstreaming als Leitprinzip eingeführt. Zwischen Leitbild und Realität klafft jedoch immer noch eine große Lücke. Hier ist noch viel zu tun.

Eines Ihrer Themen, das auch Inhalt eines fachübergreifenden Seminars für Studierende im kommenden Wintersemester sein wird, ist die Chance

für innovatives Unternehmertum, das aus der Krise erwächst. An welche Chancen denken Sie?

Immer mehr Menschen stehen heute, freiwillig oder unfreiwillig, vor der Frage der Selbstständigkeit. Social Entrepreneurs sind Menschen, die sich mit unternehmerischem Engagement innovativ, pragmatisch und langfristig für einen gesellschaftlichen Wandel einsetzen. Sie spornen die Gesellschaft und Wirtschaft an. Das Gemeinwohl hat Priorität. Die bekanntesten Beispiele für Social Entrepreneurship hat der Nobelpreisträger Yunus mit seinen Mikrokrediten geschaffen. Bei der Beobach-

tung von Armut und der Überlegung nach Abhilfe hat er herausgefunden, dass Frauen mehr in die Bildung ihrer Kinder investieren und Kredite verbindlicher zurückzahlen. Im Sozialunternehmertum liegen erhebliche Potenziale für mehr Qualität in der Wirtschaft: Wie können soziale Schief-lagen stärker als bislang Ausgangspunkt für kreatives und nachhaltiges wirtschaftliches Handeln werden? Wie lassen sich Gemeinwohl, Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt unternehmerisch nutzen und fördern?

Vielen Dank!

Das Gespräch führte Patricia Pätzold

Die aktuelle Wirtschaftskrise – neue Chancen für mehr Gender Diversity?

Die Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Abende der VII“ geht den Fragen nach: Wie weit bietet die Wirtschaftskrise Anlass und Möglichkeiten, sich für mehr Gender Diversity einzusetzen? Eine bessere Fehlerkultur, mehr Transparenz und eine Vielfalt der Perspektiven beinhalten auch die Hoffnung auf mehr Qualität in Wirtschaft und Management. Wie aber können Geschlechterhierarchien abgebaut und homogene Rekrutierungsmuster aufgebrochen werden? Was können wir aus Europa lernen? Was für eine Wirtschaft wollen wir überhaupt haben?

Begrüßung: Prof. Dr. Ensthaler, Dekan Fakultät VII, TU Berlin, Prof. Dr. Rita Süsmuth, Bundestagspräsidentin a.D.

Prof. Dr. Hans Georg Gemünden, Fachgebiet Technologie- und Innovationsmanagement, TU Berlin

Anke Domscheit, IT-Managerin, Mitglied EWMD

Kgl. Norwegische Botschaft Berlin: Merete K. Wilhelmsen, Gesandte, Geschäftsträgerin a.i.

Moderation: Prof. Dr. Claudia Neusüß, TU Berlin

Es handelt sich um eine Kooperationsveranstaltung der Fakultät VII, der AG Frauenförderplan der Fakultät, des Fachschaftsteams und der Gastprofessur.

Zeit: **6. Juli 2009**, 18.30 Uhr, Ort: Lichthof der TU Berlin, Straße des 17. Juni 135

Millionen für Solarenergie und Wasserstoffforschung

Fortsetzung von Seite 1

Aufseiten der TU Berlin arbeiten in diesem Zentrum die Professoren Christian Boit (Halbleiterbauelemente), Bernd Rech und Hans-Werner Schock (Photovoltaik), Wolfgang Eberhardt (Synchrotronstrahlung) – alle drei sind auch am HZB tätig –, Birgit Kannigieser (Röntgendiagnostik) und Volker Mehrmann, Sprecher des MATHEON. „Nach über zwei Jahren Arbeit sehen wir nun, dass es sich lohnt hat“, sagt der TU-Vizepräsident für Forschung, Professor Johann Köp-pel. Er hat die Initiative von Beginn an intensiv begleitet.

Ebenfalls erfolgreich waren die Uni-Cat-Forscher und TU-Chemie-Professoren Matthias Drieß, Siegfried Blechert und Reinhard Schomäcker, die an dem Netzwerk „Energie für die Zukunft – Photokatalysierte Spaltung von Wasser zu Wasserstoff (Light2Hydrogen)“ beteiligt sind. Es wird vom Leibniz-Institut für Katalyse in Rostock geleitet. Das Netzwerk besitzt zwei regionale Schwerpunkte – einen in Rostock/Greifswald und einen in Berlin/Brandenburg. „Das Gesamtziel des Forschungsvorhabens ist die direkte photokatalytische Herstellung

von Wasserstoff aus Wasser mithilfe von Sonnenlicht und damit einhergehend erste technische Anwendungen“, sagt Matthias Drieß, der das Projekt für den Berliner Raum koordiniert und Sprecher des Exzellenzclusters UniCat ist, der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Rahmen der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern gefördert wird.

Die Herausforderungen der Forscher im Projekt „Unifying Concepts in Catalysis (UniCat)“ bestehen in der Synthese und im Testen von Kohlenstoffnitrid, das in einer dem Grafit ähnlichen Schichtstruktur vorliegt. Die Lichtquantenausbeute soll von zurzeit 0,1 Prozent auf 15 Prozent erhöht werden.

Dazu soll das sichtbare Licht stärker ausgenutzt werden, indem der Absorptionsbereich von derzeit 450 Nanometern auf 600 Nanometer vergrößert wird. Dies wird durch Dotierungen (Einbringen von Fremdatomen) und die Verbindung mit hochporösen und transparenten Halbleiteroxid-Filmen erreicht. Zur wirtschaftlichen Umsetzung sind zwei innovative kleine und mittlere Unternehmen aus Mecklenburg-Vorpommern eingebunden.

Die magische Zahl 20

Bericht zur Umsetzung der Gleichstellungsstandards vorgestellt

Bis zum Jahr 2013 soll der Anteil der Erstsemester in allen Fakultäten der TU Berlin 20 Prozent Frauen betragen. Darüber hinaus soll in all jenen Fächern, bei denen der Frauenanteil über 80 Prozent beträgt, der Anteil der Männer ebenfalls auf 20 Prozent angehoben werden. In einer nächsten Periode soll dann der gleiche Anteil auf allen darüber liegenden Qualifikationsstufen erreicht werden – also bei den studentischen Beschäftigten, dem wissenschaftlichen Personal sowie den W1-, W2/C3- und W3/C4-Professuren. Darüber hinaus werden in jenen Fakultäten, in denen bereits 20 Prozent Frauen ein Studium aufnehmen, Maßnahmen ergriffen, um den Anteil von mindestens 20 Prozent auch auf allen darüber liegenden Qualifizierungsstufen zu halten.

Mit dieser Selbstverpflichtung kommt die TU Berlin der Forderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) nach, Gleichstellungsstandards zu definieren und umzusetzen. Denn die Formulierung und Einhaltung dieser Gleichstellungsstandards sind für die DFG ein wichtiges Kriterium bei der Bewilligung von Forschungsverbänden. „Die bisher sehr guten Leistungen im Bereich der Gleichstellungsak-

tivitäten haben es uns problemlos ermöglicht, die Gleichstellungsstandards festzuschreiben und als eine der ersten Universitäten zügig unsere bereits angelaufenen und die geplanten Maßnahmen zusammenzufassen und an die DFG zu berichten. Wir werden alles tun, diese Ziele zu erreichen“, sagt TU-Kanzlerin Dr. Ulrike Gutheil. Den Bericht stellte die Kanzlerin am 5. Juni der TU-Öffentlichkeit vor.

Basierend auf der Analyse der derzeitigen Gleichstellungssituation in den Fakultäten, haben sich drei zentrale Aktionsfelder herauskristallisiert, auf denen die TU Berlin bis 2013 ihre Aktivitäten verstärken wird: Das sind die Berufung von mehr Professorinnen in allen Vergütungsstufen, die Gewinnung von mehr Studentinnen in allen technischen Fächern und die Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die in den vergangenen Jahren ergriffenen Maßnahmen werden nun extern evaluiert, um Aussagen darüber zu erhalten, inwiefern jede Maßnahme dazu beiträgt, die Ziele zu erreichen. Derzeit werde ein Gender-Implementierungsmodell entwickelt, das die Auswirkungen und Wechselwirkungen der Maßnahmen verdeutlichen soll, so Gutheil.

Stauend durch die Nacht



Eine gute Mischung aus Wissenschaft und Unterhaltung bekamen die Besucherinnen und Besucher zur „klügsten Nacht“ des Jahres an der TU Berlin geboten. Das „Haus der Ideen/TU-Hauptgebäude“ erzielte mit fast 18 000 Besuchen erneut den größten Besucherrekord in der Region. Das Haus der Mathematik, die zwei Häuser der Physik, das Haus der Chemie sowie das Haus des Bauens zeigten mit jeweils 3000 bis 5800 Besuchen, dass ihr Programm auch im 9. Jahr der Langen Nacht auf großes Interesse stieß. Mit mehr als 5700 Besuchen war der TU-Kindercampus in der Mensa an der Hardenbergstraße beliebt wie noch nie. Schaut man sich die Bilanz der beteiligten Standorte in Berlin und Potsdam an, so war

auch in diesem Jahr Charlottenburg der beliebteste Wissenschaftsstandort mit mehr als 61 000 gezählten Besuchen.

Fotos: Wissenschaftszauberer „Magic Andy“ in der Wissenschaftsshow, Präsident Kurt Kutzler begrüßt seine Gäste im Amerika Haus, Bauen ohne Befestigungen im Haus des Bauens, Professor Adrian von Buttlar im „Sommernachtssalon“ in der Unibibliothek, rbb-Moderator Sascha Hingst führt durch die vierstündige Wissenschaftsshow im Audimax, chemischer Cocktail im Haus der Chemie, Experimente der Elektrotechnik, Belastungstest an Dummies im Haus der Kfz-Technik. *stt*
Fotogalerie im Internet: www.tu-berlin.de/?id=61658

Girls' Day – Crashtest für Mädchen

Insgesamt 33 Stationen hatten die TU-Frauenbeauftragten mit Helferinnen und Kolleginnen zusammengestellt, um den 199 Mädchen zwischen neun und 17 Jahren am sechsten Girls' Day der TU Berlin die interessantesten Aspekte von Arbeit und Forschung in einem technischen Beruf und an einer technischen Universität zu zeigen. Nicht nur die Kinder von Beschäftigten – die ursprüngliche Zielgruppe – finden an die TU Berlin zum Girls' Day. Viele Mädchen werden auch über Lehrerinnen



Mädchen schnuppern in der Berufswelt Technik

und Lehrer oder Freundinnen auf den Girls' Day aufmerksam. Manche kommen allein, manche zu zweit oder in

noch größeren Gruppen. Viele Mädchen, so stellte sich bei Befragungen heraus, kamen schon zum wiederholten Mal oder kannten die TU Berlin schon von anderen Veranstaltungen – am häufigsten übrigens von der „Langen Nacht der Wissenschaften“. Spaß hatten sie jedenfalls alle. Die Hitliste der beliebtesten Stationen wird angeführt vom Roboterbau im Projekt „Roberta“, von den Crashtest-Dummies, dem Flugsimulator und dem Stickstoffexperiment. *pp*

„Die Idee kam im Kunstunterricht“

Was Schülerinnen und Schüler von den TU-Infotagen mitnehmen

Trotz Krise sucht Deutschlands Industrie technischen Nachwuchts. Auch das Interesse an entsprechenden Studiengängen wächst wieder. Während der Infotage der TU Berlin vom 2. bis 3. Juni informierten sich Oberschülerinnen und -schüler der Klassenstufen 12 und 13 über die Studienmöglichkeiten, die die Technische Universität Berlin ihnen bietet. Mit mehr als drei Dutzend Veranstaltungen zur Präsentation der Studiengänge in den Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie einigen Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, mit Infomarkt, Labor- und Versuchshallenbesichtigungen ist das Programm das umfangreichste in der Region.

die erste Information etwas, auch wenn ich selbst, wahrscheinlich wie die meisten, schon auch einen Masterabschluss plane. Aber für den Anfang ist es eigentlich wichtiger, zu erfahren, was für Kurse man zu Beginn überhaupt belegen muss.



Hilal Aydin von der Georg-Büchner-Oberschule, Lichtenrade

Ich interessiere mich für die Ingenieurwissenschaften und werde mir dazu noch die Vorträge anhören. Für mich ist wahrscheinlich Wirtschaftsingenieurwesen das Richtige, denn ich möchte später gern in die Logistikbranche. Aber es kommt auch darauf an, was ich jetzt hier hören werde. Im Vergleich zu anderen Universitäten, die wir uns auch angeschaut haben, hat mir hier die Organisation bisher sehr gut gefallen.



Barbara Fröhlich von der Georg-Büchner-Oberschule, Lichtenrade

Wir haben uns bisher die Lebensmittelchemie angeschaut und waren sehr angetan. Außerdem waren wir auch schon in den Mensabereichen. Dort hat uns das reichhaltige Angebot überrascht. Ich möchte gern noch die Lebensmitteltechnologie ansehen. Was mir gut gefällt, ist die Koordination der ganzen Tage. Es klappt alles gut, die Informationsstände sind sehr gut bestückt, die Leute geben sehr freundlich Auskunft.



Laura Partzsch vom Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Königs-Wusterhausen

Ich habe mir speziell die Technische Universität ausgesucht, weil ich sicher bin, dass ich etwas in der technischen oder naturwissenschaftlichen Richtung machen möchte. Deswegen habe ich auch beide Tage genutzt. Speziell wollte ich mich über Biotechnologie informieren. Da bin ich durch die Schule vorgeprägt. Ich hatte den Biologie-Leistungskurs.



Fabian von Karstedt vom Shadow-Gymnasium in Zehlendorf

Mich interessieren die Ingenieurstudiengänge, vor allem Wirtschaftsingenieurwesen, Verkehrswesen und Bauingenieurwesen. Weil ich noch unentschieden bin, habe ich auch beide Tage genutzt und mehrere Vorträge angehört. Sehr schade fand ich allerdings, dass der Vortrag über Maschinenbau gleichzeitig mit dem über Bauingenieurwesen stattfand. Ich könnte mir vorstellen, dass es bestimmt noch mehr Leute gibt, die sich für beides interessieren. Die Vorlesungen sind dafür wirklich interessant, allerdings etwas lang und vielleicht sogar zu detailgenau. So viele Details braucht man zu Anfang gar nicht.



Tanja Grünewald von der Gustav-Heinemann-Schule in Marienfelde

Ich war bei der Berufsberatung und habe dort einen Test gemacht, wofür ich geeignet bin. Dort stellte sich heraus, dass Ingenieurstudiengänge für mich richtig seien. Die Beraterin hat mir dann die Termine für die Infotage gegeben. Insbesondere interessiert mich das Bauingenieurwesen. Das bemerkte ich im Kunst-Leistungskurs, wo wir unter anderem mit Holz arbeiten. Außerdem hatten wir in der Schule Berufspraktika, zum Beispiel im Metallbau. Das machte mir alles sehr viel Spaß.



Alexander Wallroth von der Rheingau-Oberschule in Wilmsdorf

Ich habe mich schon über Biotechnologie informiert und war gerade eben beim Vortrag über Verkehrswesen. Später will ich noch etwas über Energietechnik hören. Studieren möchte ich am liebsten Biotechnologie oder Energietechnik. Beim Verkehrswesen haben mir allerdings auch die Luft- und Raumfahrttechnik und die Meerestechnik ganz gut gefallen. Auch, dass die Studierenden selbst Projekte machen können, zum Beispiel Treibboote bauen, also selbstbestimmtes Lernen, fand ich ganz toll. Manche Vorträge scheinen mir allerdings etwas lang. Zum Teil wurde schon sehr speziell auf die Masterstudiengänge eingegangen. Ich finde, das überfrachtet



Eric Spranger vom Viktor-Klemperer-Kolleg in Marzahn

Ich bin hergekommen mit der Intention, Bauingenieur zu werden beziehungsweise Wirtschaftsingenieur. Ich war auch schon an der FU Berlin, um mich umfassend zu informieren. Die Infos habe ich mir aus dem Internet gezogen. Fachabitur und Ausbildung habe ich bereits. Jetzt mache ich gerade mein zentrales Abitur, damit ich hier studieren kann.

Meldungen

TU-Personalversammlung

/tui/ Am 8. Juli führt der Personalrat der TU Berlin eine Personalversammlung durch. Für die Teilnahme wird den betroffenen Beschäftigten Dienstbefreiung gewährt sowie der Ausfall von Lehrveranstaltungen zugelassen, die nicht verlegt werden können. Ort und Zeit: Audimax, 9 bis 13 Uhr.

Vertreter gewählt

/tui/ Der Akademische Senat der TU Berlin benannte im April Dipl.-Volksw. Friederike Demmel und Prof. Dr. Felix Ziegler als Vertreter der Fakultäten in der Zentraleinrichtung Kooperation (ZEK). Das Präsidium wird vertreten durch die Vizepräsidentin für Lehrerbildung, wissenschaftliche Weiterbildung und wissenschaftlichen Nachwuchs, Prof. Dr. Gabriele Wendorf.

Wahl einer nebenberuflichen Frauenbeauftragten

/tui/ Am 9. Juli wählen die weiblichen Beschäftigten der Zentralen Universitätsverwaltung (ZUV) und tubIT eine nebenberufliche Frauenbeauftragte aus ihren Reihen. Briefwahl ist ebenfalls möglich.

➔ www.tu-berlin.de/?id=19042

Studentische Beschäftigte wählen Personalrat

/tui/ Im Anschluss an die Wahlen zum Studierendenparlament (s. Seite 7) findet auch in diesem Jahr die Wahl zum Personalrat der studentischen Beschäftigten statt. In der Woche vom 6. bis 10. Juli sind von den zweitausend studentischen Beschäftigten 15 Personalräte zu wählen, die in der Amtsperiode Oktober 2009 bis September 2010 ihre Arbeitnehmerinteressen vertreten werden. Die Wahllokale sind täglich von 10 bis 14 Uhr geöffnet, eine Liste der Wahlorte befindet sich auf den Webseiten des studentischen Personalrats. Es werden noch Wahlhelfer gesucht – für die geleistete Wahlhilfe gibt es Dienstbefreiung beziehungsweise Arbeitszeitausgleich. Interessierte können sich im Büro des studentischen Personalrats im Raum H 1501 melden oder per Mail.

✉ prsb@tu-berlin.de
➔ www.tu-berlin.de/?id=59785

Mache Dich sichtbar

Aktionstag am 9. Juli

Für viele ist das Fahrrad eine kostengünstige, schnelle und umweltfreundliche Alternative für den täglichen Weg zur Arbeit. Das gilt auch für die TU-Beschäftigten und -Studierenden. Sie schützen so die Umwelt, tragen zum Klimaschutz bei und tun etwas für die eigene Gesundheit. Andere Kolleginnen und Kollegen fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder gehen zu Fuß. Zwar verzeichnet die TU Berlin eine sinkende Anzahl von Unfällen bis 2007, doch bilden Wegeunfälle mit dem Rad den größten Anteil. Mit einem Aktionstag unter dem Motto „Mache Dich sichtbar – sicher zur TU Berlin mit dem Rad und zu Fuß“ will die Stabsstelle Sicherheitstechnische Dienste und Umweltschutz (SDU) der TU Berlin diese Wegeunfälle verringern und die Fahrradnutzung fördern. SDU hat viele Kooperationspartner gewinnen können. Die Schirmherrschaft hat Prof. Dr. Gabriele Wendorf übernommen, 3. Vizepräsidentin der TU Berlin und Vorsitzende des Arbeitskreises Gesundheitsförderung. Es geht an diesem Tag rund um die Sicherheit. Besucher können einen Fahrradcheck vornehmen lassen, das Rad gegen Diebstähle codieren lassen, den „Toten Winkel“ in einem LKW prüfen, mit einer Spezialbrille ihre Umwelt „wie im Rausch“ wahrnehmen und vieles mehr. *tui*

9. Juli, 8–14 Uhr, auf dem Vorplatz vor dem Hauptgebäude
☎ 314-2 88 88
✉ sdu@tu-berlin.de
➔ www.tu-berlin.de/?id=60315

Seit Februar 2009 hat die TU-Zentralwerkstatt einen neuen Leiter. Inzwischen hat Handwerksmeister Frank Hoffmann sich bereits einen Überblick verschafft über sein umfassendes neues Arbeitsfeld.

In der Zentralwerkstatt sind derzeit 36 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Tischlerei, der Schlosserei, der Beschilderung, als Maler, Maurer, Dekorateur oder im Sanitärbereich sowie in der Gärtnerei beschäftigt. Außerdem absolvieren 15 Auszubildende ihre Lehrjahre. „Die einzelnen Werkstätten verfügen über gute, teils sogar sehr gute technische Ausstattungen“, sagt Frank Hoffmann nach einer ersten Bestandsaufnahme. „Es müssen nur sehr wenige Maschinen erneuert werden.“ Dennoch hat der 43-jährige Installateur- und Heizungsbaumeister, der zusätzlich als Gebäudeenergieberater sowie im Elektrofach ausgebildet ist, Ziele, was die Ausstattung betrifft. Bis Mitte des Jahres soll die Malerwerkstatt umgebaut und mit einer neuen Lackieranlage ausgestattet sein. „Damit haben wir eine sehr gute Grundlage, zum Beispiel den jetzt anstehenden Einbau der neuen Fenster in der Uni kostensparend voranzutreiben“, sagt der neue Leiter der Zentralwerkstatt. Das Holz, aus dem die zum Einbau 2009/2010 geplanten 900 Fenster mit insgesamt 5700 Quadratmetern Fensterfläche gefertigt werden sollen, liegt schon für die Tischlerei bereit, anderes ist schon verarbeitet. Die Fenster sind für die Gebäude SG 9, SG 12, den Physik-Altbau sowie den alten Bauingenieurflügel, die Aufstockung Ost und den Ersatz der Rundbogenfenster im Innenhof des Hauptgebäudes vor-

Selbermachen spart viel Geld

Frank Hoffmann ist der neue Leiter der TU-Zentralwerkstatt



Der neue Leiter der Zentralwerkstatt Frank Hoffmann (l.) und Tischlermeister Thorsten Spielhagen begutachten die neuen Fensterrahmen

gesehen (s. Interview mit TU-Bauleiter Hans-Joachim Rieseberg, *TU intern* 4/09, S. 2). Außerdem liegt das besondere Augenmerk Frank Hoffmanns auf der Mechanikerwerkstatt, deren Aufgabenspektrum er etwas erweitern möchte, ebenso wie das des Sanitär- und Heizungsbereichs. „So können wir auch neue Aufgabenfelder erschließen und damit unsere Konkurrenzfähigkeit gegenüber externen Firmen noch steigern“, ist seine Idee. Die Bewegungen auf dem Markt kann der Handwerksmeister gut beurteilen. Immerhin blickt er auch auf einige Jah-

re Selbstständigkeit zurück. Deshalb ist es ihm wichtig, die Ausbildung im Auge zu behalten. Insbesondere möchte er sie auch gern auf die Bereiche Maurer, Dekorateur und Gärtner erweitern. Gereizt hat ihn an der Aufgabe vor allem das große Spektrum der verschiedenen Gewerke, die dazu noch in vielen Gebäuden Anwendung finden, sowie die Zusammenarbeit mit anderen Bereichen der großen TU-Baubauabteilung wie Hochbau oder Fachtechnik. Da ist viel zu planen und zu koordinieren. Die Anlagen in den verschiedenen Häusern sind natürlich

nicht alle auf dem neuesten Stand. Da gebe es noch viel zu tun. „Ein sehr gut vorbereitetes Feld ist auch der Service-Briefkasten, den die TU-Beschäftigten für ihre Stör- oder Bedarfsmeldungen sowie für mögliche Materialanforderungen selbst nutzen können“, findet er. „Die dort eingehenden Aufträge können zügig bearbeitet und weiterverfolgt werden. Leider ist diese Funktion noch nicht bei allen bekannt.“

Patricia Pätzold

Service-Briefkasten:

➔ www.tu-berlin.de/?id=1658

Buntes Band der Wissenschaften

Erweiterungsbau erhielt neues Foyer

Lange zeigte der alte TU-Erweiterungsbau an der Straße des 17. Juni den Passanten die kalte Schulter, wirkte nicht nur verschlossen, sondern war es auch. Ursprünglich hatte ein Portikus zum Eintritt in das Gebäude geladen, doch seit Jahren war er nicht mehr zugänglich. Jetzt wurde der Ein-

gangsbereich, der die Handschrift der Architekten Schiedhelm und Partner verrät, die unter anderem auch am Umbau des alten Chemiegebäudes beteiligt waren. Schmückend wirken das rot-weiße Rautenmuster des Fußbodens sowie robuste Holzbänke und -tische, die zum Verweilen



Klare Linien, freundlicher Empfang: der neue Eingangsbereich im Erweiterungsbau

gang in rund einjähriger Bauzeit umgebaut und modernisiert. Das Gebäude ist damit wieder von der Straßenseite aus zugänglich. Schon von außen macht ein buntes Lichtspiel, das „Band der Wissenschaften“, auf den Eingang aufmerksam, eine bauliche Übersetzung des historischen Portikus als Tor zur Wissenschaftswelt in die Moderne. Die verschiedenen Farben symbolisieren die wissenschaftlichen Disziplinen, die sich hinter diesen Mauern verbergen. Innen öffnet sich in kühlen und strengen, funktionalen Formen

einladen. Weitere Konzession an die Moderne: Laptops finden hier per WLAN ihren Weg ins Netz. Unterbrochen wird die Formenstrenge allerdings beim Blick in die Vitrinen, die an den Wänden eingelassen sind. Dort haben sehenswerte Fundstücke aus der Mineralogischen Sammlung, die derzeit wegen des Umbaus des Gebäudes Bergbau- und Hüttenwesen nicht öffentlich zugänglich ist, einen Platz gefunden. *pp*

➔ www.mineralogische-sammlungen.de

Modernes Personalmanagement der Zukunft

Beate Niemann leitet die Personalabteilung der TU Berlin

Die Personalabteilung der TU Berlin hat eine neue Chefin: Beate Niemann. Die 43-jährige gelernte Juristin kommt ursprünglich aus Nordrhein-Westfalen, studierte Rechtswissenschaften an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster und an der Katholischen Universität Nijmegen/Niederlande. Nach dem Zweiten Juristischen Staatsexamen 1995 absolvierte sie zunächst eine neunmonatige Ausbildung zur Personalreferentin beim Bildungswerk der Rheinland-Pfälzischen Wirtschaft e.V. in Mainz, bevor sie im August 1996 als Personalreferentin ins Ministerium der Finanzen in Sachsen-Anhalt wechselte und 2001 in das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie des Landes Brandenburg. Im Januar 2006 übernahm sie dort die Leitung des Personalreferates. Zum 21. April 2009 kam sie an die TU Berlin, um die Leitung der Abteilung Personal und Recht zu übernehmen. „Die Tätigkeit als Abteilungsleiterin Personal und Recht in der TU Berlin ist für mich eine neue berufliche Herausforderung“, sagt Beate Niemann. „Sie besteht vor allem in der Übernahme einer größeren Führungsver-



Beate Niemann

antwortung und des Managements eines sehr großen, heterogenen Personalkörpers. Eine Tätigkeit in der Hochschule hat mich gereizt, weil sich die Hochschulen modern, zukunfts- und wettbewerbsorientiert aufstellen müssen. Dies erfordert veränderungsbereite Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“ Es sei eine spannende Aufgabe für den Personalbereich, Veränderungsprozesse durch Maßnahmen der Personalentwicklung zu unterstützen und zu begleiten. Insgesamt schwebt ihr für die Zukunft ein modernes und transparentes Personalmanagement mit einer hohen Dienstleistungsorientierung vor. *pp*

Leserbrief

Eine kritische Anmerkung zum Artikel „Ganztagsschulen als Pflichtschulen“ (*TU intern* 5/09), der eine von Sozialverbänden vorgeschlagene Grundsicherung von 500 Euro ablehnt, macht der Leser Stefan Höfner:

„Ich spreche als direkt Betroffener, als Lehrer von der ‚Front‘. Es geht ums Geld und um ein neues Schulsystem. ... Wer meint, alle Schüler in einem Haufen in Ganztagsschulen, wie sie augenblicklich existieren, zu stecken, ohne die Ganztagsschulen als zukünftige ‚Pflichtschulen‘ grundlegend zu refor-

mieren und auch bautechnisch zu erweitern, hat überhaupt nichts von der Schulproblematik verstanden. Da fängt es an bei der notwendigen Reduzierung der Klassenstärke bis zum Förderunterricht für Lernschwache. Selbst der Berliner Senat mit Bildungssenator Zöllner hat die Schulproblematik immer noch nicht richtig verstanden.“

Den ausführlichen Diskussionsbeitrag finden Sie im Internet.

➔ www.tu-berlin.de/?id=9120

Bedingungen sichern für die, die drin sind

Die ersten Ergebnisse der WIST-Studie zu nachhaltigen Karrieren liegen vor

Herr Fuchs, Sie haben – gemeinsam mit Sara Conolly von der University of East Anglia, Norwich – eine Online-Befragung bei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der TU Berlin durchgeführt, die im kommenden Herbst auch an zwei weiteren großen Universitäten fortgesetzt wird. Ziel ist es, die „leaky pipeline“ in akademischen Karrieren zu stopfen. Mit diesem Bild von dem Leck in der Pipeline, ist der Verlust an qualifizierten und talentierten Frauen gemeint, der auf der akademischen Karriereleiter immer größer wird, je höher man in der akademischen Hierarchie nach oben schaut. Was war der Hintergrund dieser Befragung?



© TU-Pressstelle/Dahl

Stefan Fuchs ist Leiter des Regionalen Forschungsnetzwerks beim Institut für Arbeits- und Berufsforschung, der Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

Nach 2003 berief die Europäische Kommission im Jahr 2007 die zweite WIST-Arbeitsgruppe ein – Women In Science and Technology. Sie sollte herausfinden, was getan werden kann, um die „leaky pipeline“ zu vermeiden. Daneben sollte sie Antworten auf die Frage finden, warum sich Work-Life-Balance, also die Schaffung einer Umgebung, in der sich Karriere und Beruf vereinbaren lassen, für Unternehmen und Universitäten lohnt. Frauen bilden nur einen kleinen Anteil der Arbeitnehmer in Forschung und Technik an Universitäten und sie erhalten typischerweise weniger Ressourcen und weniger Unterstützung als ihre männlichen Kollegen, hat die amerikanische Akademie der Wissenschaften 2006 festgestellt. Im Vergleich zu der Anzahl von Frauen, die dafür qualifiziert wären, ist der Anteil von Frauen in akademischen und wirtschaftlichen Führungspositionen viel zu gering. Es ist dabei keineswegs der Mangel an Talent, sondern es sind institutionalisierte Strukturen, teilweise unbewusst, die einen raschen und angemessenen Aufstieg von Frauen verhindern. Doch weder die Wirtschaft noch die Forschung können sich eine derartige Verschwendung von Talenten leisten, was beide inzwischen erkannt haben. Doch wo die Lecks sind und wie sie gestopft werden können, ist niemandem klar. Hier soll die Untersuchung helfen. Wir befragen nun Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dreier Universitäten – die TU Berlin war die erste – über aktuelle Tätigkeiten und Merkmale, ihren beruflichen Werdegang, ihre Erfahrungen und Wahrnehmungen, über Berufsunterbrechungen, zu Familie und

Haushalt. An dieser Stelle möchten wir gern allen, die an der Befragung teilgenommen und diese unterstützt haben, noch einmal herzlich danken.

Was waren die bemerkenswertesten Ergebnisse?

Es gibt vier Besonderheiten: Erstens: Frauen wie Männer schätzen ihren Arbeitsplatz wegen des Hauptstadt-Standorts und wegen der flexiblen Arbeitszeiten. Zweitens: Die Einwerbung von Drittmitteln wird als besonders wichtig für die Karriere erachtet. Das war vor 15 Jahren noch nicht so. Drittens: Auch bei habilitierten Frauen und Frauen mit habilitationsäquivalenten Leistungen ist die Wahrscheinlichkeit der Erwartung, eine Professur zu erreichen, eklatant niedriger als bei Männern. Viertens ist die Karriereunterbrechung fast ausschließlich Frauensache und erfolgt wegen der Familienplanung. Männer wie Frauen misstrauen aber beide der Parole, eine Karriereunterbrechung bliebe folgenlos, und halten sie sogar für schädlich. Hier muss man sich nun fragen: Welche Botschaft sendet der Wissenschaftsbetrieb aus, dass diese Ansicht vorherrscht? Und wie könnte man das ändern? Das Instrument der befristeten Arbeitsverträge hilft hier sicher nicht.

Wo gibt es die größten Unterschiede?

Wichtige Unterschiede zeigten sich vor allem zwischen den Statusgruppen, weniger zwischen den Geschlechtern. Um hier zu verallgemeinern, muss man aber noch die Ergebnisse aus den anderen Universitäten abwarten. Die Arbeitsbedingungen und die Flexibilität sind vor allem für Frauen sehr wichtig, die nach wie vor stärker auf Verbesserungsmöglichkeiten der „Work-Life-Balance“ angewiesen sind.

Können Sie aus den Ergebnissen dieser ersten Befragung bereits Handlungsempfehlungen ableiten?

Deutlich ist, dass Frauen dem Wissenschaftsbetrieb auf allen Hierarchieebenen verloren gehen. Wenn Work-Life-Balance als Instrument dagegen allerdings mehr sein soll als die Vereinbarkeit von Karriere und Beruf, kann das nicht nur ein Thema für Frauen sein. Männer fühlen sich bisher von Maßnahmen wie Sabbaticals, Teilzeit oder Home-Office jedenfalls nicht gleichermaßen angesprochen. Für die Wissenschaft ist es besonders wichtig, dass auch die Marktfähigkeit nach außen für junge Forschende systematisch gepolstert wird. Damit kann man den Druck von ihnen nehmen, ab einem bestimmten Punkt, koste es, was es wolle, nur noch im Wissenschaftsbetrieb Karriere machen zu können. Eine Karriereunterbrechung darf nicht mehr stigmatisiert werden. Hier sind die Verantwortlichen in ihrer Vorbildfunktion gefordert. Insgesamt ist die Fülle von Aktivitäten, Frauen für Wissenschaft zu interessieren, beeindruckend. Doch es ist nichts gewonnen, wenn man einfach mehr Frauen ins System einbringt, es müssen auch die Karrierebedingungen für die, die drin sind, verbessert und gesichert werden.

Vielen Dank für das Gespräch.
Die Fragen stellte Patricia Pätzold

Die Ergebnisse der Studie sind veröffentlicht unter dem Titel: **European Commission, Directorate-General for Research (2009): Women in science and technology. Creating sustainable careers.**
Die Studie im Internet:
➔ http://ec.europa.eu/research/science-society/document_library/pdf_06/wist2_sustainable-careers-report_en.pdf

Entspannung für Körper und Geist



© TU-Pressstelle/Dahl

Wellness in der TU Berlin, nur so zwischendurch, als Auszeit für den Kopf. Nachdem die mobilen Massagen während des Gesundheitstages im Herbst 2008 auf eine große Nachfrage getroffen sind, kann der TU-Sport nun verschiedene Angebote machen: Energie-Massage, klassische Öl-Massage und Shiatsu-Sitzungen auf Matten oder dem Behandlungstuhl. Termine können online gebucht werden. Es handelt sich um ein reines Wellness-Angebot, da der TU-Sport keine medizinischen oder therapeutischen Behandlungen anbieten darf. Neben der klassischen Massage gibt es im TU-Angebot die Energie-Massage, eine Kombina-

tion von Aspekten der klassischen Öl-Massage mit Shiatsu-Techniken auf der Basis der Meridiantheorie der traditionellen chinesischen Medizin. Außerdem erwartet den müden Körper Shiatsu auf der Bodenmatte oder auf dem Behandlungstuhl. Dabei handelt es sich um eine besondere Kunst der Berührung. Es verbindet eine japanische Akupressurmassage mit dem Meridiansystem der traditionellen chinesischen Medizin. Im Bild: Shiatsu-Praktikerin Brigitte Maria Schmickler bei einer Energie-Massage.

☎ 314-2 45 96, ➔ www.tu-sport.de

ANZEIGE

**„BESSER ALS
ZWEI NEBENJOBS:
WENIGER FÜR
VERSICHERUNGEN
BEZAHLEN.“**



**VORZUGSKONDITIONEN FÜR DIE
BERLINER UNIVERSITÄTEN.**

Ob Renten-, Kapital-, Risikoversicherung oder Berufsunfähigkeitsschutz: Sichern Sie sich noch heute die exklusiv zusammengestellten Vorzugskonditionen über die Berliner Universitäten. So profitieren Sie als Student und Dozent sowie als Mitarbeiter oder Partner der Universität von günstigen Beiträgen und hohen garantierten Leistungen.

**0511. 95 65 713
HANNOVERSCH.DE**

**HANNOVERSCH
LEBEN**
EINFACH. BESSER. DIREKT.

Bewerbungen zum Masterstudium ab Juni

Studienplätze für das Masterstudium werden zurzeit nach der Durchschnittsnote des ersten Hochschulabschlusses und nach Wartezeit vergeben. Um jedoch Zeitverlust zu vermeiden, wenn der Nachweis für den ersten (Bachelor-) Abschluss erst nach dem Bewerbungsschluss erbracht werden kann, können Studierende sich bereits ab Juni zum Masterstudium bewerben. Voraussetzung ist allerdings der Nachweis eines bestimmten Leistungsstandes des Erststudiums. Wer daraufhin einen Studienplatz erhält, wird für ein Semester unter Vorbehalt immatrikuliert. Die Bewerbung ist ab Anfang Juni für das Wintersemester auch online möglich. *tui*

➔ www.tu-berlin.de/?id=7525

Einzige Studium

Der Studiengang „Naturwissenschaften in der Informationsgesellschaft“ (NidI) kombiniert Grundlagen der Mathematik, Physik und Informatik mit modernen Medien und lässt sich außerdem durch Module der Chemie, Biologie und anderer Fachgebiete ergänzen und ist in dieser Form deutschlandweit einzigartig. Am 24. August 2009 um 13 Uhr findet an der TU Berlin eine Informationsveranstaltung statt. Entwickelt wurde der Studiengang innerhalb des Studienreformprojektes „Galilea“ an der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften. „Galilea“ will Mädchen und Frauen für ein technisch-naturwissenschaftliches Studium gewinnen. *tui*

✉ schroed@math.tu-berlin.de
➔ www.galilea.tu-berlin.de

Meldungen

30. Studierendenparlament

/tui/ Vom 29. Juni bis zum 3. Juli 2009 finden die Wahlen zum XXX. Studierendenparlament statt. Die Wahllokale sind an diesen Tagen von 9.45 Uhr bis 16.15 Uhr geöffnet.

Wahllokale: *Fakultäten I und IV:* FR 0003, Franklinstr. 28/29, *Fakultät II:* Mathematikgebäude Foyer, *Fakultäten III und V:* H 2035 (Hauptgebäude), *Fakultät VI:* Architekturgebäude Foyer, *Fakultät VII und ohne Fakultätszugehörigkeit:* H 2037 (Hauptgebäude).

➔ www.tu-berlin.de/?id=58252

Online-Umfrage der Universitätsbibliothek

/tui/ Wie zufrieden sind Sie mit uns?, fragt die Universitätsbibliothek der TU Berlin und fordert alle Nutzerinnen und Nutzer auf, ihr Medien- und Serviceangebot zu beurteilen. Die Unibibliothek will prüfen, ob das Dienstleistungsangebot auf die Bedürfnisse ihrer Benutzerinnen und Benutzer zugeschnitten ist, wo es Verbesserungsmöglichkeiten gibt, um ihr Angebot weiterentwickeln zu können. Die Online-Umfrage wird in Kooperation mit dem Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin durchgeführt. Letzte Teilnahmemöglichkeit: 15. Juli 2009.

➔ www.ub.tu-berlin.de

Informatik für Schüler

/tui/ Das regionale GenaU-Schülerlabor-Netz wächst. Das Projektlabor der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin wurde in das Netzwerk von nun 14 Laboren in wissenschaftlichen Einrichtungen in Berlin und Brandenburg aufgenommen. Es gibt frei buchbare Angebote für ganze Schulklassen. Beispielsweise können die jungen Forscher selbstständig elektronische Würfel bauen oder Roboter programmieren. Die beiden anderen TU-Schülerlabore sind das Labor „MathExperience“ am DFG-Forschungszentrum MATHEON sowie das „BrauLAB“ im Bereich der Lebensmitteltechnologie/Brauwesen. ➔ www.genau-bb.de

Bauen mit Recyclingholz in Thailand

Nachhaltige Entwicklung eines Wasserdorfes – Studentenprojekt in Thailand von der UNESCO ausgezeichnet

Architekturstudierende der TU-Berlin, der Tianjin University China und der Chulalongkorn University Thailand haben ihre Planungen für „Sala“-Gemeinschaftspavillons in einem kleinen thailändischen Dorf realisiert. Dieses Kooperationsprojekt ist Teil der Reihe internationaler Praxisprojekte „Studierende bauen in ...“ am TU-Fachgebiet Planungs- und Bauökonomie von Professor Rainer Mertes. Dr.-Ing. Marcus Hackel leitete in seiner parallelen Funktion als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Berlin und Gastprofessor an der Tianjin University die Planungen und die Baudurchführung in Thailand.

Das Projekt wurde nun im Rahmen des „Thailand Cultural Environment Project of Amphawa“ mit der Honourable Mention der UNESCO-„Asia-Pacific Awards for Culture Heritage Conservation“ ausgezeichnet.

Das „Wasserdorf“ Amphawa liegt im fruchtbaren Schwemmland Zentralthailands rund 80 Kilometer westlich von Bangkok. Es entwickelte sich beidseitig des Amphawa-Kanals, der gleichzeitig als „Hauptstraße“ dient. Nahe der Einmündung dieses Kanals in den Mae-Klong-Fluss findet in alter Tradition regelmäßig ein „Schwimmender Markt“ statt. Im Jahr 2000 bestand das Dorf weitestgehend aus verfallenden, teilweise verlassenen Holzhäusern. Im Jahr 2003 initiierte die Chulalongkorn University in Bangkok die Sanierung des Dorfes und die Wiederbelebung traditioneller Wohn- und Handelsformen. Sala-Pavillons sind offene Bauten, die



Zu allen Tages- und Abendzeiten werden die neuen, von den Studierenden gebauten Pavillons am Mae-Klong-Fluss zum Essen, Entspannen und Angeln von der Bevölkerung genutzt



durch große Schatten spendende beziehungsweise gegen Regen schützende Dächer geprägt sind. In der auf Gemeinschaft ausgerichteten thailändischen Gesellschaft dienen sie als Treffpunkt oder zur Entspannung außerhalb der individuellen privaten Wohnung. Der durchlüftete, verschattete, offene Raum bietet ein optimales Klima ohne energieverbrauchende künstliche Klimatisierung. Die traditionelle Bauform der thailändischen Salas steht somit idealtypisch für ein klimagerechtes ökologisches Architekturkonzept.

Der Standort der Projekte auf Stegen im Mae-Klong-Fluss hat sich klima-

tisch als besonders geeignet bewährt. An einer größeren offenen Wasserfläche gelegen, ist wegen der Nähe zum offenen Meer ein kontinuierlicher Wind unter den Pavillons erlebbar, der wie eine natürliche Klimatisierung den Aufenthalt angenehm werden lässt. Zur Gestaltfindung wurden an allen drei beteiligten Partneruniversitäten durch die Studierenden Entwürfe für die Sala-Pavillons entwickelt, aus denen in einem zweistufigen öffentlichen Teilnahmeverfahren in Amphawa zwei zu realisierende Konzepte ausgewählt wurden. Diese Planungen wurden bis zur Baureife fortgeschrieben und schließlich von den Studierenden

und Lehrenden gemeinsam vor Ort realisiert. Die Verwendung recycelten Bauholzes dabei war ein Signal gegen die fortschreitende Abholzung der letzten Wälder Südostasiens und wies nach, dass daraus auch Gebäude mit größeren Abmessungen als die recycelten Vorgängerbauten errichtet werden können. Die Pavillons wurden von der lokalen Bevölkerung sehr positiv angenommen. Sie werden zu allen Tages- und Abendzeiten genutzt zum Entspannen, Essen und Angeln und helfen so, das kulturelle Erbe zu bewahren. Die populärste Daily Soap Thailands wählte die „Deutsche Sala“ sogar als Drehort für eine ihrer Episoden. *tui*

AKKREDITIERUNG AN DER TU BERLIN

Fünfzehn auf einen Streich – Mammut-Akkreditierungen

Zwei Tage lang dauerte die Vor-Ort-Begehung von zwei Expertengruppen der Akkreditierungsagentur ASIIN an der TU Berlin. Die Gutachter führten zahlreiche Gespräche mit Professoren, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studierenden der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme, besichtigten Forschungseinrichtungen und Labore. Dann war die „Mammut“-Akkreditierung von 15 Bachelor- und Masterstudiengängen der Fakultät beschlossen. „Die Berichte und Unterlagen für diese Akkreditierung, die wir verfasst und zusammengestellt haben, umfassen mehrere Tausend Seiten“, berichtet André Schelewsky, der in der Fakultätsverwaltung hauptsächlich für die Akkreditierungen zuständig ist. „Mehr als ein Jahr haben wir daran gearbeitet und viele Arbeitssitzungen durchgeführt.“ Stolz waren dann Dekan Prof. Dr. Utz von Wagner und der für Studium und Leh-

re zuständige Erste Vizepräsident, Prof. Dr. Jörg Steinbach, als die Akkreditierungskommission Ende März 2009 entschied, alle Studiengänge zunächst für ein Jahr zu akkreditieren, mit einer vierjährigen Verlängerungsoption ab Januar 2010. Akkreditierungsurkunden erhielten im Einzelnen: der Bachelorstudiengang Verkehrswesen und die Masterstudiengänge Planung und Betrieb im



Lohn der Arbeit: (v. l.) Dekan Utz von Wagner, Vizepräsident Jörg Steinbach und André Schelewsky, Akkreditierungsbeauftragter der Fakultät V, präsentieren die fünfzehn Urkunden

Verkehrswesen, Luft- und Raumfahrttechnik, Fahrzeugtechnik und Schiffs- und Meerestechnik, der Bachelor- und Masterstudiengang sowie Doppelmasterstudiengang Physikalische Ingenieurwissenschaft, der Bachelor- und Masterstudiengang Maschinenbau und die Masterstudiengänge Produktionstechnik und Biomedizinische Technik, der Bachelor- und Masterstudiengang Informationstechnik im Maschinenwesen sowie der Masterstudiengang Human Factors. Besonders ist nicht nur die große Anzahl an Studiengängen, sondern auch die Akkreditierung des Doppelmasterstudiengangs Physikalische Ingenieurwissenschaft, der gemeinsam mit der Partneruniversität Tomsk angeboten wird und in Zusammenarbeit zwischen der ASIIN und einer russischen Akkreditierungsagentur begutachtet wurde. *pp*

Wirtschaftsingenieurwesen – durchstarten zum Master

Die Gemeinsame Kommission für das Studium Wirtschaftsingenieurwesen (GKWi) hat unter der Leitung des Vorsitzenden, Prof. Dr. Hermann Krallmann, sowie des Leiters des Akkreditierungsprozesses, Prof. Dr.-Ing. Helmut Baumgarten, die Akkreditierung ihres Studienprogramms Wirtschaftsingenieurwesen erfolgreich abgeschlossen. Ende April wurde die Akkreditierung des Bachelor- und Masterstudiengangs Wirtschaftsingenieurwesen durch die Akkreditierungskommission ASIIN bestätigt und somit das größte Studienprogramm der TU Berlin mit 2538 Studierenden zertifiziert. Am Studienprogramm Wirtschaftsingenieurwesen sind mehr als 100 Professoren mit über 360 Modulen beteiligt, verteilt über alle Fa-

kultäten der Universität. Die Akkreditierungsurkunden wurden durch den Vizepräsidenten, Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach, der GKWi überreicht, wobei dieser das für die Universität äußerst positive Akkreditierungsergebnis hervorhob. Die Gutachter ASIIN lobten in ihrem Gutachten vor allem die konzeptionelle Gestaltung der Studiengänge sowie die umfangreichen Wahlmöglichkeiten, während kleinere formale Aspekte moniert wurden. Die Akkreditierung wurde für ein Jahr ausgesprochen, wird jedoch nach Erfüllung der Monita bis 30. September 2014 verlängert. Das abgeschlossene Akkreditierungsverfahren bestätigt den hohen Ausbildungsstandard der Studiengänge, sodass der zweijährige konsekutive Mas-

terstudiengang nun zum Wintersemester 2009/10 zertifiziert starten kann. Dabei wird das erfolgreiche, aber überarbeitete und gekürzte fakultätsübergreifende Ausbildungskonzept fortgesetzt und neben den bisherigen sechs Vertiefungsrichtungen durch weitere neue Vertiefungsrichtungen ergänzt. Interdisziplinäre Projekte zur Förderung der Praxisnähe sowie die Internationalisierung des Studienprogramms zur Steigerung der Mobilität Studierender werden neu aufgenommen beziehungsweise erweitert und tragen dazu bei, dass Berliner Wirtschaftsingenieure weiterhin mit guten Berufsperspektiven rechnen können. *Dipl.-Vw. Jennifer Schwarz*

➔ www.gkwi.tu-berlin.de

Computational Neuroscience akkreditiert

Das „Master Program Computational Neuroscience“ des Bernstein Centers for Computational Neuroscience Berlin (BCCN Berlin), das im Oktober 2006 eingerichtet wurde, ist erfolgreich durch die Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik, der Naturwissenschaften und der Mathematik e.V. (ASIIN e.V.) akkreditiert worden.

Der internationale Studiengang wird in englischer Sprache durchgeführt. Er bietet eine fundierte Ausbildung in Methoden, die sowohl wichtig sind für die Bereiche Hirnforschung mit ihren klinischen und humanwissenschaftlichen Anwendungen als auch für den Bereich Intelligente Systeme mit seinen vielfältigen Anwendungen im Ingenieursbereich. Jährlich werden zehn Studienplätze vergeben. Der Studiengang, geleitet von TU-Professor Klaus Obermayer, wird von den drei Berliner Universitäten sowie der Charité Universitätsmedizin Berlin getragen. Der Abschluss Master of Science (M. Sc.) wird gemeinsam von der HU und der TU Berlin verliehen. *tui*

ANZEIGE

www.CopyPlanet-Berlin.de

JEDE
A4 s/w
Digitalkopie **2,5!**
Cent

A4 Farbkopie 15 Cent

Kopernikusstr. 20
10245 Berlin-Friedrichshain
Tel.: 42 78 00 78 Fax: 4 22 53 45
Montag – Samstag, 10 – 18 Uhr

Kastanienallee 32
10435 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel.: 4 48 41 33 Fax: 2 38 49 59
Montag – Freitag, 10 – 18 Uhr

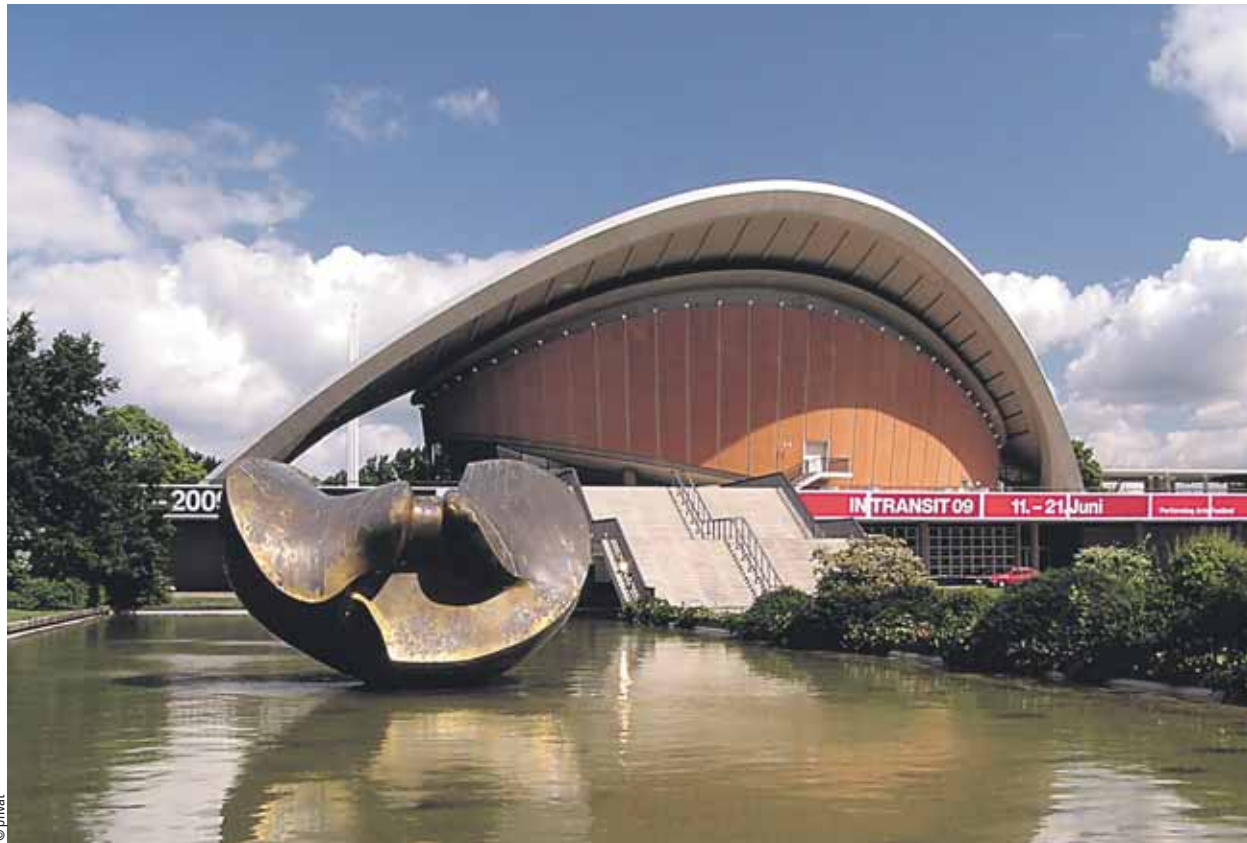
copyplanet@t-online.de

Architektur mit politischer Symbolkraft

Ringvorlesung zur Ausstellung „Geschenke der Amerikaner“

Der Flughafen Tempelhof als „Ort“ der amerikanischen Luftbrücke, die die Berliner während der Blockadezeit rettete, ist keineswegs ein Mythos, der durch Medien und Public Relations der Amerikaner genährt wurde. Das zeigen Zahlen, die Bernd von Kostka in seinem Vortrag der Ringvorlesungsreihe „Geschenke der Amerikaner“ darlegte.

Begleitend und ergänzend zur gleichnamigen Fotoausstellung (TU intern 5/09) haben Prof. Dr. Dorothee Brantz, Leiterin des „Center for Metropolitan Studies“, und Prof. Dr. Adrian von Buttlar vom Institut für Geschichte und Kunstgeschichte diese Vortragsreihe organisiert. Dafür konnten sie weitere namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gewinnen, die einen Blick hinter die Kulissen dieser „Geschenke“ werfen. Sie betrachten Bauten und Institutionen, die seit nunmehr 60 Jahren das Bild von Berlin mitbestimmen. Dabei geht es um eine Würdigung der Kulturbauten, von denen einige in diesem Jahr Jubiläen feiern, wie „60 Jahre Luftbrücke und Ende der Berlin-Blockade“ (Flughafen Tempelhof), „60 Jahre Freie Universität Berlin“ und „50 Jahre Studentendorf Schlachtensee“, aber auch um die Instrumentalisierung von Architektur in den ideologischen Auseinandersetzungen zwischen Ost und West im „Kalten Krieg“. Der Flughafen Tempelhof war so ein „Ort“. Dort wurden während der Berliner Luftbrücke 85 000 Flugbewegungen registriert. Auf dem Flughafen Ga-



Auch das Haus der Kulturen der Welt im Tiergarten, im Volksmund „schwängere Auster“ genannt, gehört zum amerikanischen Architekturerbe

tow hingegen 94 000, nicht mitgezählt die Bewegungen auf dem Flughafen Tegel beziehungsweise auf dem Wannsee, der als Start- und Landebahn für Wasserflugzeuge genutzt wurde. Bis zum 16. Juli werden in der Ringvorlesung weitere Berliner Orte vorgestellt, unter anderem die Kongresshalle, das heutige Haus der Kulturen der Welt, ebenfalls ein Geschenk der Ame-

rikaner. Mit diesem Symbol deutsch-amerikanischer Freundschaft eng verbunden ist der Name Eleanor Lansing Dulles, ab 1952 Berlin-Beauftragte des amerikanischen Außenministeriums. Sie initiierte sowohl Bau als auch Finanzierung dieses US-Beitrags zur internationalen Bauausstellung „Interbau“ 1957. Schon der Standort im Tiergarten war exklusiv. Es wurde ein künstlicher

Hügel aufgeschüttet, damit das Gebäude auch als Symbol der Freiheit und des westlichen Fortschritts weit in den Osten hinein strahlen sollte. Die Berliner nahmen das Haus, „das immer offen war“, an, und in der Presse wurde es als Wunderbau und Symbol des Westens gefeiert. Am 9. Juli wird Dr. Steffen de Rudder, der seine Dissertation über dieses Bauwerk verfasste, einen Vor-

trag dazu halten. Titel: „Die selbstlose Supermacht schenkt Berlin eine Kongresshalle“.

Sven Olaf Oehlsen, Masterstudiengang Historische Urbanistik

Donnerstags um 18 Uhr, Architekturgebäude, Hörsaal A 053. Programm unter: www.geschenke-der-amerikaner.de/TU-Berlin_CMS-Vortragsreihe.pdf

„Ich bin für fast jeden Sport zu begeistern“

TU-Sportschütze Steffen Wenzel über die Vereinbarkeit von Sport, Ehrenamt und Studium

Anfang Juni 2009 richtete die TU Berlin zum dritten Mal hintereinander gemeinsam mit dem Polizeisportverein Olympia Berlin die Deutschen Hochschulmeisterschaften im Sport- und Bogenschießen aus. Schirmherr der Veranstaltung war Prof. Dr. Kurt Kutzler, Präsident der TU Berlin. Die studentischen Sportlerinnen und Sportler traten in einer Wettkampfgemeinschaft aller Berliner Hochschulen an. Zu ihnen gehört der TU-Student der Luft- und Raumfahrt Steffen Wenzel, 22. Er engagiert sich auch ehrenamtlich für seinen Sport, sowohl an der TU Berlin als auch im Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband (adh). Seit Herbst 2008 ist er stellvertretender Sportreferent und gehört dem Rat der Zentraleinrichtung Hochschulsport (ZEH) an. Außerdem ist er gewähltes Mitglied des Sportreferateausschusses (SRH) des adh.

Warum hast Du Dich zur Wahl gestellt und wie bist Du 2008 zum Amt des stellvertretenden Sportreferenten gekommen?

Als Leistungssportler im Bereich Sportschießen kannte ich den adh durch verschiedene Veranstaltungen. Ich wollte aktiv im adh mitarbeiten und ein guter Ausgangspunkt dafür ist meiner Meinung nach das Sportreferat an der Hochschule.

Wie kannst Du dieses Ehrenamt mit Deinem Studium vereinbaren?

Mein Studium dauert durch den Leistungssport und meine Ehrenämter etwas länger. Durch die TU Berlin bekomme ich aber eine sehr gute Unterstützung, beispielsweise eine Förderung als Spitzensportler, wodurch ich Studium und Sportverbundenheit sehr gut miteinander kombinieren kann.

Was ist die Aufgabe des Rats der ZEH?

Mitglieder im Rat der ZEH sind Sport-



Steffen Wenzel

lehrer, Verwaltungsmitglieder, die Hochschulsportleitung sowie zwei Studierendenvertreter. Der Rat ist ein Kontrollgremium, das unter anderem den Haushalt, die Gebührenordnung und das Sportprogramm verabschiedet sowie für die Einstellung von Sportlehrern verantwortlich ist.

Welche Mitwirkungsmöglichkeiten haben die Studierenden im Rat?

Der Rat tagt ein- bis zweimal jährlich. Wir können in unserer zweijährigen Amtszeit Anträge einbringen und haben das gleiche Stimmrecht wie die hauptamtlichen Vertreterinnen und Vertreter. ...

Woher kennt Ihr die Wünsche der Studierenden für den Hochschulsport?

Nun ja, wir studieren zum einen selbst und kennen so die Bedürfnisse der Studierenden ganz gut. Zum anderen nehme ich an vielen Angeboten des Hochschulsports, wie beispielsweise an Badminton oder Fitness, teil und bekomme so einen guten Einblick in die aktuelle Situation. Außerdem tausche ich mich regelmäßig mit meinen Kommilitonen aus.

Haben Studierende der TU Berlin im

letzten Jahr an Wettkämpfen des adh teilgenommen?

Die Sportlerinnen und Sportler der TU Berlin sind bei zahlreichen Deutschen und Internationalen Deutschen Hochschulmeisterschaften gestartet und haben dort vordere Plätze belegt. Sie gewannen Medaillen im Fechten, Fußball, in Leichtathletik, Sportschießen, Wellenreiten und weiteren Sportarten. Ich selbst bin seit 13 Jahren Sportschütze beim SGI Frankfurt/Oder, für den ich auch in der Regionalliga starte. Nebenbei bin ich für fast jeden Sport zu begeistern, wenn das Studium es zulässt.

Was sind Deine Ziele im adh-Sportreferateausschuss für den Rest der Legislaturperiode?

Ich möchte die Sicht der Bachelor- und Masterstudierenden in den Ausschuss einbringen. Die Umstellung auf das duale System wird für den adh in den nächsten Jahren ein wichtiges Thema darstellen. Es ist wichtig, den Bachelorstudierenden zu vermitteln, dass das Ehrenamt auch weiterhin eine Rolle neben dem Studium spielen muss. Außerdem gilt es, das Sportreferat durch Anreize, wie zum Beispiel Credit-Points, für diese Studierenden reizvoll zu machen. Des Weiteren unterstütze ich die Bestrebungen des SRA, die Parität im adh konsequent durchzusetzen.

Welche Ziele hast du Dir für dieses Jahr gesteckt?

Ich möchte in der Männermannschaft Fuß fassen und wünsche mir eine erfolgreiche Saison 2009. Parallel dazu will ich meine Bachelorarbeit schreiben.

Das Gespräch führte Christian Bätz, adh, Sportreferateausschuss

Übrigens: Vom 1. bis 12. Juli 2009 findet im serbischen Belgrad die 25. Sommeruniversiade statt. ➔ www.adh.de

Optimales Lernen mit „Blended Learning“

An der TU Berlin wird neues Verfahren der Gesundheitstechnologie gelehrt

Bevor eine neue Blutdrucktablette oder Krebsfrüherkennung in Deutschland zugelassen wird, muss ihr Nutzen wissenschaftlich erwiesen sein. Ein neues Verfahren, das „Health Technology Assessment“ (HTA), bereitet dafür Informationen so auf, dass Entscheidungen im Gesundheitswesen auf dem neuesten Stand der Forschung möglich sind. Sogenannte „HTA-Berichte“ bündeln alle relevanten Informationen und Studienergebnisse zu bestimmten Fragestellungen. Die gesundheitspolitischen Probleme werden dabei grundsätzlich interdisziplinär betrachtet. Medizin und Ökonomie spielen hier die

später ihre Entscheidungen. Da das HTA so zu einer immer wichtigeren Qualifikation im Gesundheitswesen wird, hat das TU-Fachgebiet Management im Gesundheitswesen in Kooperation mit dem Verein HTA e.V. einen innovativen HTA-Kurs konzipiert, der sich sowohl an Masterstudierende der TU Berlin als auch an Berufstätige richtet: Er kombiniert Präsenz- und Online-Lernen als „Blended Learning“ und ermöglicht so optimales Lernen bei freier Zeiteinteilung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, HTA-Berichte selbst zu planen, zu erstellen und zu bewerten. Ausge-



Ob Innovationen in der Intensivmedizin im Krankenhaus zum Einsatz kommen, hängt vom „Health Technology Assessment“ (HTA) ab

wichtigste Rolle, doch es werden auch ethische, organisatorische oder rechtliche Aspekte berücksichtigt.

Um sowohl Studierende als auch Beschäftigte im Gesundheitswesen den Umgang mit diesem Verfahren zu lehren, bietet das Fachgebiet Management im Gesundheitswesen der TU Berlin erstmals einen internetbasierten HTA-Kurs in deutscher Sprache an. Außerhalb von Fachkreisen ist das HTA-Verfahren wenig bekannt – hat aber einen großen Einfluss. Zum Beispiel fällen Gesundheitspolitiker aufgrund dieser strukturierten Analyse

wiesene Expertinnen und Experten leiten die Lernenden an. Ihre Betreuung reicht von täglichen Postings bis hin zur Diskussion per Videokonferenz mit dem „Professor zu Hause im Wohnzimmer“. Der Kurs wurde bereits von Studierenden der TU Berlin evaluiert und bekam beste Noten. Im September 2009 startet der Volldurchlauf. Anmeldeschluss ist der 15. Juli 2009.

Julia Kimmerle, Management im Gesundheitswesen

➔ www.mig.tu-berlin.de/menue/teaching/weiterbildung/

Wissenschaftler par excellence

Manfred Fricke war über ein langes Leben eng mit der TU Berlin verbunden. Er wurde durch sie geprägt, so wie er die Hochschule als Wissenschaftler, als Lehrer und als ihr Präsident über zwei Amtszeiten geprägt hat.

Manfred Fricke war ein Wissenschaftler par excellence mit großem Renommee und auch großem außeruniversitärem wissenschaftlichem Engagement. Er war immer auch ein Mensch der klaren Positionen, aber auch ein Mensch, der Brücken bauen konnte und dem es gelang, die hochschulpolitischen Gräben innerhalb der Universität zu überwinden, wie das überwältigende Ergebnis seiner Wiederwahl im Jahr 1989 eindrucksvoll bewiesen hat. Den älteren Mitgliedern der Universität wird dieses Wintersemester 1988/89, erfüllt mit schweren studentischen Unruhen, in lebhafter Erinnerung geblieben sein. Als damals das Konzil zur Wiederwahl antreten sollte, wurde die erste Sitzung von rund 3000 rebellierenden Studenten gesprengt und die zweite Sitzung drohte von autonomen Gruppen ebenfalls gestört zu werden. Das Votum für Manfred Fricke über alle hochschulpolitischen Fraktionen hinweg war jedoch ein klares Signal, dass die Universität hinter und zu ihrem Präsidenten stand. Manfred Fricke hat vorhergesehen, dass eine moderne Universität nicht erfolgreich sein kann mit einem Kleinstaatengebilde von 22 Fachbereichen, sondern dass es größerer Strukturen bedarf, und begann eine Dekade von Struktur-reformen an der TUB, die letztlich im Jahr 2004 zur Gliederung der TU Berlin in sieben Fakultäten mit nun acht transdisziplinären Forschungsschwerpunkten führte. Er stärkte den Leistungsgedanken so, dass sich während seiner Amtszeit die Drittmittelbilanz der Universität erheblich steigerte.



Amtsantritt im Präsidentenbüro 1985

Für seine außerordentlichen Leistungen wurde Manfred Fricke 1994 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse geehrt. Dabei wurde auch seine Rolle im Prozess der Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands gewürdigt: Das Land Berlin hatte ihn im Wiedervereinigungsprozess 1990 zum Vorsitzenden einer Hochschulkommission berufen, die einen ersten Vorschlag zur Neugliederung des Berliner Hochschulsystems erarbeitete. 1993 zog sich Manfred Fricke nach seiner erfolgreich bekämpften ersten schweren Erkrankung aus der Hochschulpolitik zurück, um sich wieder erfolgreich seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zu widmen. Aus seinem Fachgebiet sind allein elf Habilitationen und 50 Promotionen hervorgegangen. Außeruniversitär engagierte er sich unter anderem als Fachgutachter für die Deutsche Forschungsgemeinschaft, als Vorsitzender im Wissenschaftlichen Beirat des Bundesministeriums für Verkehr, als Mitglied des Senats der Deutschen Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt oder als Sachverständiger des Bundesministeriums für Forschung und Technologie. Überall war seine Expertise gefragt und seine Meinung besaß Gewicht. Auf internationaler Ebene baute er erfolgreich Kooperationen und Kontakte mit renommierten Wissenschaftseinrichtungen auf, unter anderem mit dem MIT oder der University of California, Berkeley.

Im Jahr 2004 wurde Professor Manfred Fricke emeritiert, blieb aber in einer Vielzahl von Forschungsprojekten und im Aufsichtsrat des Zentrum für Flugsimulation Berlin der Technischen Universität Berlin verbunden. Mit Erschütterung haben wir erfahren müssen, dass der Kämpfer Manfred Fricke seinen letzten und schwersten Kampf nicht gewonnen hat. Wir haben mit ihm eine akademische Persönlichkeit verloren, die sich um die Technische Universität Berlin in besonderem Maße verdient gemacht hat. Seine Universität wird sein Andenken in hohen Ehren halten.

Prof. Dr. Kurt Kutzler, Präsident der TU Berlin



Empfang in der TU Berlin. Manfred Fricke mit George Turner, Senator für Wissenschaft und Forschung (3. v. l.), seinem Nachfolger im Präsidentenamt Dieter Schumann (2. v. l.), Kurt Kutzler (l.), heute TU-Präsident, Wolfgang Beitz, TU-Professor und bis 1987 Staatssekretär beim Senator für Wissenschaft und Forschung (2. v. r.), sowie Udo Simon, damals Vizepräsident der TU Berlin (r.)



Das Glück liegt darin, dass du willst, was du tust

Gedanken zum Tode Manfred Frickes

Am 5. Mai verstarb überraschend Prof. Dr.-Ing. Manfred Fricke. Der TU-Präsident von 1985 bis 1993 hatte sich innerhalb der Universität, im Berliner Senat und weit über Berlin hinaus international einen Namen gemacht als wissenschaftlicher Experte für Flugsicherheitstechnik, Luftverkehr und Flughafenplanung ebenso wie als zupackender politischer Reformier. Auf dieser Seite zeigen wir noch einmal einige Fotos aus seiner aktiven Zeit im Dienste der Universität und drucken bewegende Abschiedsworte einiger seiner wichtigen Wegbegleiter ab.

Stets mit offenem Visier

Nur wenige Menschen sind wirklich lebendig, und die, die es sind, sterben nie. Es zählt nicht, dass sie nicht mehr da sind. Niemand, den man wirklich liebt, ist jemals tot. Ein sehr trostreicher Gedanke Ernest Hemingways, der der Traueranzeige der Familie vorangestellt war. Manfred Fricke war einer, der in der ihm zugemessenen Lebensspanne das maximal Erreichbare erreicht hat, gleichzeitig aber das Leben, das seiner Familie, auch seiner Freunde, so vielseitig, so lebendig gestaltet hat, wie es nur irgendwie möglich war, dabei den gesamten Spielraum ausnutzend, ohne wie Hemingway diesen zu überziehen. Ich denke, das hängt auch mit einer gewissen Bodenständigkeit zusammen, die ihn nicht hat abheben lassen.

Manfred Fricke kommt aus dem Sächsischen, worauf er mit Recht stolz war, und zwar aus Hainichen, einer Kreisstadt nahe Chemnitz und Mittweida. Aus dieser Stadt sind, neben ihm, zwei andere bekannte Persönlichkeiten hervorgegangen: zum Ersten: Christian Fürchtegott Gellert (1715–1767), der volkstümliche Dichter der Aufklärung, der in seinen Fabeln und Erzählungen das Tugendideal der Aufklärung weiten



Als Mittelstürmer der TU-Fußballmannschaft „Flugtechnik“

Volksschichten zugänglich gemacht hat. Zum Zweiten: Friedrich Gottlob Keller (1816–1895), ein sehr innovativer und praktischer Geist und Erfinder. Vor diesem Hintergrund kann man sich nun gut vorstellen, wie Manfred Fricke auf seinem Berufsweg reüssiert hat: mit der Hainicher Zielstrebigkeit, der Gellert'schen Aufklärungsgabe und der Keller'schen Innovationskraft und zupackenden Art, ohne Scheu vor Auseinandersetzungen, auch mit gewissem Listenreichtum, wenn es etwas durchzusetzen galt, dafür schon mal die eine oder andere Finte einsetzend, aber stets mit offenem Visier, das heißt Sportlichkeit im Umgang mit anderen, auch mit hochschulpolitischen Gegnern. Solches Durchsetzungsvermögen setzt das wirkliche Wollen voraus, etwas Bestimmtes zu tun. Tolstoi hat diese Eigenschaft, die bei Manfred Fricke ja sehr ausgeprägt war, treffend beschrieben: „Das Glück liegt nicht darin, dass du tust, was du willst, sondern dass du willst, was du tust!“

Manfred Fricke hat immer das gewollt, was er tat. Nur so konnte er die gestellten Aufgaben, vor allem die, die er sich selbst gestellt hat, bewältigen. Und er ist dabei – oder vielleicht sollte ich besser sagen: dadurch – ein glücklicher Mensch geblieben.

Goethe sagt: „Es ist nicht genug, zu wissen, man muss auch anwenden, es ist nicht genug, zu wollen, man muss auch tun!“ Ich bin sicher, ich spreche im Namen aller Mitglieder meines Institutes und der Fakultät, die ja aus der von ihm leidenschaftlich gewünschten Zusammenführung der Fachbereiche „Verkehrswesen und Angewandte Mechanik“ sowie „Maschinenbau und Produktionstechnik“ entstanden ist, ja im Namen aller Hochschulangehörigen, wenn ich hier einen von Herzen kommenden Dank für seine hervorragenden Beiträge nachrufe.

Prof. Dr.-Ing. Christoph Haberland, Institut für Luft- und Raumfahrt (i. R.)

Vorbildliche persönliche Leidenschaft

Berlin verliert mit Manfred Fricke, dem langjährigen Präsidenten der TU Berlin und Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland, viel zu früh einen sehr engagierten Wissenschaftler, der die Berliner Hochschullandschaft maßgeblich mitprägte. Unvergessen bleibt sein Einsatz für die Technische Universität Berlin, die er als ihr Präsident in einem auch historisch bedeutenden Zeitraum führte und deren strukturelle und organisatorische Neuausrichtung er mit vorbildlicher persönlicher Leidenschaft vorantrieb. Die heutige hervorragende Stellung dieser Universität im nationalen und internationalen Vergleich ist auch sein Verdienst. Hervorgehoben werden muss darüber hinaus sein erfolgreiches Wirken im Verlauf des Prozesses der deutschen Wiedervereinigung. Als Vorsitzender einer vom Senat von Berlin eingesetzten Expertenkommission half er an wesentlicher Stelle, mit seinen zukunftsorientierten Ratschlägen, aber auch mit seinem Vermittlungsgeschick, das Zusammenführen der Hochschulen im ehemaligen Ost- und Westteil der Stadt voranzubringen. Das Land Berlin und die Technische Universität Berlin verlieren einen ungewöhnlich befähigten, beliebten, freundlichen und lebenswürdigen Menschen.

Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner, Senator für Bildung und Wissenschaft, Berlin

Grundsteine gelegt

Eine Ära geht zu Ende! Wir haben mit Professor Manfred Fricke eine Persönlichkeit verloren, die einen Zeitabschnitt in der Entwicklung der Luftfahrt in Deutschland maßgeblich mit gestaltet und beeinflusst hat.

Sie fragen, warum nun eine Ära zu Ende geht? Wir sind dabei, an diesem Standort Deutschland die Fähigkeit – oder vielleicht auch den Willen – zu verlieren, Persönlichkeiten aufzubauen, sich entwickeln zu lassen, die sich übergreifend und gestalterisch um die Zukunft nicht nur Gedanken machen, sondern sie auch formen wollen und aktiv eingreifen. Genau so eine, für die Entwicklung der letzten 30 bis 40 Jahre wichtige Persönlichkeit war Manfred Fricke. Und wo ist der Nachwuchs? Gestatten wir in unserem heutigen System in der Wissenschaft, in der Industrie herausragenden Köpfen den Freiraum, sich mit den Fragen der Zukunft auseinanderzusetzen, sich selbst zu entwickeln? Und welche Möglichkeiten bieten wir zur Verwirklichung von Ideen und Visionen?

Dies, glaube ich, war grundlegend anders in den Sechziger-, Siebzigerjahren des nun vergangenen Jahrhunderts, als der Flugzeugbau, als die Luftverkehrswirtschaft sich wieder erholte, aufgebaut wurde und voller Hoffnungen und Visionen und auch voller engagierter junger Leute und Visionäre war. Dies war meine Studenzeit, als ich persönlich Manfred Fricke in Übungen und Vorlesungen kennenlernte. Prof. Fricke hat hier für meinen persönlichen Lebensweg einen der Grundsteine gelegt.

In allen Positionen, in allen Gremien oder Vereinigungen, in denen ich Prof. Fricke in den Jahren danach erlebt habe, hat er zielorientiert gefordert und ausgleichend zugleich gewirkt, hat Meinungen gelten lassen, konnte zuhören, hatte aber auch immer hervorragende Argumente, um seine und in Folge, sollte ich sagen, die im Konsens erreichte Meinung vorzutragen. Er hat sich für die Sache der Luftfahrt in hervorragender Weise eingesetzt, hat jun-



Bundespräsident Richard von Weizsäcker (Mitte) weihte am 25. November 1985 das damals 136 Millionen Mark teure Produktionstechnische Zentrum (PTZ) ein, an dessen Vorbereitung er als ehemals Regierender Bürgermeister von Berlin großen Anteil hatte. Im Bild: der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen (l.), PTZ-Chef Günther Spur (2. v. r.) und TU-Präsident Manfred Fricke (r.), im Hintergrund die Senatoren Pieroth (Wirtschaft) und Kewenig (Bildung und Kultur, mit Brille)

gen Leuten immer eine Chance gegeben, hat sie unterstützt und, wichtig vor allen Dingen, hat an sie geglaubt. Dies ließe sich noch beliebig fortsetzen, ich denke, es genügt, festzustellen: Eine große und großartige Persönlichkeit der Luftfahrt wird uns fehlen, und auch wenn immer behauptet wird, jeder kann ersetzt werden, behaupte ich, Manfred Fricke ist in vielen seiner Tätigkeiten unersetzlich. Allerdings hat die französische Schriftstellerin Elsa Trialet festgestellt: „Es ist gut, den Toten die Treue zu halten. Wenn wir tun, was sie tun wollten, werden wir glücklich sein.“ In diesem Sinne lassen Sie uns zusammen die Arbeiten von Prof. Manfred Fricke weiterführen, die gemeinsamen Ziele im Auge behalten und mit voller Kontrolle erfolge zeitnah herbeiführen. Das würde auch ihn glücklich machen.

Prof. Dr.-Ing. Joachim Szodruich, Deutsche Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt

Die vollständigen Reden, die auf der Trauerfeier für Manfred Fricke am 29.5. gehalten wurden und die der Redaktion vorliegen, weitere Details zu seinem Lebenslauf sowie Fotos finden Sie im Internet. Bewegende Worte sprach auch Prof. Dr. Walter Kröll, ehemaliger Präsident der Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren.

www.tu-berlin.de/?id=58573



Unter strenger Beobachtung

Tibets Gletscher bestimmen die Wasserressourcen in Südostasien. Wie wirkt der Klimawandel auf sie? Seite 10



Solarstrom für Balanka

Durch den Aufbau einer Bibliothek und einer Solaranlage haben nun Kinder in einem westafrikanischen Dorf Zugang zu Bildung Seite 12

Forschen und Genießen

Birgitt Claus beschäftigt sich mit den kulturellen Hintergründen eines der schönsten Themen der Welt: mit dem Essen Seite 11



Flippern mit der Kraft der Gedanken

Durchbruch mit dem Berliner Brain Computer Interface

Der Forschungsgruppe um Prof. Dr. Klaus-Robert Müller vom Fachgebiet Maschinelles Lernen der Technischen Universität Berlin ist an der Schnittstelle zwischen Gehirn und Maschine ein Durchbruch gelungen. Ein Proband steuert über das Berliner Brain-Computer-Interface (BBCI) einen Flipper-Automaten in Echtzeit. Damit gelingt ein Experiment an der Schnittstelle zwischen Hirn und Maschine, das den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern um Prof. Dr. Klaus-Robert Müller weitere Anwendungen eröffnet.



© TU-Pressstelle/Dahl

Beim Berliner Brain-Computer-Interface-Projekt (BBCI) messen die TU-Forscherinnen und TU-Forscher in Kooperation mit Kollegen der Charité Berlin und des Fraunhofer-Instituts FIRST die elektrische Hirnaktivität durch Elektroden, die auf der Kopfhaut angebracht werden. Diese nicht-invasiv gewonnenen Signale des Elektroenzephalogramms (EEG) spiegeln nicht nur ausgeführtes Verhalten, sondern auch lediglich gedachte Verhaltensweisen wider, etwa eine nur vorgestellte Hand- oder Fußbewegung. Durch fortgeschrittene Methoden des Maschinellen Lernens können diese EEG-Signale in technische Steuersignale für Computer oder andere Maschinen umgewandelt werden. Dadurch eröffnet sich zum Beispiel schwer gelähmten Patienten die Möglichkeit, Texte zu schreiben oder auf andere

Weise die Umwelt zu beeinflussen. Dabei kommt es je nach Anwendung auf eine möglichst korrekte Erkennung der Nutzerabsicht oder aber auf zeitlich sehr präzise Erkennung an.

„Bereits seit einigen Jahren forschen Wissenschaftlerteams in Europa und den USA an Brain-Computer-Interface-Systemen (BCI), die einen direkten Dialog zwischen Mensch und Maschine ermöglichen sollen. Grundlage für den aktuellen Erfolg sind moderne Verfahren des maschinellen Lernens und der Signalverarbeitung sowie die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit unseren Projektpartnern“, berichtet Klaus-Robert Müller. „Die vorgestellte Spieleanwendung demonstriert die Fähigkeit unseres BBCI-Systems, extrem zeitkritische Anwendungen zu steuern und ist gleichzeitig ein motivierendes Beispiel für das Training von BCI-Nutzern“, erläutert Projektleiter Dr. Michael Tangermann von der TU Berlin. Das Flipper-Experiment wurde während der Langen Nacht der Wissenschaften am 13. Juni an der Technischen Universität Berlin auf dem Charlottenburger Campus erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorgeführt. Gefördert wird das Projekt durch das Bundesforschungsministerium, die Deutsche Forschungsgemeinschaft und innerhalb des 7. Europäischen Forschungsrahmenprogramms. Stefanie Terp

www.bbc1.de

JUNGE WISSENSCHAFT

Handel(n) und Wandel(n)

In einer neuen Serie stellen wir in **TU intern** aktuelle Dissertationsthemen an der TU Berlin vor.

Straßenhändler in Metropolen sind mobil, nutzen regelmäßig und oft spontan den öffentlichen Raum für ihre Existenzsicherung und sind häufig sozial wenig abgesichert. „Kennzeichnend für den Straßenhandel ist aber auch sein problematisches Verhältnis zwischen urbaner Raumnutzung, Arbeit, Migration, Illegalität und Prekarität“, sagt Noa Ha. Die Diplom-Ingenieurin der Landschaftsplanung ist assoziierte Wissenschaftlerin am Transatlantischen Graduiertenkolleg des Center for Metropolitan Studies an der TU Berlin. Für ihre Dissertation, die die möglichen wirtschaftlichen Potenziale des Straßenhandels sowohl für die Metropolentwicklung



Noa Ha

lung als auch für migrantische Integration identifizieren will, erhebt sie durch direkte Befragung vor Ort empirische Daten und vergleicht sie mit Ergebnissen aus New York. Daneben untersucht sie, wie lokale Institutionen die Nutzung des öffentlichen Raumes regulieren und welche Auswirkungen das hat. Im Fokus stehen ebenfalls die prekären Arbeitsbedingungen der oftmals migrantischen Akteure und Akteurinnen. Drittens fragt Noa Ha, wie diese die Nutzung des öffentlichen Raumes praktisch bewerkstelligen. Betreut wird die Arbeit von Prof. Dr. Peter Herrle, Fachgebiet Architektur im globalen Zusammenhang. pp

Neu bewilligt

Die Moral des Dopings

/pp/ Die Glaubwürdigkeit des Sports ist zunehmend bedroht. Skandale im Radsport sind ein Thema. Bei Nachkontrollen zur Olympiade 2008 in Peking wurden sechs Olympia-Teilnehmer positiv getestet, darunter auch Medaillengewinner. Jetzt bewilligte das Bundesforschungsministerium das interdisziplinäre sportwissenschaftlich-philosophische Verbundprojekt der Sportwissenschaft der HU zu Berlin und des Instituts für Philosophie der TU Berlin „Translating Doping – Doping übersetzen“. Das Projekt, an dem auf der Seite der TU Berlin PD Dr. Christoph Asmuth vom Fachgebiet Wissenschaftstheorie beteiligt ist, befasst sich mit der zunehmenden Differenz zwischen moderner naturwissenschaftlicher Dopinganalytik und traditionellen moralischen Rechtfertigungsversuchen von Dopingverboten. Es will eine Ethikposition erarbeiten, die sowohl die neuere Dopinganalytik als auch die Ausweitung der Dopingsemantik in der Gesellschaft berücksichtigt. Ziel ist es, zeitgemäße Voraussetzungen für zukünftige Präventionsprogramme zu gewinnen. Das Projekt wird im Rahmen des BMBF-Programms „Die Übersetzungsfunktion der Geisteswissenschaften“ in den kommenden drei Jahren mit 1,3 Millionen Euro gefördert.

Buchtipps

Trauer, Angst und Freude

Emotionsforschung ist ein Bereich der Psychologie geworden, der in den letzten drei Jahrzehnten immer ausführlicher behandelt wird. Sie beschreibt die Erscheinungsformen von positiven und negativen Gefühlen wie Angst, Trauer, Freude, Überraschung und dergleichen mehr. Es geht um deren psychische oder somatische Variablen, um deren Begleitumstände und Bedingungen, um deren Differenzierung bei verschiedenen Gruppen wie jungen, alten oder kranken Menschen und sogar bei Tieren. Neue Methoden wie computergestütztes ambulantes Monitoring ermöglichen einen neuen Zugang zum Erleben und Verhalten unter Alltagsbedingungen. Wo tauchen die verschiedenen Gefühle im Alltag auf, wo und wann schützen sie den Menschen, nützen ihm oder sind ihm hinderlich bei bestimmten Handlungsweisen in Privat- und Berufsleben? Die Herausgeber des neuen Handbuchs „Experimentelle Emotionspsychologie“ gehen davon aus, dass die Emotionspsychologie nur angemessen betrieben werden kann, wenn sie experimentell und gleichzeitig biologisch oder neuropsychologisch orientiert ist. Besonders verdient gemacht hat sich um diesen Bereich Prof. Dr. Gisela Erdmann, die an der TU Berlin das Fachgebiet Biopsychologie und Neuroergonomie leitet. Die Herausgeber haben ihr, die als Advokatin der experimentellen Methodik in der Emotionspsychologie gilt, dieses umfangreiche Werk gewidmet, das mehr als 50 namhafte Autoren aus fast allen Bereichen der experimentellen Emotionsforschung versammelt und das mit seiner Stärke von rund 1000 Seiten eine Lücke im Bereich der experimentellen Emotionsforschung schließt. pp

Wilhelm Janke, Martin Schmidt-Daffy, Günter Debus (Hrsg.) Experimentelle Emotionspsychologie Pabst Science Publishers, Lengerich 2008 ISBN 978-3-899967-450-7

Bauen und Energie gewinnen

Plus-Energie-Haus am Hauptbahnhof eröffnet

Wir präsentieren hier der interessierten Öffentlichkeit ein Gebäude, das durch die exzellente Planung und Ausführung im Jahresverlauf mehr Energie gewinnt, als es verbraucht“, sagt der Experte für Bauphysik Frank U. Vogdt. Die Rede ist von dem 117 Quadratmeter großen Plus-Energie-Haus, das am 18. Mai um 19 Uhr im Beisein von Dr.-Ing. Engelbert Lütke Daldrup, Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung am Washingtonplatz vor dem Berliner Hauptbahnhof eröffnet wurde. Es ist bis zum 30. September 2009 in Berlin kostenlos zu besichtigen.

Das Plus-Energie-Haus soll eine neue Ära des energiesparenden Bauens einleiten. Es wirbt für entsprechende Maßnahmen und zeigt innovative, zukunftsorientierte Lösungen. Moderne Bautechniken wie Mini-Blockheizkraftwerke, Brennstoffzellen, Wärmepumpentechnologien, Photovoltaik in der Fassade oder auch ein intelligenter Stromzähler werden hier unmittelbar erfahrbar. Schon die Ausrichtung der großen Fenster- und Photovoltaikflächen nach Süden lassen eine passive Solarenergiegewinnung zu. Die Lamellenfassade bietet Schutz vor Überhitzung, eingebaute Kühldecken regulieren das Raumklima zusätzlich. Viele der energiesparenden Haushaltsgeräte werden mit Solarenergie betrieben, die aus den Photovoltaikanlagen in Dach und Fassade

gewonnen wird. Zweilagige Vakuumdämmpaneele, drei- und vierfache Scheibenverglasungen schützen das Haus gegen Kälte von außen. Ein Kombilüftungsgerät und eine sogenannte reversible Wärmepumpe, die Wärme auch zurückgewinnen können, erzeugen Warmwasser und sorgen für die heimelige Wärme, wenn es draußen kalt ist.

Das solare Ausstellungsgebäude ist ein Nachbau des Siegerhauses im internationalen Solar-Decathlon-Wettbewerb 2007 in Washington, D. C. Die Wanderausstellung soll nun möglichst vielen Menschen Gelegenheit geben, sich über die Möglichkeiten energieeffizienten und nachhaltigen Bauens zu informieren. Die Innenausstattung des

Gebäudes fordert deshalb mit moderner Video- und Postertechnik sowie einem Stromerzeugungsmodell alle Sinne des Besuchers. Das interaktive Informationssystem zum energieeffizienten Bauen wurde im TU-Fachgebiet für Bauphysik und Baukonstruktion von Prof. Dr. Frank U. Vogdt erarbeitet und vom Fachgebiet Bauinformatik unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Huhnt informationstechnisch umgesetzt. Von Januar bis April war das Plus-Energie-Haus bereits in München zu besichtigen und wird nach Berlin noch in Hamburg und Frankfurt aufgestellt. Patricia Pätzold

www.plus-energie-haus.bmvbs.de



© BMBFS

Lamellenfenster, Solaranlagen, Wärmepumpen und Vakuumdämmungen sorgen für eine effiziente Versorgung des Plus-Energie-Hauses, das noch bis September am Berliner Hauptbahnhof zu besichtigen ist

Meldungen

Attraktive Berliner Forschung

/tui/ Insgesamt 5128 langfristige Forschungsaufenthalte von Stipendiaten und Forschungspreisträgern in Deutschland zählte die Alexander von Humboldt-Stiftung in den Jahren 2004 bis 2008. 61 davon wählten die TU Berlin als Standort. Mit 20 Stipendiaten und Preisträgern allein in den Ingenieurwissenschaften steht die sie in diesem Feld auf dem vierten Platz deutschlandweit. An der Spitze steht hier die TU Darmstadt mit 37 Stipendiaten, den zweiten Platz teilen sich die RWTH Aachen und die Universität Stuttgart (je 29). Bei den Naturwissenschaften ist die TU München Spitzenreiter mit 105 Aufenthalten. In den Geistes-, Rechts- und Sozialwissenschaften entschieden sich die meisten „Humboldtianer“ für die FU Berlin (125). In den Lebenswissenschaften liegt die Universität München in Führung (38). Insgesamt entschieden sich 486 Forscherinnen und Forscher für eine Berliner Universität.

➔ www.humboldt-foundation.de

Krebse im Leitungswasser

/tui/ Trinkwassernetze können unter anderem von Wasserasseln befallen sein. Die bis zu 18 Millimeter langen Tiere gehören zu den Krebsen und ernähren sich von organischen Stoffen, die sich als Biofilm an den Wänden von Leitungen festsetzen. Problematisch für das Trinkwasser sind dabei sowohl die Ausscheidungen als auch die Kadaver. Eine innovative Methode der Reinigung wurde von PD Dr. Günter Gunkel an der TU Berlin, Fachgebiet Wasserreinigung, und der Firma Scheideler Verfahrenstechnik entwickelt. Das Projekt „Entwicklung eines Verfahrens zur Elimination von Wasserasseln und anderen Invertebraten (wirbellose Tiere) in Trinkwasserleitungen“ wurde im Rahmen des Programms „Pro Inno II“ der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ e.V. (AiF) vom Bundeswirtschaftsministerium von 2006 bis 2008 finanziert. Vereinfacht dargestellt, werden die Asseln mit in Wasser gelöstem Kohlendioxid (CO₂) betäubt. So können sie sich nicht mehr in den Rohren festhalten und ausgespült werden.

➔ www.wrh.tu-berlin.de

BUCHTIPP

Das Phänomen des Konsums

Die Welt ist an den Grenzen der Konsumgesellschaft angelangt. Es ist noch nicht zu erkennen, was hinter diesen Grenzen liegt.“ Mit diesem Fazit schließt Wolfgang König, Professor für Technikgeschichte an der TU Berlin, sein Buch „Kleine Geschichte der Konsumgesellschaft“. Ausgehend vom Konsum als menschengeschichtliches Phänomen und den Voraussetzungen für die Konsumgesellschaft (Zeit und Geld), über die Frage, wofür die Menschen Geld ausgeben, bis hin zur Rolle von Individualisierung und Globalisierung in der Konsumgesellschaft, beschreibt König den Konsum als Lebensform der Moderne. Seine Analyse endet mit der Feststellung, dass diese Lebensform an einem Scheideweg steht. Denn ein Viertel der Weltbevölkerung verbraucht drei Viertel der Ressourcen und erzeugt drei Viertel des Abfalls und der Emissionen. Ein solcher Lebensstil, so König, lasse sich nicht universalisieren.



„Kleine Geschichte der Konsumgesellschaft. Konsum als Lebensform der Moderne“, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2008
ISBN 978-3-51509103-9

Mitten im Herzen Berlins klafft eine große Wunde. Ein paar Tausend Quadratmeter Brachland, Grabungs- und Baugruben dominieren das Bild, wo sich ehemals mehr als 500 Jahre Berliner Baukunst in dem Prachtbau des Stadtschlusses widerspiegelten. Nachdem der Zweite Weltkrieg ihm arg zugesetzt hatte, vollendete die DDR-Regierung die Zerstörung, sprengte das malträtierte Schloss und setzte damit allen Hoffnungen auf eine Restaurierung abrupt ein Ende. Doch das Schloss beschäftigte die Fantasie der Berlinerinnen und Berliner weiter.

Heute, rund 60 Jahre, nachdem es aufgehört hat zu existieren, ist es aktueller denn je. Ein Wiederaufbau ist in greifbarer Nähe gerückt. Doch was ist noch übrig von der historischen Bausubstanz? Hatten nicht die DDR-Machthaber versucht, die Proteste von Wissenschaft und kunsthistorisch interessierter Öffentlichkeit zu besänftigen, indem sie ein „Wissenschaftliches Aktiv“ beauftragten, wertvolle Atlanten, Wappen, Skulpturen, Kapitelle, Reliefssteine oder andere Fragmente vor der Sprengung aus dem Schloss auszubauen? „Hier kursieren teils wilde Spekulationen über steinerne Überreste in diversen Deponien“, sagt Kunsthistorikerin und Denkmalpflegerin Anja Tuma. Sie weiß mittlerweile recht genau, welche Fragmente des alten Schlosses noch vorhanden sind. „Es ist nur ein winziger Bruchteil der ehemaligen Bausubstanz. Sie lagern heute in verschiedenen Museen und Depots über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Sogar im öffentlichen Raum können Kenner einige Stücke finden, zum Beispiel an der Klosterkirche und im Köllnischen Park.“ Für ihre Abschlussarbeit im postgradualen Masterstudium „Denkmalpflege“ hat sich die 30-Jährige mit den erhaltenen Fassaden-

Die neue Spur der Steine

Was von der ursprünglichen Bausubstanz des Berliner Schlosses noch übrig ist



Hunderte von Fragmenten lagern unter anderem im Depot des Landesdenkmalamtes Berlin in Friedrichsfelde

elementen des Schlosses beschäftigt. Genau 128 Plastiken und Bruchstücke aus Sandstein mit Ausmaßen von 30 Zentimetern bis zu drei Metern konnte sie eindeutig dem Schloss zuordnen. Die daraus entstandene einzigartige, verlässliche Dokumentation der verbliebenen Schlosselemente begeisterte auch den Landeskonservator Jörg Haspel und die Kunsthistorikerin Gabriele Dolff-Bonekämper – beide lehren an der TU Berlin –, die sie bei ihrer Arbeit unterstützt hatten. Seit Jahren hatte Haspel das Fehlen einer wissenschaftlich seriösen Erfassung und Dokumentation aller noch zugänglichen Schlossbauteile beklagt. Die Lagerung an den verschiedenen Orten wie dem Landesdenkmalamt, dem Märkischen Museum, dem Bode-Museum und dem

Deutschen Historischen Museum hatte zur Folge, dass es keine einheitliche, systematische Kategorisierung und Erfassung gab. Und mehr noch: Die museale Systematik stimmte schon gar nicht mit der umfangreich vorhandenen Systematik des „Wissenschaftlichen Aktivs“ von 1951 überein. Anja Tuma konnte sich also wie Sisyphus fühlen, als sie sich aufmachte, alle Plastiken zu finden, zu begutachten, zu fotografieren, mit alten und neuen Katalogen und Fotos zu vergleichen und dann ein völlig neues Dokumentationssystem aufzubauen. Es gelang ihr sogar, den ehemaligen Sitz der einzelnen Fragmente am Bau zu lokalisieren. Auf alten Fotos von Fassaden, Portalen oder Gesimsen hat sie nun die Herkunft jedes gefundenen Fragments markiert.

Anja Tuma schuf mit ihrer Arbeit die wissenschaftliche Grundlage für zukünftige Diskussionen um diese Fragmente. Und strittige Fragen gebe es genug, sagt die Wissenschaftlerin: „Wem gehören eigentlich die Fragmente? Welche sind in einem Zustand, der es erlaubt, sie wieder in die neue Fassade einzubauen? Sollte man das überhaupt tun? Oder sollten die Bruchstücke in einem Lapidarium, einer musealen Steinsammlung, ausgestellt werden?“ An dieser Diskussion möchte sie sich aber nicht beteiligen. Ihre wissenschaftliche Neugier treibt sie zu neuen Ufern. Für ihre Doktorarbeit will sie das zum großen Teil noch ungesichtete Material des „Wissenschaftlichen Aktivs“ von 1951 umkrempeln, auswerten und neue Spuren entdecken. *Patricia Pätzold*

Unter strenger Beobachtung

Wie Tibets Gletscher auf den Klimawandel reagieren

Die Wasserressourcen weiter Teile Süd- und Südasiens hängen in entscheidendem Maße vom sommerlichen Monsun und von der Schnee- und Eisschmelze am Himalaya und auf dem tibetischen Plateau ab. Wie der Wasserhaushalt der großen Flüsse, die in der Region entspringen, sich im

zwei automatische Energiebilanzstationen auf dem Zhadang-Gletscher in der nördlich von Lhasa gelegenen Gebirgskette Nyenchentanghla installiert. Mit dabei waren Dipl.-Ing. Fabien Maussion vom Institut für Ökologie, Fachgebiet Klimatologie, der TU Berlin und Prof. Dr. Dieter Scherer,

teorologische Messeinrichtungen in dem gesamten Wassereinzugsgebiet betrieben werden. „Die enorme Dichte an Messdaten, die wir vom Zhadang-Gletscher und seinem Einzugsgebiet erhalten, ist für Zentralasien und vor allem für die extreme Höhenlage zwischen 5300 Metern und 6000

Metern weltweit einmalig. Auf die Messdaten, die wir im kommenden Herbst mit nach Hause nehmen werden, sind wir sehr gespannt“, sagt Scherer. Die automatischen Messeinrichtungen werden zukünftig über mindestens zwei sommerliche Schmelzphasen klimatologische sowie schnee- und eishydrologische Daten erfassen, die es erlauben, detaillierte und vor allem räumlich hochauflösende Modelle für die Schnee- und Eisschmelze in der Region zu entwickeln und zu kalibrieren. Mit den kalibrierten Schmelzmodellen werden die Wissenschaftler dann die Gletscheränderungen vergangener Jahrzehnte in hoher

räumlicher Auflösung modellieren und dieses Ergebnis anhand von älteren Satellitenbildern vergleichen können. Anschließend werden auf der Basis von globalen Klimamodellen die zukünftigen Änderungen des Eishaushaltes der Gletscher dieser bislang wenig erforschten Gebirgskette im Herzen Tibets abgeschätzt und damit ein wichtiger Beitrag für die weitere nachhaltige Entwicklung in dieser Region geleistet. *tui*



Packpferde und Träger auf dem Weg zum Zhadang-Gletscher

Zuge des weltweiten Klimawandels verändern könnte, ist deshalb eine für viele Millionen Menschen in Tibet, China, Nepal, Indien und den angrenzenden Ländern von hoher Bedeutung.

Im Rahmen des Schwerpunktprogramms „Tibetan Plateau: Formation, Climate, Ecosystems (TiP)“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat ein internationales Team von deutschen und chinesischen Wissenschaftlern

Medikamente im Abwasser

Allein 150 Tonnen Röntgenkontrastmittel gelangen in Deutschland pro Jahr in den Wasserkreislauf.



Doktorand Michael Stieber behandelt belastete Abwässer mit Eisenspänen

Die iodierten organischen Verbindungen aus dem Urin von Patienten aus Krankenhäusern und Diagnoseexraren können in Klärwerken nicht abgebaut werden. Das Projekt „PharmaTreat“ am Fachgebiet Wasserreinigung der TU Berlin untersucht im Auftrag des Kompetenzzentrums Wasser Berlin und finanziert von den Berliner Wasserbetrieben sowie dem Umweltdienstleister Veolia, wie man den Patientenurin aus Kläranlagen chemisch reinigen kann.

„Wir prüfen, wie man mithilfe von Eisen im Wasser belastende Stoffe aus Krankenhäusern – Röntgenkontrastmittel, Antibiotika und giftige Zytostatika – aus dem Wasserkreislauf fernhalten kann“, berichtet Fachgebietsleiter Prof. Dr.-Ing. Martin Jekel. In einem abgeschlossenen Reaktor bildet sich an der Oberfläche von Eisenspänen adsorbierter atomarer Wasserstoff, der die Schadstoffe für die Mikroorganismen in den Kläranlagen besser abbaubar macht. *tui*

➔ www.kompetenz-wasser.de

Die sinnliche Wissenschaft des Kulinarischen

TU-Alumna zeigt ihren Gästen die Kulturgeschichte des Essens

Haben Sie beim Genuss von Schokolade schon einmal darüber nachgedacht, wie diese begehrte Süßigkeit die Kolonialgeschichte des Menschen geprägt hat? Oder haben Sie eine Ahnung, warum die USA ihr Manhattan der Muskatnuss verdanken?

TU-Alumna Birgitt Claus kennt nicht nur kompetente Antworten auf solche Fragen, sondern auch spannende Geschichten, erstaunliche Anekdoten und nicht zuletzt aufschlussreiche Rezepte. Seit ihrem Studium der Ernährungswissenschaften an der TU Berlin beschäftigt sie sich mit den kulturellen Hintergründen eines der schönsten Themen der Welt, des Essens, und gründete bereits während ihres Staatsexamens 1998 ihr eigenes Unternehmen. Mit „esskultur“ inszeniert Birgitt Claus seitdem Literaturlesungen mit passendem Vier-Gänge-Menü ganz nach dem Motto „Gegessen wird, was im Buche steht“.

„Der Schritt in die Selbstständigkeit war damals eng mit der TU Berlin verbunden, denn die ersten Anstöße für meine Geschäftsidee hatte ich bereits in der TU-Bibliothek durch meine Recherche nach einem spannenden Prüfungsthema für mein Examen“, erzählt Claus. Dort stieß sie unerwartet auf Literatur zur Kulturgeschichte des Essens. „Wer wann was wo mit wem warum und wie isst, zeigt uns, wie eine Gesellschaft funktioniert. Die Kulturgeschichte des Essens ist die des Menschen“, erklärt sie. Inspiriert von dieser ganz anderen Perspektive auf „Ernährung“ rollte Birgitt Claus mit Hingabe „Die Kulturgeschichte des Sushi“

auf – nicht nur als Examensthema, sondern auch als ihre erste „esskultur“-Veranstaltung.

Rund 40 verschiedene literarisch-kulinarische Themenreihen folgten, von der Feinschmecker-Weltreise getreu Jules Vernes Rezepten aus „In 80 Tagen um die Welt“ bis zu Homers kathargischem Grießbrei. Text und Speisen waren dabei fein abgestimmt und erfreuten Ohr und Gaumen vieler Literaten und Gourmets gleichermaßen. „Unsere Gäste sollen Kulturgeschichte mit ihren Sinnen erfassen können“, so Claus, „ich möchte Wissenschaft sinnlich erlebbar machen, von der abgehobenen hin zur sinnlichen Wissenschaft.“

Dazu fasste die erfolgreiche TU-Gründerin an ihrem zehnjährigen Firmenjubiläum eine weitere Idee ins Auge: Die Gründung eines Museums für die Kulturgeschichte des Essens. „Da es kein solches Museum gibt, gründen wir nun selbst eines. Seit letztem Jahr bauen wir ein Archiv auf, in dem Artefakte gesammelt werden, die etwas erzählen können.“ Mittlerweile haben Birgitt Claus und ihr Verein i. G. rund 4000 historische Stücke zusammengetragen. Die aktuelle Ausstellung „Mutti's ganzer Stolz“ ist derzeit in den Museen Dahlem zu bestaunen.

Auch wenn erste Schritte für das Museum erfolgreich gemacht sind, weitere Unterstützung ist willkommen. „Wir suchen Kontakt zu Firmen wie zum Beispiel Lebensmittelherstellende Betriebe, deren Firmengeschichte wir dokumentieren können, oder auch Unternehmen, die unsere Arbeit vielleicht finanziell unterstützen



Birgitt Claus widmet sich mit Hingabe einem der schönsten Themen der Welt: dem Essen

möchten“, so Claus. Augenzwinkend fügt sie hinzu: „Und wenn dieser Artikel dazu beitragen kann, studiere ich gern noch einmal an der TU Berlin.“

Übrigens, Manhattan wurde gegen die südostasiatische Muskatinsel Run eingetauscht.

Mona Niebur

www.museum-esskultur.de

Zeitreise durch die Geschichte der Physik

Ein volles Programm erwartet die Gäste am Fakultätstag Physik, der am 10. Juli 2009 stattfindet. Musik und Vorträge, ein Jahresrückblick und die Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen der vergangenen zwölf Monate stehen auf dem Programm. Außerdem wird die Ausstellung „Geschichte der Physik an der TU Berlin“ eröffnet. Es ist eine Zeitreise durch die über 200-jährige Geschichte der Physik. Zu sehen ist die Ausstellung im Eugene-Paul-Wigner-Gebäude (EW). Auf der „Physik-Fanmeile“ zwischen den beiden Physikgebäuden findet ab 18 Uhr das große Physik-Fest statt. Der Tag der Physik beginnt um 16 Uhr im Hörsaal EW 201, Hardenbergstraße 36. Alumni sind willkommen.

tui

www.physics.tu-berlin.de/aktuelles/

DIE SCHÖNSTEN DOKTORHÜTE

Wissenschaftlicher Zuckerhut

Wie lassen sich wissenschaftliche Ergebnisse in Form von Süßigkeiten darstellen? Diese Aufgabe lösten die Kollegen von Manuela Klaus und gaben dem Kunstwerk gleich noch den Titel: „Forschung ist (k)ein Zuckerschlecken!“. Manuela Klaus hat sich in ihrer Dissertation, die sie am Institut für Werkstoffwissenschaften und -technologien angefertigt hat, mit



Schichtsystemen von Scheidwerkzeugen beschäftigt, die aus mehreren Lagen aufgebaut waren. Diese sind als Kette ringförmig aufgefädelt. Ihre Untersuchungen führte sie mit Röntgenstrahlung durch: polychromatisch, kurzwellig – der Strahl mit den bunten, kleinen Süßigkeiten – und monochromatisch, langwellig – der Strahl mit den ausschließlich grünen, längeren Süßigkeiten. Die Reflexe, die man dabei messen kann, sind als gelbe, große Reflektoren vorn und hinten am Hut dargestellt

bk

ANZEIGE

Eigentumswohnung in TU-Nähe

Leibnizstraße/Bismarckstraße, ideal als kleine Wohnung für Studierende (auch Paar) und als Anlageobjekt: 5. Etage, 50 qm, voll renoviert, 2 Zimmer, Parkett, Bad, Einbauküche, kleiner Balkon, Keller, Stellplatzberechtigung im Hof.

Von privat ab sofort.

Preis: insgesamt 96.500,- EUR oder nächstliegendes Angebot, maklerfrei.

Bitte Termin vereinbaren oder aufsprechen:

0172 – 521 21 21

Mitglieder-versammlung der „Freunde“

Am 25. Juni 2009 lädt die Gesellschaft von Freunden der Technischen Universität Berlin zur Mitgliederversammlung ein. Sie findet statt um 16.30 Uhr im TU-Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135, in Raum H 3005.

tui

Auf Augenhöhe mit Kunden verhandeln

TU-Alumnus Kai Lorenz sorgt für Sicherheit im Tunnel und auf Brücken

Dass viel Technik in einem Tunnel steckt, ahnt man zwar schon als Autofahrer, wie viel es tatsächlich ist, weiß TU-Alumnus Kai Lorenz. Fahrstreifen-signalisierung, Sperrschranken, Wechselwegweisung, Knotenbeeinflussung, Anbindung von Ladehöfen, Anbindung des DB-Parkhauses Berlin Hauptbahnhof, Unterzentrale: Dies ist nur eine stichwortartige Zusammenfassung dessen, wofür Kai Lorenz im 2,7 km langen Tiergartentunnel gesorgt hat. Er ist Gründer und Geschäftsführer der „VIA Beratende Ingenieure“ und statet Tunnel, Brücken, Bundesstraßen und Autobahnen mit Verkehrstechnik aus. „Wir planen, wie viel Technik an welchen Stellen notwendig ist, suchen die passenden Hersteller und übernehmen das gesamte Projektmanagement“, sagt Kai Lorenz. Begonnen hat das Büro 1995 mit Erschließungen von Gewerbegebieten. „Von Tunneln und Autobahnen war hier zunächst gar keine Rede. Unser erster Tunnel war der Britzer. Als Neulinge haben wir uns

an der Ausschreibung beteiligt und den Zuschlag bekommen.“ Ein besseres Referenzprojekt für weitere Aufträge

kann man sich als Geschäftsführer eines Ingenieurbüros für Infrastruktur und Verkehr kaum vorstellen. Und so

gesellten sich in den folgenden Jahren noch weitere Tunnel hinzu. Für den Autobahntunnel Flughafen Tegel übernahm das Büro, das elf Mitarbeiter hat, die Erneuerung der betriebs- und verkehrstechnischen Ausrüstung, ebenso für die neuen Autobahntunnel auf der A113. „Seit 2007 arbeitet VIA außerdem als Sicherheitsbeauftragter für verschiedene Tunnel und wir haben zurzeit einen großen Auftrag für einen Tunnel in Haifa.“ Aber auch auf Brücken ist VIA aktiv und hat beispielsweise die neue Rügenbrücke technisch ausgestattet. „Kein Projekt ist so wie das andere, und einige Aufträge bringen einen an die eigene Leistungsgrenze“, sagt Kai Lorenz, der Bauingenieurwesen studiert hat. Dennoch stand von Beginn an der Weg in die berufliche Selbstständigkeit fest. „Ich kann auf Augenhöhe mit den Kunden verhandeln, und auch wenn man vieles für den Kunden tun muss, kann man ruhig mal Nein sagen.“

Bettina Klotz



Auch die Rügenbrücke hat Kai Lorenz technisch ausgestattet

Erst golfen, dann massieren lassen

Ganz egal, ob es stürmt, regnet oder die große Hitzewelle über Deutschland liegt: Golf gespielt wird immer! Und deshalb sollten sich golfbegeisterte TU-Alumni den 3. Juli 2009 freihalten. Denn dann finden ab 14 Uhr bereits zum sechsten Mal der jährliche „Uni-Golf-Cup“ und die „Berliner Hochschulmeisterschaften Golf“ statt. Studierende, Beschäftigte sowie TU-Alumni mit Platzerlaubnis sind einge-

laden, mit Sportgeist und guter Laune an den Turnieren teilzunehmen.

Das Turnier findet im Golfclub Schloß Wilkendorf statt. Auch wer noch keine „Platzreife“ hat, kann auf dem Sechs-Loch-Kurzplatz an einem Turnier für Anfängerinnen und Anfänger teilnehmen. Nähere Informationen geben der TU-Sport und das Alumni-Team der Pressestelle. Noch ein Tipp: Buchen Sie doch vor oder nach dem Golfturnier noch eine Massage an der TU Berlin und wählen aus zwischen Shiatsu, Energie-Massage oder einer klassischen Öl-Massage. Infos zu den Massage-Angeboten der TU Berlin finden Sie ebenfalls auf den Seiten der Zentraleinrichtung Hochschulsport.

bk

www.tu-sport.de

BUCHTIPP

Das Herz der Sahara



Faye Alaily: Das Herz der Sahara. Das trockenste Gebiet der Erde, Projekte-Verlag, Halle ISBN 978-3866346031

Grundlage des Buches sind mehrere Expeditionen, die im Rahmen des Sonderforschungs-bereichs 69 „Geowissenschaftliche Probleme in ariden und semiariden Gebieten“ durchgeführt wurden, der zwischen 1981 und 1992 an der TU Berlin angesiedelt war und der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert wurde.

bk

TU-Alumni-Portal

Neues erfahren, Freunde treffen, Netzwerke aufbauen

www.alumni.tu-berlin.de

Stipendien zum Studienabschluss

Der DAAD stellt für ausländische Studierende der TU Berlin Beihilfen zum Studienabschluss zur Verfügung. Die Studierenden sollten sich in der Diplomhauptprüfung oder in der Endphase ihres Bachelor- oder Masterstudiums befinden, der Studienabschluss bis spätestens Ende 2009 geplant sein. Berücksichtigt werden die Bedürftigkeit und die bisherigen Studienleistungen. Gute Chancen haben Studierende, die ihr Studium bisher durch Werkarbeit finanziert haben. Förderungsbeginn für die Dauer von maximal sechs Monaten ist frühestens Juli 2009. Bewerbungen von Studierenden in weiterbildenden Masterstudiengängen sind nicht möglich. Beratung und Antragstellung noch bis 23. Juni 2009, Team Betreuung internationaler Studierender, Zimmer H 51, Dienstag und Donnerstag, 9–13 Uhr. *tui*

➔ www.betreuung-int-stud.tu-berlin.de

Erste vietnamesisch-deutsche Universität

In Ho-Chi-Minh-Stadt, dem früheren Saigon, entsteht derzeit die erste staatliche Universität unter ausländischer Federführung, die Vietnamese German University (VGU). Im Februar wurde dazu im Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) in Bonn ein gemeinnütziger Konsortialverein gegründet. Über 30 deutsche Hochschulen traten dem Verein bei, darunter die TU9, der Verbund der neun größten technischen Universitäten Deutschlands, dem auch die TU Berlin angehört. Der Verein will „Bildung made in Germany“ nach Vietnam exportieren sowie eine Universität nach deutschem Modell und mit hohen Qualitätsstandards etablieren. Die VGU wurde am 10. September 2008 vom hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch und dem vietnamesischen Wissenschafts- und Vizepremierminister Prof. Dr. Nguyen Thien Nhan eröffnet. Die ersten 35 Studierenden haben bereits mit ihrem Vorbereitungsprogramm für den im Wintersemester 2009/2010 startenden Studiengang „Electrical Engineering“ begonnen. Von Anfang an wird auch der Aufbau einer „Vietnamese German Research School of Hightech Engineering“ mit einschlägigen Forschungsfeldern betrieben. *tui*

➔ www.vgu.edu.vn

Neue Gesichter gern gesehen

Auslandsaufenthalte müssen nicht immer teure Studienaufenthalte sein. Viel Erfahrung sammeln Studierende auch bei einem Praktikum in einem ausländischen Unternehmen oder einer Organisation. Die internationale Studierendenorganisation AIESEC hilft dabei, solche Praktikumsplätze zu finden und den Auslandsaufenthalt vorzubereiten. In Deutschland ist der gemeinnützige Verein AIESEC an mehr als 60 Universitäten aktiv, auch an der TU Berlin. Das sogenannte Lokalkomitee an der TU Berlin besteht aus 70 Mitgliedern aller Fakultäten. Sie werden von renommierten Partnern wie Pricewaterhouse Coopers der Deutschen Bahn, Microsoft oder der Deutschen Post unterstützt. Wer einen Auslandsaufenthalt anstrebt, muss vorher im Verein mitarbeiten, ausländische Praktikanten in Berlin betreuen, um die Strukturen kennenzulernen und Soft Skills zu erwerben. So funktioniert das System durch gegenseitige Unterstützung. Bei den wöchentlichen Treffen im WiWi-Café (Raum EB 302) sind neue Gesichter gern gesehen. *tui*

➔ www.aiesec-berlin.de

Eine Bibliothek und eine Photovoltaikanlage ermöglichen Kindern in einem westafrikanischen Dorf den Zugang zu Bildung

„Bildung ist der erste Schritt, seine Träume zu verwirklichen“, steht als Motto über der Website des Vereins „Bildung für Balanka e.V.“. Koko N'diabi Affo-Tenin hat das getan. Die heute 50-Jährige hat mit 13 Jahren das Leben in die eigene Hand genommen, ist vor einer drohenden Zwangsheirat aus ihrem Dorf im westafrikanischen Togo in die große Stadt geflohen, konnte mithilfe einer Tante in die Schule gehen und sogar Abitur machen.

Zum Studium der Betriebswirtschaftslehre ist sie nach Deutschland gekommen. Hier betreibt sie heute mit ihrem deutschen Mann ein kleines Unternehmen und unterstützt nun die Kinder in ihrer Heimat.

„Ich war damals das einzige Mädchen aus meinem Dorf, das Abitur gemacht hat. In den folgenden dreißig Jahren hat es nach mir keine mehr geschafft“, sagt sie. Jahrelang hat sie einige Kinder in ihrem Heimatdorf Balanka unterstützt, damit diese überhaupt zur Schule gehen können. „Da fehlt es oft nur an so wenigem“, sagt die quirlige Afrikanerin. „Die 50 Euro jährlich für Schuluniform, ein paar Hefte und Bücher, die für den Schulbesuch unerlässlich sind, können sich die Familien nicht leisten, schon gar nicht für Mädchen.“

1999 gründete sie schließlich einen Verein, um mehr Kinder in die Schule schicken und damit einen Beitrag zur langfristigen ökonomischen und sozialen Entwicklung der Menschen von Balanka und der ganzen Region leisten zu können. Sie warb in Vorträgen, auf Festen und Infoständen. Der Verein kümmert sich nun auch um Aufklärungsarbeit, die Eltern von der Bedeutung von Bildung überzeugen und sie motivieren soll ihren Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen. Die Vereinsgründung war nun auch der Startschuss für ein ganz großes Projekt, das wichtigste bisher, das sie mit Fördergeldern des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und mithilfe ihrer Kontakte zur TU Berlin



Koko N'diabi Affo-Tenin ist stolz auf die neue Solaranlage auf dem Dach der Bibliothek im togoischen Balanka, die von deutschen Technikern, Schülern und Studierenden installiert wurde

verwirklichen konnte: den Bau einer kleinen, 350 Quadratmeter großen, zweistöckigen Bibliothek, an dem das ganze Dorf mitwirkte, und schließlich deren Stromversorgung aus einer Solaranlage. So können nicht nur die Kinder – die wenigsten haben zu Hause einen Platz zum Lernen – in den Abendstunden, nach Haus- und Feldarbeit, noch in der Bibliothek arbeiten, es können auch weiterbildende Abendkurse und Aufklärungsarbeit stattfinden. Strom gab es nämlich bisher nicht.

„Die Unterstützung für dieses Projekt war eigentlich das Ergebnis eines wunderbar funktionierenden Netzwerks“, sagt Prof. Dr. Frank Behrendt, Sprecher des Innovationszentrums Energie der TU Berlin. Er war von TU-Kunstgeschichte-Professor Adrian von Buttlar aufmerksam gemacht worden und hatte sich dann seinerseits an das IZ-Beiratsmitglied Dr. Clemens Triebel von der TU-Alumnifirma Solon Laboratorien AG sowie an Busso von Bismarck, TU-Alumnus, Solon-Projekt-Ingenieur und Kuratoriumsmitglied

der Reiner Lemoine-Stiftung, gewandt. Insbesondere die Materialspenden und die Transportkostenübernahme der Solon AG sowie die Förderung durch die Stiftung ermöglichten schließlich den Aufbau in Balanka durch mehrere Ingenieure, Techniker, Schüler und Studierende. „Mit der Solaranlage, die Ende des vergangenen Jahres auf dem Dach der Bibliothek installiert und in Betrieb genommen wurde, um Beleuchtung, Computer und Handy-Ladestation zu versorgen, ist Balankas Bibliothek auf diesem Gebiet nun völlig autark und erzielt aus der Handy-Ladestation sogar eine kleine Einnahme. Der Elektriker des Dorfes kümmert sich um Instandhaltung und Wartung.“ Das Projekt erregte in Togo so viel Aufsehen, dass zur Einweihung sogar der Minister für Kommunikation und Kultur sowie weitere Politiker des Kantons Balanka erschienen. Zwei Praktikantinnen kümmern sich ein Jahr lang um den Aufbau eines Informationssystems. „Wir würden uns freuen, wenn uns noch mehr Leute unterstützen



© TU-Pressstelle

würden, um weitere Kleingruppenkonzepte umzusetzen und das Angebot für Schule und Bibliothek weiter zu entwickeln“, sagt Koko N'diabi Affo-Tenin und weist darauf hin, dass einige Vereinsmitglieder ebenfalls aus Balanka kommen. Sie sorgen dafür, dass die Spenden in Form von Geld oder Schulmaterial schnell und unbürokratisch den Dorfkindern zugutekommen. „Reisen und die niedrigen Verwaltungskosten zahlen wir aus eigener Tasche. Spenden kommen also zu 100 Prozent bei den Kindern an.“

Patricia Pätzold

✉ info@balanka.org
➔ www.balanka.org

Erfolgreich an deutschen Auslandsschulen

Ein gutes Gelingen und viele neue Erfahrungen mit internationalen Kommilitoninnen und Kommilitonen an der TU Berlin wünschte TU-Präsident Prof. Dr. Kurt Kutzler der 20-jährigen Venetsiya Dimitrova aus Bulgarien. Ende Mai überreichte er ihr die Urkunde für ein Stipendium zum Studium an der TU Berlin. Venetsiya, die ihr Abitur am Galabov-Gymnasium in Sofia, einer deutschen Auslandsschule, gemacht hatte, studiert seit dem Wintersemester 2008/2009 an der TU Berlin Architektur. Sie hatte sich erfolgreich bei dem Stipendien-Wettbewerb für Absolventen deutscher Schulen im Ausland beworben, den die TU9 zusammen mit dem Deutschen Akademischen Auslandsdienst



Präsident Kurt Kutzler begrüßt Venetsiya Dimitrova an der TU Berlin

(DAAD) ausgeschrieben hatte. Sie war eine von fünf qualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern, die sich mit ihren Leistungen, Engagement und mit der Erstellung einer Präsentation

„Studieren in Deutschland“ durchsetzen konnten. Die Absolventen deutscher Auslandsschulen gelten als ideale Botschafter zwischen den deutschen Schulen und den TU9-Universitäten, dem Zusammenschluss der neun führenden technischen Universitäten in Deutschland, zu dem auch die TU Berlin gehört. Bereits seit drei Jahren stellen die TU9 Kontakte zu allen deutschen Schulen im Ausland sowie zu zahlreichen Schulen mit erweitertem Deutschunterricht her, um Schüler und Lehrer umfassend über ein mögliches Studium an einer deutschen technischen Universität zu motivieren (TU intern 5/09). *pp*

➔ www.tu9.de/dana

Logistik-Strategien für das Zeitalter des Kunden

Am Rande des IV. International Rail Business Forum „1520 Strategic Partnership“ Ende Mai im russischen Sotchi vereinbarte der Leiter des Bereichs Logistik der TU Berlin, Prof. Dr. Frank Straube, mit der russischen Eisenbahn (RZD) eine Zusammenarbeit zur Weiterbildung von Führungskräften der russischen Bahn sowie gemeinsame Projektarbeiten.

„Das Zeitalter des Kunden – Herausforderungen und Chancen im Schienenverkehr“ war das Hauptthema des hoch angesiedelten, für die russische Wirtschaft sehr wichtigen Forums, an dem auch Wladimir Yakunin, der Präsident der Russischen Eisenbahngesellschaft, teilnahm sowie

Dmitry Kozak, stellvertretender russischer Ministerpräsident. Wladimir Putin, Ministerpräsident Russlands, führte in seiner Begrüßungsrede in das Thema ein und stellte fest, dass die globalen Veränderungsprozesse, die die weltweite Finanzkrise ausgelöst haben, auch entscheidenden Einfluss auf das Eisenbahngeschäft nehmen. Er rief dazu auf, die Chancen, die aus dieser Krise erwachsen, zu nutzen und dem Wettbewerb auf dem Markt mit neuen Strategien zu begegnen.

Wirtschaftsfachleute haben innerhalb des Transportmarktes eine Verschiebung der Kräfteverhältnisse zwischen Dienstleistern und Transporteuren so-

wie zwischen Produzenten und Kunden festgestellt und dieses Phänomen das „Zeitalter des Kunden“ (Client Age) genannt. Im Mittelpunkt der TU-Weiterbildungen für die russischen Bahn-Führungskräfte stehen daher die Probleme der transeurasischen Güterverkehre sowie kundenorientierte Logistiksysteme. „Gewinner dieser Entwicklung wird sein, wer die Zeichen der Zeit erkennt und seine Unternehmensstrategien und Prozesse frühzeitig darauf einstellt“, sagt Logistik-Experte Frank Straube. Auf Bitten der RZD arbeitet er in der Programmkommission für die Logistik-Konferenz 2010 in Sotchi mit.

Patricia Pätzold

Meldungen

Entwicklungshilfe in Forschung und Lehre

/tui/ Fünf deutsche Hochschulen und ihre Partner in den Entwicklungsländern erhalten zum Ausbau ihrer Zusammenarbeit in den kommenden Jahren je bis zu fünf Millionen Euro. Sie haben sich im Wettbewerb von 44 hervorragenden Hochschulprojekten durchgesetzt. Finanziert wird das Programm vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und dem Bundesentwicklungsministerium. Sie wollen damit die Bildungszusammenarbeit mit Entwicklungsländern stärken. Die ausgezeichneten Hochschulprojekte werden sich Themen widmen, die sich auf die Millenniumsentwicklungsziele der Vereinten Nationen beziehen. Forschende und Studierende werden sich mit ihren Partnern in den Entwicklungsländern in gemeinsamer Lehre und Forschung mit den drängenden Herausforderungen der Zukunft befassen.

Auslandsstudium gern gesehen

/tui/ Rund 83 000 deutsche Studierende waren 2006 laut Statistischem Bundesamt an ausländischen Hochschulen eingeschrieben. Viele absolvieren ihr komplettes Studium im Ausland. Am beliebtesten sind die Niederlande, danach folgen England, Österreich, die Schweiz, USA, Frankreich, Schweden, Australien, Kanada und Italien. Obwohl die Auslandserfahrung von Arbeitgebern positiv bewertet wird, empfiehlt die Studienstiftung des Deutschen Volkes, mindestens einen deutschen Abschluss zu machen, um die Berufsmöglichkeiten in Deutschland, zum Beispiel im öffentlichen Dienst, nicht einzuengen.

Signale für schnelle, schöne Bilder

Europäischer Forschungspreis für Erforschung und Standardisierung von Videokompressionsverfahren

Für die bedeutenden wissenschaftlichen Beiträge, die er in den letzten Jahren für die Signalverarbeitung geleistet hat, erhält TU-Professor Thomas Wiegand den diesjährigen Group Technical Achievement Award der Europäischen Vereinigung für Signalverarbeitung (European Association for Signal Processing – EURASIP). Thomas Wiegand arbeitet mit seiner Forschungsgruppe an Verfahren zur Kompression und Übertragung von Videos. Unter anderem sind signifikante Beiträge zum Videocodierstandard H.264/MPEG4-AVC entstanden. H.264 hat die Übertragungsmöglichkeiten bewegter Bilder revolutioniert und ist heute weltweit Standard für die Übertragung von Film und Video in höchster Qualität auf die unterschiedlichsten Endgeräte.



Thomas Wiegand wurde bereits mehrfach für das Kompressionsverfahren ausgezeichnet

ebenfalls mit leitet, standardisiert Verfahren zur Videocodierung, die hohe Datenraten von Videomaterial erheblich reduzieren können. Dies ermöglicht Anwendungen wie High-Definition (HD)-TV, Blu-Ray Disc, Multimedia auf dem Handy oder Video-Konferenzen. Der H.264-Standard, der zusammen mit MPEG verabschiedet wurde, ist heute Bestandteil nahezu aller modernen multimediafähigen Endgeräte.

Der „Group Technical Achievement Award“ wird Thomas Wiegand im August überreicht. Er wird jährlich von der Europäischen Vereinigung für Signalverarbeitung (European Association for Signal Processing – EURASIP) vergeben. Die EURASIP würdigt mit dieser Auszeichnung Leiter von internationalen Forschungsgruppen aus Hochschule und Industrie, die über einen längeren Zeitraum bedeutende Beiträge zu der Signalverarbeitung oder benachbarten Feldern geleistet haben. Erst kürzlich erhielt Wiegand zweimal hintereinander den „Emmy“, den bedeutendsten amerikanischen Fernsehpreis für dieses Verfahren. Und der Preisregen reißt nicht ab. Die Industrie ist begeistert. Am 30. Juni 2009 erhält Thomas Wiegand den renommierten Vodafone-Innovationspreis, der mit 25 000 Euro dotiert ist. *Patricia Pätzold*

Zuletzt wurde der renommierte Forschungspreis der EURASIP im Jahr 2000 an einen deutschen Forscher verliehen. Prof. Dr.-Ing. Thomas Wiegand leitet an der TU Berlin das Fachgebiet Bildkommunikation am Institut für Telekommunikationssysteme und ist gleichzeitig einer von zwei Leitern der Abteilung „Image Processing“ am Fraunhofer Heinrich-Hertz-Institut. Die Expertengruppe VCEG (ITU-T Visual Coding Experts Group), die er

Neue Methoden der Klangerzeugung

Neuer Inhaber der „Edgar-Varèse-Gastprofessur“ am Elektronischen Studio/Fachgebiet Audiokommunikation ist Edwin van der Heide. Van der Heide, der an der Universität Leiden (Niederlande) eine Professur für Medientechnologie innehat, wird bis zum August 2009 an der TU Berlin unterrichten, mit den Schwerpunkten Kunst und Technik. Edwin van der Heide studierte Sonologie am Königlichen Konservatorium in Den Haag und arbeitet neben seiner Tätigkeit als Hochschullehrer als eigenständiger Künstler auf den Gebieten Klang, Raum und Interaktion mit dem Fokus auf Klang- und interaktive Installationen. Über seine jüngsten Werke sagt er selbst, dass sie sich schwer mit den Begriffen Musik, Klang- und Medienkunst beschreiben ließen. Vielmehr entwickle er neue Methoden der Klangerzeugung für eine eigene, neue Musiksprache. *577*

Im Dienste der elektroakustischen Musik

Folkmar Hein hat seine berufliche Tätigkeit an der TU Berlin beendet und ist in den Ruhestand getreten. Von 1974 bis 2009 leitete er das Elektronische Studio der TU Berlin, das als



Folkmar Hein

Zentrum für elektronische und Computermusik international anerkannt ist. Daran hat Folkmar Hein maßgeblich mitgewirkt. Hein setzte über 100 Werke der Elektromusik anderer Komponisten um. Er gehört zu den Mitbegründern des mittlerweile legendären Festivals „Inventionen“ und war von 1991 bis 1998 Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für elektroakustische Musik (degem). *577*

NEU BERUFEN AN DIE TU BERLIN

Wege zu guter Arbeit

Kirsten Lehmkühl ist neu berufene Professorin für Berufs- und Schulpädagogik

Wie können die Jugendlichen der nachwachsenden Generation Zugang zu guter Ausbildung und guter Arbeit finden? Welchen Beitrag können Politik und pädagogische Praxis in diesem Prozess leisten? Das sind Fragen, mit denen sich Prof. Dr. Kirsten Lehmkühl im Forschungsschwerpunkt Übergangsmanagement zwischen Schule und Beruf befasst. „Am Beispiel der Metropolenregion Berlin-Brandenburg werden die zentralen Herausforderungen einer modernen Einwanderungsgesellschaft analysiert“, sagt die neu berufene Professorin am Institut für Erziehungswissenschaft der TU Berlin. Es geht um den Zusammenhang zwischen beruflicher Bildung und sozialer Inklusion. Allgemeine und berufliche Bildung sind dabei nicht losgelöst vom Qualifikationsbedarf und der wirtschaftlichen Entwicklung in der Metropolenregion Berlin-Brandenburg zu untersuchen.



Kirsten Lehmkühl

In ihrem Fachgebiet Berufs- und Schulpädagogik bietet sie Seminare für zukünftige Berufsschullehrerinnen und -lehrer und für Studierende

des Studiengangs Bildungsmanagement an. Es geht um die Gestaltung und Bewältigung von Veränderungen im Arbeits- und Erwerbsleben und um die besondere Bedeutung schulischer und beruflicher Bildung in diesem Prozess.

Kirsten Lehmkühl, 1959 in Dinslaken in Nordrhein-Westfalen geboren, studierte an der FU Berlin Psychologie. Sie promovierte 1992 an der Universität Hannover zum Konzept der Schlüsselqualifikationen in der Berufspädagogik und habilitierte sich 2001 an der Universität Hamburg über neue Formen der Arbeitsorganisation, einen neuen Arbeitnehmertypus und die von ihm geforderten selbstreflexiven Kompetenzen. Sie bringt eine gruppen- und einzelanalytische Ausbildung, Erfahrungen aus der Eignungsdiagnostik und Berufsberatung sowie Lehrerfahrungen aus beruflichen Schulen mit. *577*

Abbild kleinster Strukturen

Janina Maultzsch betreibt Grundlagenforschung an Nanostrukturen am Institut für Festkörperphysik

Wer mit knapp 35 Jahren eine eigene Arbeitsgruppe leitet, hat während seiner Karriere nicht geträumelt. Und wer währenddessen auch noch eine kleine Tochter in die Welt setzt, muss über ein großartiges Zeitmanagement verfügen. Im November 2007 erhielt Prof. Dr. Janina Maultzsch den Ruf als Professorin an die TU Berlin, wo auch ihre wissenschaftliche Laufbahn begann. Prof. Dr. Janina Maultzsch untersucht Quanteneffekte an Kohlenstoff-Nanoröhren. „Wir wollen mithilfe von Nahfeldspektroskopie die räumliche Auflösung optischer Methoden, insbesondere der Raman-spektroskopie, so verbessern, dass man kleinste Strukturen abbilden kann“, beschreibt sie ihr Forschungsinteresse. Feinste Kohlenstoffröhren und nur eine Atom-Lage

dünne Kohlenstoff-Gitter sind aus mehreren Gründen interessant für die Wissenschaftler: Sie besitzen außergewöhnliche elektronische Eigenschaften mit Anwendungsmöglichkeiten in der nanoelektronischen Technologie. Das Material ist extrem leicht, dennoch äußerst stabil und eignet sich

demzufolge hervorragend, andere Materialien zu verstärken. Und nicht zuletzt sind solche Nanostrukturen für die Grundlagenforschung spannend, weil nicht mehr allein die chemische Zusammensetzung die Eigenschaften bestimmt, sondern vor allem die Größe und Form der Strukturen.



Janina Maultzsch in ihrem Labor

In der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Christian Thomsen hatte die junge Forscherin die Unterstützung erhalten, die für eine wissenschaftliche Karriere nötig ist. „Ich bin schon sehr früh auf wissenschaftliche Kongresse mitgefahren, wurde gut gefördert und ermutigt, früh zu publizieren“, berichtet sie. Nach ihrer Promotion wurde sie außerdem durch das Programm ProFiL unterstützt, das Frauen in Forschung und Lehre mit Mentoring, Training und Netzwerken zur Seite steht. *apu*

Meldungen

Erneut Akademie-Präsident

/tui/ Am 2. Juni 2009 wurde Eberhard Knobloch, Professor für Geschichte der exakten Wissenschaften und der Technik an der Technischen Universität Berlin (a. D.) erneut zum Präsidenten der Académie Internationale d'Histoire des Sciences, Paris, gewählt. Es ist erst das zweite Mal in der Geschichte der Akademie, dass ein deutscher Wissenschaftler in dieses höchste Ehrenamt der Disziplin Wissenschafts- und Technikgeschichte gewählt wurde.

Gleich sechs neue Mitglieder der TU Berlin bei acatech

/tui/ Prof. Dr. Ina Schieferdecker, Prof. Dr. Roland Thewes, Fakultät IV Informatik und Elektrotechnik, Prof. Dr. Wolfgang König, Fakultät I Geisteswissenschaften, Prof. Dr. Brian Horsfield, Fakultät VI Bauen und Umwelt, Prof. Dr. Volker Mehrmann, Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften sowie Prof. Dr.-Ing. Günther Seliger, Fakultät V Verkehrswesen und Maschinensysteme, wurden kürzlich in die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (acatech) gewählt. Die Mitglieder von acatech werden aufgrund ihrer herausragenden wissenschaftlichen Leistungen und ihrer hohen Reputation in die Akademie aufgenommen. Sie verstärken damit die TU-Präsenz in dieser wichtigen Akademie. Vor ihnen wurde diese Ehre bereits den Professoren Frank Behrendt, Christian Boit, Dieter Hahn, Rainer Hascher, Bernd Hillemeier, Klaus Petermann, Günter Spur sowie Hans-Günther Wagemann zuteil. www.acatech.de

Anerkannte Leistungen als Referee

/tui/ Professor Bretislav Friedrich, Honorarprofessor im TU-Fachgebiet Physik, wurde von der American Physical Society als Outstanding Referee für die Zeitschriften Physical Review und Physical Review Letters benannt. Dies ist eine besondere Anerkennung der Leistungen, weil jährlich nur ein kleiner Prozentsatz der 42 Referees, die für die Zeitschriften arbeiten, als Outstanding Referee geehrt werden.

Referat für Presse und Information
TUB-newsportal
 Neues aus Forschung und Lehre zum Lesen, Hören und Sehen
www.pressestelle.tu-berlin.de/newsportal

FULBRIGHT-STIPENDIUM

Yinlun Huang bei UniCat

Im Rahmen des renommierten Fulbright-Programms des amerikanischen Außenministeriums wurde Prof. Dr. Yinlun Huang (Foto) mit einem Fulbright-Stipendium ausgezeichnet und wird für dreieinhalb Monate im Institut für Prozess-



© privat

und Verfahrenstechnik der TU Berlin bei Prof. Dr. Günter Wozny im Fachgebiet Dynamik und Betrieb technischer Anlagen, das in dem TU-Exzellenzcluster „UniCat“ eingebunden ist, forschen. Huang ist Professor für Chemische Verfahrenstechnik und Materialwissenschaften an der Wayne State University in Detroit im US-Bundesstaat Michigan. Er ist Experte für mehrskalige Betrachtungen chemischer Verfahren von der molekularen Ebene bis hin zur Prozessauslegung unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Bedingungen. Die Arbeiten des Chemikers, der seinen ersten universitären Abschluss an der Zhejiang-Universität in China gemacht hat, wurden stark von amerikanischen Institutionen und der Industrie gefördert. *tui*

www.dbta.tu-berlin.de

Radio & TV

„Die Gewissheiten sprengen“ Zur Aktualität Foucaults

Donnerstag, 25. Juni 2009, 19.30 Uhr,
Deutschlandradio Kultur

Seit Michel Foucaults Tod sind 25 Jahre vergangen, seine Texte provozieren noch immer. Programmatisch war vor allem seine Forderung nach mehr Mut zur Freiheit, zur Wahrheit, zum Widerstand. Über die Analyse der Diskurse der Vergangenheit versuchte der Denker die Gegenwart zu deuten: das staatliche System der Überwachung und des Strafs, das Verhältnis von Wissen und Macht, die Biopolitik und die liberale Ideologie. Die Aufgabe, „die Gewissheiten zu sprengen“, zu der der Philosoph aufgefordert hat, steht noch immer offen und Michel Foucault inspiriert weiter Forscher und Analytiker des Hier und Jetzt.

„Ich diene nur der Forschung“ Wissenschaftler & Techniker in der NS-Zeit

Donnerstag, 9. Juli 2009, 12.30 Uhr,
rbb Fernsehen

Wenngleich Hitler Professoren und Universitäten misstraute und Intellektuelle gering schätzte, wusste er, dass er Techniker und Ingenieure brauchte, um sein ehrgeiziges Rüstungsprogramm zu verwirklichen. Forscher, die an kriegswichtigen Projekten arbeiteten, wurden großzügig gefördert. Gleichzeitig wurde der privatwirtschaftliche Sektor bei Investitionsvorhaben subventioniert und es wurden Steuervorteile angeboten. Nach Kriegsende setzte allerdings bei allen Beteiligten sofort ein Selbstentlastungsprozess ein: Ich diene nur der Forschung. *Konstanze Gergs*



Himmelfahrt zum Roten Platz – Über alle Grenzen, gegen alle Regeln Im Foyer des Deutschen Technikmuseums ist seit dem 29. Mai 2009 die Cessna 172 zu sehen, mit der Mathias Rust 1987 in der unmittelbaren Nähe des Roten Platzes in Moskau landete. Der Flug schrieb nicht nur Geschichte, indem er unter anderem zur Entlassung des sowjetischen Verteidigungsministers führte, auch der Flieger legte eine bewegte weltumspannende Reise zurück. Noch auf sowjetischem Boden wurde das Flugzeug an eine Kosmetikfirma verkauft und sollte für Werbeflüge eingesetzt werden. Eine dafür erforderliche Genehmigung wurde von den deutschen Behörden jedoch verweigert, um weitere Dissonanzen mit der UdSSR zu verhindern. Es folgten Stationen in Frankreich und Japan, wo die Maschine zerlegt in einer Halle endete. Dort fanden Mitarbeiter des Deutschen Technikmuseums die Cessna nach umfangreichen Recherchen und konnten die Maschine für das Museum erwerben. Langfristig soll die Cessna Teil der Sammlung „Fliegen über dem Eisernen Vorhang“ sein. Diese Ausstellung thematisiert das internationale Luftfahrtrecht zu Zeiten des Kalten Krieges. Im Museum wird auch die Fotoausstellung „Eigensinn mit Luntenzündung – Landmaschinen Marke Eigenbau aus der DDR“ gezeigt. Diese Ausstellung ist noch bis zum 28. Juni 2009 zu sehen. Deutsches Technikmuseum, Trebbiner Str. 9, Kreuzberg, Dienstag bis Freitag, 9 bis 17 Uhr, Samstag und Sonntag, 10 bis 18 Uhr. ➔ www.sdtb.de

Am 26. und 27. Juni 2009 findet im Deutschen Technikmuseum außerdem das populärwissenschaftliche Symposium „**Mathematik – die verborgene Struktur unserer Welt**“ statt, eine Kooperation der Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin und der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. Naturwissenschaftler untersuchen die Frage: Folgt unsere Welt tatsächlich verborgenen mathematischen Regeln, denen auch wir unterworfen sind? Unter anderem veranschaulicht **TU-Professor Dr. Horst Zuse** Mathematik und Informatik in dem Vortrag „Die Algorithmen der Natur“. Anmeldung bis zum 19. Juni 2009. ➔ anmeldung@mathema-ausstellung.de

Veranstaltungen

Tagungen, Kongresse, Workshops

19. Juni 2009

Tag der Technik an der TU Berlin

Kontakt: Uwe Müller, ☎ 314-7 36 59, Fax: -2 17 82, ✉ IIAB2@tu-berlin.de **Ort:** TU Berlin, Salzufer 17-19, 10623 Berlin **Beginn:** 7.00 Uhr

19. Juni 2009

Feierliche Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen des Studienganges Wirtschaftsingenieurwesen

Kontakt: Gemeinsame Kommission Wirtschaftsingenieurwesen (GKW), ☎ 314-2 58 45 **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Lichthof (1. OG) **Zeit:** 16.00 Uhr
Abschluss-Party: Im Anschluss an die Feierlichkeiten findet eine Party in der alten Salzfabrik, Salzufer 20, 10587 Berlin, für alle Wi.-Ing.-Alumni und deren Familien und Freunde statt. Tickets für die Party können online über ➔ http://de.amiano.com/WAB-AV_09.html gekauft werden.

22. Juni 2009

Energy of the Future – Innovation@Siemens meets Research@TU Berlin CKI Conference

Kontakt: Prof. Dr. Dodo zu Knyphausen-Aufseß, ☎ 314-2 87 45, Fax: -2 87 52, ✉ knyphausen@strategie.tu-berlin.de ➔ www.cki.tu-berlin.de **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, H 1058 und Lichthof **Zeit:** Bitte beim Veranstalter erfragen.

23. bis 27. Juni 2009

Computer Assisted Radiology and Surgery – CARS 2009

23rd International Congress and Exhibition **Organisation:** Franziska Schweikert, CARS Conference Organization, ☎ 07742/922-434, Fax: -438, ✉ office@cars-int.org **Kontakt:** Prof. Dr. Heinz U. Lemke, ☎ 314-7 31 00, Fax: -2 35 96, ✉ hul@cs.tu-berlin.de **Ort:** Estrel Hotel Berlin, Sonnenallee 225, 12057 Berlin **Zeit:** 23. Juni 2009, 8.00 Uhr

26. Juni 2009

Feierliche Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge VWL/BWL

Kontakt: Friederike Demmel, ☎ 314-2 16 41, Fax: -2 37 08, ✉ friederike.demmel@tu-berlin.de **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 3131 **Zeit:** 16.00 Uhr

27. Juni 2009

„Euthanasie“ im NS-Staat

Exkursion zu Gedenkstätten des Kranken-

mords in Brandenburg/Havel und Bernburg/Saale

Kontakt: Elisabeth Lindner, ☎ 314-2 58 54, ✉ lindner@zfa.kgw.tu-berlin.de

➔ <http://zfa.kgw.tu-berlin.de/exkursionen.htm>

Abfahrt: 8.00 Uhr am Ernst-Reuter-Platz 7 **Rückkehr:** 20.00 Uhr **Hinweis:** Es gibt noch einige freie Plätze. Bitte melden Sie sich bei Frau Lindner an.

29. und 30. Juni 2009

Design of Experiments (DoE) in der Motorenentwicklung – Mit modernen Entwicklungsmethoden zum Ziel

5. Tagung **Kontakt:** Dr. Karsten Röpke, Carsten von Essen, IAV GmbH, Carnotstraße 1, 10587 Berlin, ☎ 3 99 78-99 34, doe@iav.de ➔ www.iav.com/de/4_veranstaltungen/iav_tagungen.php?we_objectID=12624 **Ort:** Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Markgrafenstraße 38 (Gendarmenmarkt), 10117 Berlin **Zeit:** 29. Juni 2009, 9.00 Uhr

Empfang

2. Juli 2009

Empfang des Präsidenten der TU Berlin für die Habilitierten und Promovierten des Jahres 2008/2009

Kontakt: Sibylle Groth, Außenbeziehungen, Internationale Kooperationen/Protokoll, ☎ 314-2 31 91, Fax: -2 52 34, ✉ sibylle.groth@tu-berlin.de **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin, Architekturgebäude, Fakultätsforum **Zeit:** 16.00 Uhr

3. Juli 2009

Zweiter Fakultätstag der Fakultät III Prozesswissenschaften

Organisation: Jutta Seiler, ☎ 314-2 27 82, Fax: -2 59 65, **Kontakt:** Sonja Leberich, ☎ 314-2 59 64, Fax: -2 59 64, ✉ S.Leberich@lb.tu-berlin.de **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Lichthof (1. OG) und Raum H 3010 **Zeit:** Wird noch bekannt gegeben.

8. bis 10. Juli 2009

Advances in Neurotechnology

BBCI-Workshop 2009

Kontakt: Prof. Dr. Klaus-Robert Müller, TU Berlin, ☎ 314-7 86 21, Fax: -7 86 22, ✉ klaus-robert.mueller@tu-berlin.de ➔ <http://bbci.agilemeetings.com/Home> **Ort:** Bernstein Center for Computational Neuroscience, Philippstr. 13, Haus 6, 10115 Berlin **Zeit:** 9.00 Uhr

8. bis 10. Juli 2009

Neue Medien der Informationsgesellschaft „Medien, Computer, Content 2.0“ – NMI 2009

Kontakt: Prof. Dr.-Ing. Klaus Rebenburg, ☎ 314-2 67 61, Fax: 030/80 90 21 46, ✉ klaus.rebenburg@tu-berlin.de **Ort:** Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Markgrafenstraße 38, Eingang Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Leibniz-Saal **Beginn:** 8. Juli 2009, 16.00 Uhr

Kontakt: Prof. Dr.-Ing. Klaus Rebenburg, ☎ 314-2 67 61, Fax: 030/80 90 21 46, ✉ klaus.rebenburg@tu-berlin.de **Ort:** Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Markgrafenstraße 38, Eingang Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Leibniz-Saal **Beginn:** 8. Juli 2009, 16.00 Uhr

9. Juli bis 11. Juli 2009

Doing Social Anthropology with Folklore. In Search of a New Paradigm for Studies of Han-Chinese Society

International Workshop **Kontakt:** Dr. Eva Sternfeld, ☎ 314-2 26 80, Fax: -2 80 48, ✉ eva.sternfeld@tu-berlin.de ➔ www.china-tu-berlin.de **Ort:** Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Europäische Ethnologie, Mohrenstr. 41, 10117 Ber-

Preisverleihung

Clara-von-Simson-Preis

10. Juli 2009

Kontakt: Heidi Degethoff de Campos, ☎ 314-2 14 39, Fax: -2 16 22, ✉ Heidi.Degethoff@tu-berlin.de **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 3005 **Zeit:** 15.00 Uhr **Hinweis:** Um Anmeldung wird gebeten: Sibylle Groth, ☎ 314-2 31 91, Fax: -2 52 34, ✉ sibylle.groth@tu-berlin.de

lin **Zeit:** Wird noch bekannt gegeben. **Hinweis:** Um Anmeldung wird gebeten.

10. Juli 2009

Fakultätstag Physik 2009

Kontakt: Prof. Dr. Holger Stark und PD Dr. Kronfeldt, Vorbereitungsausschuss für den Fakultätstag Physik, ☎ 314-2 96 23, Fax: 2 11 30, ✉ holger.stark@tu-berlin.de ➔ www.physik.tu-berlin.de/aktuelles/ **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hörsaal EW 201 **Beginn:** 16.00 Uhr

13. Juli 2009

Strukturaufklärung und Totalsynthese komplexer Polyketide

Professor Dr. D. Menche, Ruprecht Karls-Universität Heidelberg, Institut für Organische Chemie **Kontakt:** Prof. Dr. Timm Graening, ☎ 314-2 97 25, Fax: -2 97 45, ✉ graening@chem.tu-berlin.de **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 115, 10623 Berlin, altes Chemiegebäude, Hörsaal C 243 **Zeit:** 17.00 Uhr (c. t.)

14. und 15. Juli 2009

Tod und Sektion
Tagung des Forschungsprojekts „Tod und toter Körper“

Kontakt: Marc Schmieder, ☎ 314-7 37 62

➔ www.todundtoterkoerper.eu **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 3005 **Zeit:** 14. Juli 2009, 9.00 Uhr: Begrüßung, 14. Juli 2009, 19.30 Uhr: öffentliche Podiumsdiskussion

15. bis 17. Juli 2009

16th Annual Workshop of the European Group for Intelligent Computing in Engineering (EG-ICE)

Kontakt: Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Huhnt, Gerda Baumgarten, ☎ 314-7 23 00, ✉ gerda.baumgarten@tu-berlin.de ➔ www.eg-ice.org/ **Ort:** Hotel ABION, Alt Moabit 99, 10559 Berlin **Beginn:** 15. Juli, 9.00 Uhr **Hinweis:** Registrierung über: ➔ <http://www.eg-ice.tu-berlin.de/>

27. bis 31. Juli 2009

SPA 2009

33rd Conference on Stochastic Processes and Their Applications **Kontakt:** Jean Downes, ✉ downes@math.tu-berlin.de ➔ www.math.tu-berlin.de/ SPA2009 **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 136, 10623 Berlin, Mathematikgebäude **Zeit:** Wird noch bekannt gegeben.

Gründungsveranstaltungen

9. Juni und 3. Juli 2009

Gründungssteams optimal und zielgerichtet führen

Workshop **Kontakt:** Agnes von Matuschka, ☎ 314-2 14 56, Fax: -2 40 87, ✉ humanventure@tu-berlin.de **Ort:** TU Berlin, Hardenbergstraße 38, 10623 Berlin, TU Campus (Zugang über Hardenbergstraße gegenüber der Knebeckstraße, erstes Gebäude auf dem TU-Campus auf der rechten Seite – Gebäude AM), Raum AM 012 **Zeit:** 9.15 bis 16.00 Uhr **Anmeldung:** ➔ www.gruendung.tu-berlin.de/232.html **Hinweis:** Bitte beachten Sie die Teilnahmebedingungen

Preise und Stipendien

Hochschullehrer des Jahres

Welche Hochschullehrerin, welcher Hochschullehrer hat sich durch außergewöhnliches Engagement um das Ansehen ihrer oder seiner Berufsgruppe besonders verdient gemacht? Zum vierten Mal fragt der Deutsche Hochschulverband in Deutschland nach dem besten Prof beziehungsweise der besten Professorin. Mit Unterstützung des ZEIT-Verlages ist ein Preisgeld von 5000 Euro ausgelobt. Bis zum 30. September 2009 können Kandidaten und Kandidatinnen vorgeschlagen werden. Mit einem Preisgeld von 2000 Euro wird im Rahmen der Preisverleihung zum „Hochschullehrer des Jahres“ auch der oder die Nachwuchswissenschaftler/in ausgezeichnet. Auslober ist hier academics – das Karriereportal der Wissenschaft von DIE ZEIT und „Forschung & Lehre“. Ebenfalls bis zum 30. September sollen junge Forscher, die durch herausragendes Engagement, zukunftsweisende Ideen oder beispielhaftes Handeln aufgefallen sind, vorgeschlagen werden.

➔ www.academics.de/nachwuchspreis
➔ www.hochschulverband.de

Innovationspreis Berlin-Brandenburg 2009

Die Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg ist ein führender Innovationsstandort für zukunftsrichtige Branchen: Unternehmen und Forschungseinrichtungen entstehen und wachsen. Aber für die Arbeitsplätze von morgen brauchen wir marktfähige Innovationen von heute. Der renommierte Wirtschaftspreis, unterstützt von den Berliner und Brandenburger Wirtschaftsministerien, wird seit 1984 jährlich vergeben. Er ist mit jeweils 10 000 Euro dotiert, für bis zu fünf Preisträger. Einsendeschluss ist der 24. Juli 2009. Informationen, Teilnahmebedingungen, Bewerbungsformular und aktuelle Innovations-News aus Berlin-Brandenburg unter:

➔ www.innovationspreis.de

Master-Stipendien

Drei Jahresstipendien in Höhe von je 15 000 Euro stellt die Handelshochschule Leipzig hochbegabten Bewerbern für ein 18-monatiges Masterprogramm im Management zur Verfügung. Auswahlkriterien sind ein erster Hochschulabschluss in BWL oder VWL, ein sehr gutes Ergebnis im GMAT sowie ein englischsprachiger Essay zum Thema „Effective and Responsible Leadership in Times of Crisis“. Bewerbungsschluss ist der 30. Juni 2009.

➔ www.hhl.de/master-of-science

Ideenwettbewerb GENERATION-D

Die Hochschulinitiative GENERATION-D schreibt 2009 zum zweiten Mal den studentischen Ideenwettbewerb „GENERATION-D. Ideen für Deutschland. Gemeinsam anpacken“ aus. Studierende aller Fachrichtungen sollen in Teamarbeit Ideen für realisierbare Projekte zu den Themen „Arbeit, Wirtschaft & Umwelt“, „Soziale Gesellschaft“ und „Bildung & Kultur“ entwickeln. Die besten Ideen und Konzepte erhalten im Anschluss an den Wettbewerb Unterstützung zur Umsetzung. Bewerbungsfrist ist der 31. Juli 2009.

➔ www.gemeinsam-anpacken.de

DUH-Umwelt-Medienpreis

Die Deutsche Umwelthilfe e.V. (DUH) vergibt 2009 zum 14. Mal den DUH-Umwelt-Medienpreis für herausragende journalistische und schriftstellerische Leistungen im Themenfeld „Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen“. Nominierungen können bis zum 31. August 2009 eingereicht werden.

➔ www.duh.de/526.html

Fenster- und Türen- Wechsel ohne Dreck



- Energiespar-Fenster • Haustüren • Rolläden
- Einbau ohne Brech- u. Putzarbeiten ohne Beschädigungen
energiesparend und sicher.
- Fertigung, Aufmaß, Montage alles aus einer Hand mit 30 jähriger Systemgarantie.

perfecta
Fenster- und Türen-Wechsel ohne Dreck

Christian Grünke
Tel 0171-8801430

Diverses

CKI-Fachkonferenz

Das Siemens Center of Knowledge Interchange CKI der TU Berlin lädt zur Teilnahme an der Fachkonferenz ENERGY OF THE FUTURE am 22. Juni von 9.00 bis 17.30 Uhr in den Konrad-Mellerowicz-Hörsaal (H 1058) und den Lichthof (1. OG Altbau) der TU Berlin, Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135, ein. Auf der Tagung sprechen auch TU-Präsident Prof. Dr. Kurt Kutzler und der Leiter des Innovationszentrums Energie, Prof. Dr. Frank Behrendt. Hochrangige Referenten der Siemens AG (u. a. Dr. Hiesinger, CEO Sector Industry, und Dr. Weinhold, CTO Sector Energy) und der TU Berlin werden aktuelle Fragestellungen und Lösungsansätze vorstellen. Im Anschluss können max. 120 Teilnehmer an einer exklusiven Führung im Gasturbinenwerk der Siemens AG teilnehmen. Die Veranstaltung ist kostenfrei, für Verpflegung wird gesorgt. Veranstaltungsprogramm auf www.cki.tu-berlin.de

Institutsfest der Erziehungswissenschaften

Bildungsgrenzen überschreiten – Fest des Instituts für Erziehungswissenschaften an der TU Berlin. Antrittsvorlesungen von Prof. Dr. Angela Ittel und Prof. Dr. Kirsten Lehmkühl. Gastvorträge und Kammermusik. Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin, Architekturgebäude, Foyer und Hörsaal A 053 Zeit: 26. Juni 2009, 17 bis 20 Uhr. Kontakt: ☎ 314-7 35 24, ✉ gisela.markstein@tu-berlin.de Programm: www.tu-berlin.de/fak1/

28. Kunsttreffen der Malerei

Werke aus drei Jahrzehnten des Malers, Grafikers und TU-Professors Matthias Koepfel zeigen Horst und Uta Matznick in ihrer privaten Kunstgalerie in Zehlendorf. Neben den bekannten Darstellungen zur jüngsten Zeitgeschichte, dem Zyklus „Abschied von der Moderne“, dessen sich wiederholendes Sujet das Brandenburger Tor ist, sind auch, erstmalig in der Öffentlichkeit gezeigt, Werke aus einer Porträtreihe zu sehen, die der Künstler augenzwinkernd über sich selbst gemalt hat. Zeit: 28. Juni sowie 4. und 5. Juli 2009, jeweils 14 bis 18 Uhr Ort: Wasserkäfersteig 13, 14163 Berlin

Planetenshow: Augen im All

Deutschlandpremiere feierte im Mai das Planetariumsprogramm „Vorstoß ins unsichtbare Universum“ im Zeiss-Großplanetarium. In Deutschlands größter Planetariumskuppel entführt es die Besucher ausgehend von Galileis ersten Fernrohrbeobachtungen vor 400 Jahren in die faszinierende Welt aktuellen Wissens über das Universum. Es handelt sich um eine einzigartige Koproduktion zwischen der Europäischen Weltraumagentur (ESA) und einer Gruppe führender europäischer Planetarien. Die rund 45-minütige Planetariumsshow ist der Beitrag der europäischen Planetarien zum Internationalen Jahr der Astronomie und ist freitags und sonntags noch bis Ende Juni 2009 zu sehen. Neben Berlin wurde sie noch in Wien und Luzern aufgeführt. Ort: Zeiss-Großplanetarium Berlin, Prenzlauer Allee 80, 10405 Berlin

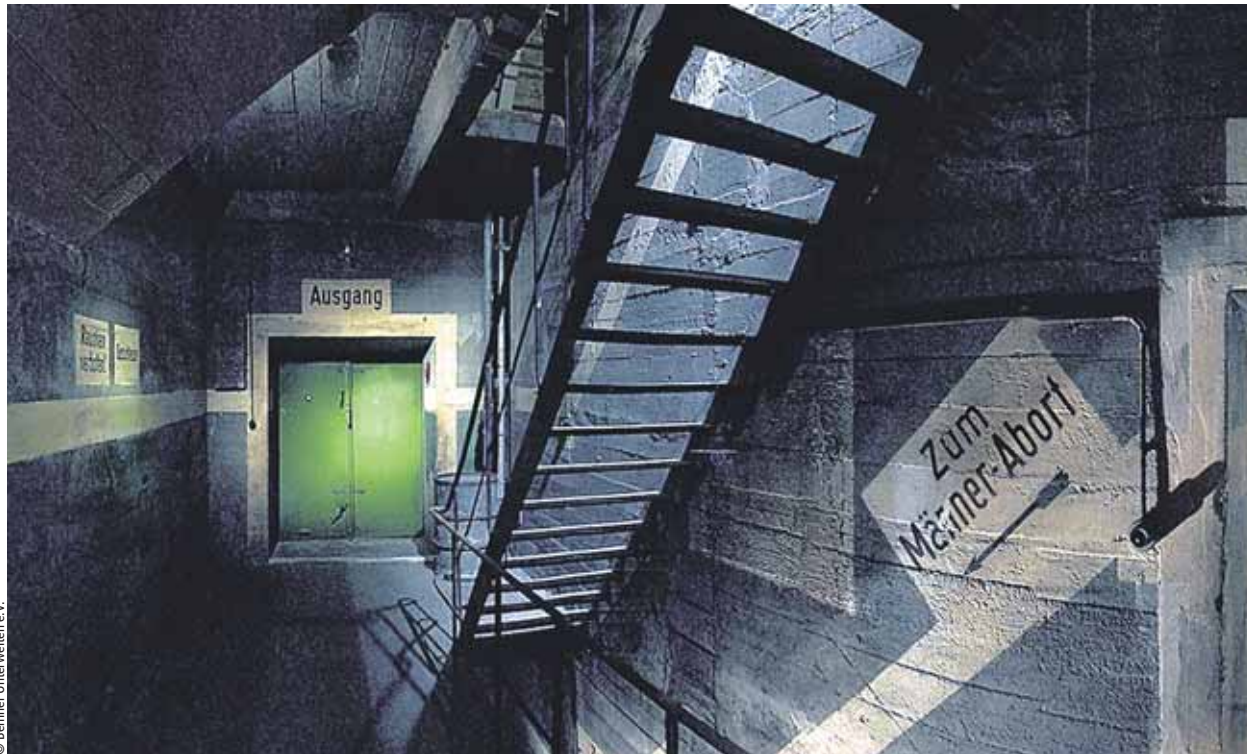
Kunstpreis „Art of Engineering“

Eine Brücke zwischen Technik und Kunst will die Ferchau Engineering GmbH nach dem Erfolg 2008 nun zum zweiten Mal schlagen. Mit seinem innovativen Kunstpreis „Art of Engineering“, der mit insgesamt rund 30 000 Euro dotiert ist, will das Unternehmen Künstler, Ingenieure und Techniker zu Arbeiten im Spannungsfeld Technik und Kunst anregen. Das Thema des Wettbewerbs heißt dieses Mal „IT“ und erwartet spannende Umsetzungen von Animationen, interaktiven Installationen, 3-D-Inszenierungen. Abgabeschluss ist der 31. Dezember 2009. www.ferchau.de/go/aoe

Referat für Presse und Information

Newsletter für Studierende

Immer gut informiert

www.tu-berlin.de/?id=6290

Stadt Start – Perspektiven im Arbeitsfeld Stadt 2009. Die Stadt ist ihr Forschungsfeld, das TU-Hochhaus ihr Standort. Seit 2004 forschen am Center for Metropolitan Studies (CMS) junge und erfahrene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gemeinsam in Forschungsprojekten, dem Masterstudiengang „Historische Urbanistik“ und dem Transatlantischen Graduiertenkolleg zu historischen Entwicklungen und aktuellen Fragen der Metropole. Die aktuelle Veranstaltungsreihe des CMS „Stadt Start – Perspektiven im Arbeitsfeld Stadt“ bietet allen Interessierten spannende Einblicke in die vielfältigen Tätigkeitsbereiche rund um die Stadt. Prof. Dr. Dagmar Thorau, Leiterin des Masterstudiengangs Historische Urbanistik und Initiatorin der Reihe, stellt interessante und kreative Menschen vor, die ihren Traumjob in der Stadt gefunden oder einfach selbst geschaffen haben. Dabei waren bereits die Leiter des privaten Forschungsinstituts Facts & Files, die Generaldirektorin der Stiftung Stadtmuseum Berlin sowie das Haus der Kulturen der Welt.

Nun begrüßt das CMS am **22. Juni** zum Thema **Stadt verlegen** Diethelm Kaiser, Lektoratsleiter beim Nicolai Verlag, und Daniel Fuhrhop, Gründer des Stadt Wandel-Verlages. Beide renommierten Verlage haben zahlreiche Publikationen zur Architektur, zur Kultur- und Zeitgeschichte Berlins herausgebracht.

In den Berliner Untergrund führen am **6. Juni** Dietmar Arnold und Jürgen Wedemeyer: Ihr Verein „Berliner Unterwelten“ gilt als erfolgreichstes selbstorganisiertes Projekt von Historikerinnen und Historikern der letzten zehn Jahre in Berlin. Gegründet 1997 von Enthusiasten, die sich für den modernen Denkmalschutz interessieren, hat der Verein den Bunker im U-Bahnhof Gesundbrunnen (Foto) entrümpelt und „museumsreif“ gemacht. Dort wird seit 2005 eine Ausstellung über den Berliner Untergrund gezeigt. Jeweils 16 bis 18 Uhr, Raum TEL 304, TU-Hochhaus, Ernst Reuter-Platz. Der Eintritt ist frei. www.stadtstart.metropolitanstudies.de tui

Personalia

Ruferteilungen

Professor Dr. **Helge B. Bode**, Nachwuchsgruppenleiter im Rahmen des Emmy-Noether-Programms der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Universität des Saarlandes, für das Fachgebiet Bioanalytik in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin.

PD Dr.-Ing. **Volker Schwieger**, Oberassistent im Beamtenverhältnis auf Zeit an der Universität Stuttgart, für das Fachgebiet Geodäsie und Ausgleichsrechnung in der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt.

Ergebnis von Bleibeverhandlungen

Professorin Dr. **Angela Ittel-Polatschek**, Pädagogische Psychologie in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, hat einen Ruf an die Universität Paderborn abgelehnt.

Honorarprofessur – verliehen

Professor Dr. **Ralf Guido Herrtwich**, für das Fachgebiet Fahrzeuginformationstechnik

in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin, zum 27. April 2009.

Lehrbefugnisse – verliehen

Professor Dr. **Andreas Reigber**, für das Fachgebiet Fernerkundung und digitale Bildverarbeitung in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin, zum 25. Mai 2009.

Dr. **Gunther Reißig**, für das Fachgebiet Systemtheorie in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin, zum 27. Mai 2009.

Berufung in Ausschüsse, Beiräte, Gremien

Am 2. Juni 2009 wurde Professor Dr. **Eberhard Knobloch** (i. R.), Fachgebiet Geschichte der exakten Wissenschaften und der Technik in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, erneut zum Präsidenten der Académie Internationale d'histoire des Sciences, Paris, mit 100 zu 36 Stimmen gewählt. Die Akademie besteht

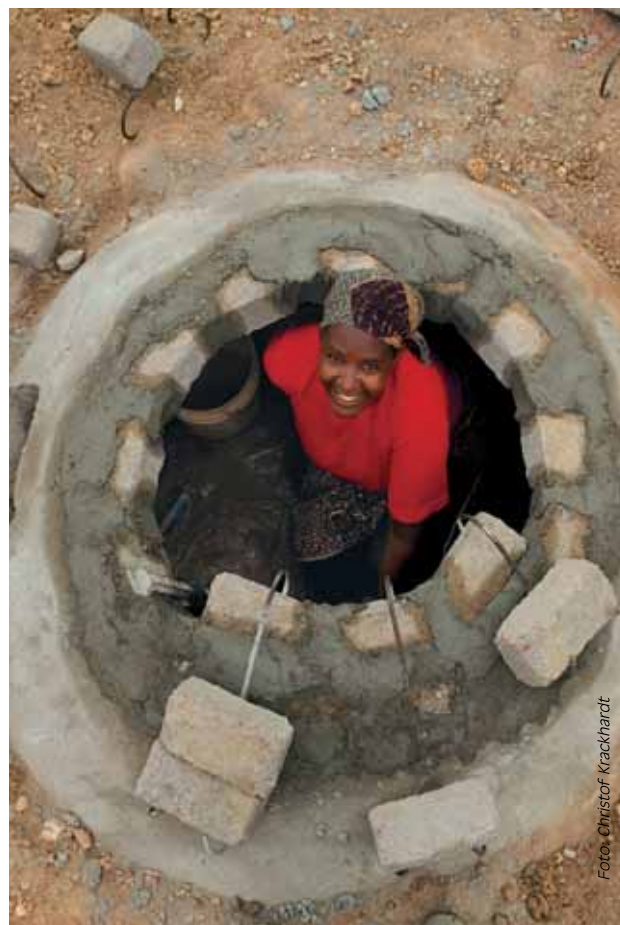
seit 1928 und fördert die Wissenschafts- und Technikgeschichte auf höchstem Niveau. Es ist erst das zweite Mal in der Geschichte der Akademie, dass ein deutscher Wissenschaftler in dieses höchste Ehrenamt der Disziplin Wissenschafts- und Technikgeschichte gewählt wurde.

Professor Dr. **Wolfgang König**, Fachgebiet Technikgeschichte in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, wurde auf der acatech-Mitgliederversammlung am 23. April 2009 als neues Mitglied in die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften gewählt.

Gast-/Vertretungsprofessuren – verliehen

Professor Dr. **Justus Fetscher**, für das Fachgebiet Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Literatur und Wissenschaft in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 1. Mai 2009.

Professor Dr. **Günther Laufenberg**, Fachgebiet Lebensmittelverfahrenstechnik in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin, zum 14. April 2009.



Biogas statt Feuerholz

Alternative Energien sind gefragt. In Tansania wird zum Beispiel mit lokalen Biogasanlagen aus Kuhdung umweltfreundliche Energie erzeugt. Das spart Ressourcen und schont die Umwelt.

Engagieren Sie sich mit uns. Jeder Euro hilft.

Spendenkonto
500 500 500
Postbank Köln
BLZ 370 100 50

Im Verbund der
Diakonie

Brot für die Welt
www.brot-fuer-die-welt.de

Gremien

Akademischer Senat

jeweils um 14.15 Uhr
ab 21. Oktober jeweils um 13.00 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 1035

16. Juni 2009
8. Juli 2009
9. September 2009
21. Oktober 2009
11. November 2009
2. Dezember 2009

www.tu-berlin.de/asv/menue/gremien/akademischer_senat/

Kuratorium

jeweils um 9.30 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum wird noch bekannt gegeben.

18. Juni 2009
24. September 2009
29. Oktober 2009
15. Dezember 2009

www.tu-berlin.de/asv/menue/gremien/kuratorium/

Weitere Informationen zu Veranstaltungen, Personalien, Informationen und Termine zu Veranstaltungen des Career Center der TU Berlin:

www.tu-berlin.de/presse/kalender/
www.career.tu-berlin.de/veranstaltungen
www.gruendung.tu-berlin.de/286.html
www.studienberatung.tu-berlin.de/?id=7007
www.tu-berlin.de/?id=44780

ANZEIGE

UNI EXKURSIONEN
Jetzt planen!
Wir beraten Sie individuell & kreativ.
Preiswerte Gruppen- & Studententarie.
Tel. 0 38 34-855 339
Studentenreisebüro, Jens Böhme
info@goatlantis.de, www.goatlantis.de

Impressum

„Preis für das beste deutsche Hochschulmagazin“, verliehen von „Die Zeit“ und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), November 2005, für das Publikationskonzept der TU-Pressestelle

Herausgeber: Presse- und Informationsreferat der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin
☎ (030) 314-2 29 19/-2 39 22,
Fax: (030) 314-2 39 09,
✉ pressestelle@tu-berlin.de
www.pressestelle.tu-berlin.de

Chefredaktion: Dr. Kristina R. Zerges (tz) **Chef vom Dienst:** Patricia Pätzold-Algner (pp, KoKo) **Redaktion:** Ramona Ehret (ehr) (Tipps & Termine), Bettina Klotz (bk) (Alumni), Sybille Nitsche (sn), Stefanie Terp (stt)

Layout: Patricia Pätzold-Algner
Fotos: Ulrich Dahl

WWW-Präsentation: Ulrike Friedrich, Özlem Beytas

Gesamtherstellung: deutsch-türkischer fotosatz (dtf), Markgrafenstraße 67, 10969 Berlin, ☎ (030) 25 37 27-0

Anzeigenverwaltung: unicom Werbeagentur GmbH, Hentigstraße 14a, 10318 Berlin, ☎ (030) 5 09 69 89-0, Fax: (030) 5 09 69 89-20

www.unicommunication.de
✉ hello@unicommunication.de

Vertrieb: Ramona Ehret, ☎ 314-2 29 19
Auflage: 16 000

Erscheinungsweise: monatlich, neunmal im 24. Jahrgang

Redaktionschluss: siehe letzte Seite. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Leserbriefe können nicht zurückgeschickt werden. Die Redaktion behält sich vor, diese zu veröffentlichen und zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

TU intern wird auf überwiegend aus Altpapier bestehendem und 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

JAHR DER ASTRONOMIE Die Astronomen- Dynastie Kirch

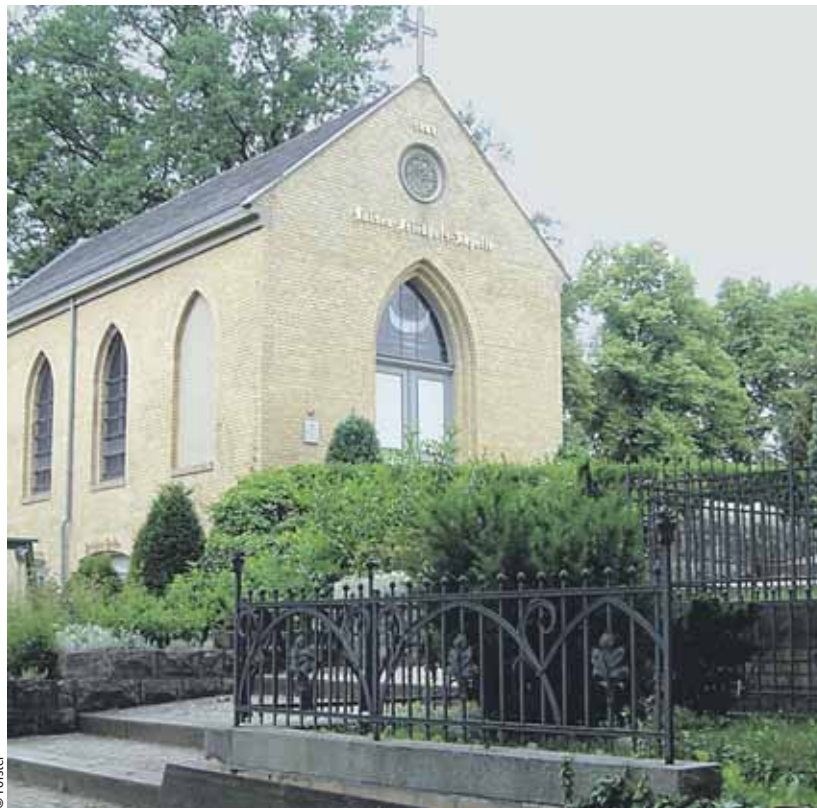
Als im Jahre 1700 in Berlin auf Initiative von Gottfried Wilhelm Leibniz die Königliche Sozietät der Wissenschaften gegründet wurde, sollte sie mittels Kalenderpatent finanziert werden. Zu diesem Zweck wurde ein Sternwartenturm am alten Marstallgebäude in der Dorotheenstadt errichtet, das ab 1706 bereits benutzt werden konnte. Als erster Direktor wurde 1700 Gottfried Kirch (1639–1710) berufen, zu diesem Zeitpunkt einer der bedeutendsten deutschen Astronomen. In Guben, Lobenstein, Coburg und Leipzig hatte er seit 1667 volkstümliche Kalender von großer Beliebtheit herausgegeben. Außerdem widmete er sich als einer der ersten Astronomen der systematischen Kometensuche mit Fernrohr. In Maria Margaretha Winkelmann fand der junge Witwer eine astronomiebegeisterte Frau (1670–1720), die er 1692 heiratete und mit der er vier Kinder bekam. Maria Margaretha war nicht nur eine gute Assistentin ihres Mannes, sie betätigte sich auch selbst als Astronomin. So entdeckte sie den Kometen von 1702 und verfasste 1712 eine Schrift über die bevorstehende Konjunktion von Jupiter und Saturn. Sohn Christfried Kirch (1696–1740) wurde ebenfalls Astronom. Nach einer Studienzeit in Nürnberg, Leipzig und Danzig sowie einem Aufenthalt in St. Petersburg, wo er das Polarlicht beobachtete, kam er 1716 wieder nach Berlin und wurde Direktor der Berliner Sternwarte. Dieses Amt hatte er bis zu seinem Tode inne. Seine Mutter und die Schwestern Christine und Margarethe unterstützten ihn bei den Kalenderberechnungen. Christine Kirch führte das „Kalenderamt“ sogar bis 1772 in Berlin weiter. Christfried Kirch beobachtete Sonnen- und Mondfinsternisse und gab 1737 die Beobachtungen seines Vaters über Kometen heraus. Bereits zu Gottfried Kirchs Zeiten existierte ein Datenaustausch zwischen den Sternwarten in Paris, Berlin und Peking. *Hans Christian Förster*

Professor auf dem zweiten Bildungsweg

Emil Winkler machte das Bauingenieurwesen zu einer Wissenschaft

Als Emil Winkler, Professor für Baustatik an der Technischen Hochschule zu Berlin, am 29. August 1888 im Alter von nur 53 plötzlich starb, schrieb die „Deutsche Bauzeitung“ in ihrer Todesanzeige: „Die technische Welt aller fünf Erdteile, über die Winklers Forscherarbeiten Verbreitung gefunden haben, trauert um seinen Verlust.“ Heute ist der Begründer der klassischen Baustatik weitgehend vergessen. Nur das Modell der „Winkler'schen Bettung“ ist unter Eisenbahxperten noch präsent.

Den Zeitgenossen galt Winkler als „Selfmademan.“ Er selbst – seinen frühen Tod ahnend – bekannte einmal: „... ich muss schnell arbeiten, wenn ich das Ziel erreichen will“. Das Eisenbahnwesen und die industrielle Revolution gaben den beschleunigten Zeitakt seines Lebens vor. 1835 in Falkenberg bei Torgau als Revierförster-ohn geboren, verließ er 1851 das Torgauer Gymnasium ohne Abschluss, um eine Maurerlehre zu beginnen. Ihr schloss sich der Besuch der Baugewerkschule in Holzminde an. Nebenbei nahm er Privatunterricht in Mathematik, Zeichnen und in diversen Baufächern. So konnte er die Schule vorzeitig abschließen und sammelte erste praktische Erfahrungen als Geselle und Bauführer beim Torgauer Festungswerkebau. 1854 schrieb sich Winkler als Student ohne Abitur, aber mit praktischen Erfahrungen am Dresdner Polytechnikum ein. Zwei Hochschullehrer beeinflussten ihn dort: der Mathematiker Oskar Schlömilch und der Ingenieur Johann Andreas Schubert. Schubert war der Pionier der sächsischen Industrialisierung; er baute die erste deutsche Lokomotive und die Brückenwunderwerke über Göltzsch- und Elstertal. Beide Lehrer inspirierten den mathematisch Begabten zu seiner Lebensaufgabe: der Mathematisierung und damit Verwissenschaftlichung des Bauingenieurwesens. Nach Studien-



Kapelle auf dem Luisenkirchhof II in Berlin-Westend, auf dem Emil Winkler begraben wurde

abschluss 1858 war Winkler in sächsischen Institutionen, als Lehrer an der Dresdner Gewerbeschule und später als Assistent Schuberts am Polytechnikum tätig. Winkler promovierte 1861 an der Universität Leipzig mit einer Arbeit „Über den Druck im Inneren von Erdmassen“ zum Dr. phil. 1865 erreichte den Dreißigjährigen der Ruf an das Polytechnikum Prag. Zwei Jahre später wurde er Professor für Eisenbahn- und Brückenbau am Wiener Polytechnikum. 1877 schließlich folgte er dem Ruf der Berliner Bauakademie auf den Lehrstuhl für Baumechanik. Zu dieser Zeit konnte der 42-Jährige auf ein umfassendes wissenschaftliches Werk verweisen: seine „Vorträge über Eisenbahnbau“, das Standardwerk für Bauingenieure „Die Lehre von der Elastizität und Festigkeit“ (1867) und seine Wiener „Vor-

träge über Brückenbau“. An der TH begründete Winkler die „Berliner Schule der Baustatik“, die unter seinem Nachfolger Heinrich Müller-Breslau internationalen Ruhm erlangte. Über Winklers Privatleben ist fast nichts bekannt. Von seiner Ehefrau Helene, geb. Crenztz, wissen wir nur aus einer TH-Todesanzeige, die die Universität Bologna archivierte. Diese berühmte Alma Mater zeichnete den Techniker 1888 mit der Ehrendoktorwürde aus. Winklers Lebenswerk blieb ein Torso. Sein Grab, einst auf dem Luisenkirchhof II in Berlin-Westend gelegen, existiert heute nicht mehr.

Hans Christian Förster

Die Artikelserie „Orte der Erinnerung“ im Internet:

➔ www.tu-berlin.de/?id=1577

Menschliche Existenz ohne Computer

Fragen von Max Frisch – neu gestellt – Ideen gesucht

Sind Sie sicher, dass die Erhaltung des Menschengeschlechts, wenn Sie und alle Ihre Bekannten nicht mehr sind, Sie wirklich interessiert? Und wenn ja: Warum handeln Sie nicht anders als bisher? Diese Fragen stellte der Schriftsteller Max Frisch vor 32 Jahren den versammelten TU-Angehörigen. Anlass war die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Technischen Universität Berlin an ihn im Jahr 1987. „Die Fragen, es waren insgesamt 25, sind immer noch aktuell“, sagt André Baier vom Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) der TU Berlin. „Sie wurden nie wirklich be-

antwortet, wahrscheinlich sollten sie aber hauptsächlich zum Nachdenken anregen.“ Das Referat Bildungspolitik des AStA will nun von den Universitätsangehörigen, Studierenden wie Beschäftigten, wissen, welche Fragen sie beschäftigen, welche ihnen den Schlaf rauben. Er lädt alle ein, bis Ende Juni



© Suhrkamp Verlag GmbH/Andreas Reiser

Fragen einzuschicken. Sie werden gesammelt und später in einer kleinen Ausstellung präsentiert. Aktualität haben die Fragen allemal. Zwei weitere Beispiele: Frage 6: Können Sie sich eine menschliche Existenz (das heißt: die Erste Welt) überhaupt noch vorstellen ohne Computer? Oder Frage 9: Die

Saurier überlebten 250 Millionen Jahre; wie stellen Sie sich ein Wirtschaftswachstum über 250 Millionen Jahre vor? (Stichworte genügen.) Die interessantesten Fragen werden auch in **TU** intern veröffentlicht. *pp*

Max Frischs Fragen von 1987 haben wir im Internet neu zusammengestellt. Ideen für neue Fragen (Stichwort „Max Frisch – 25 Fragen“) bitte an:

✉ bipo@asta.tu-berlin.de

➔ www.tu-berlin.de/?id=61550

➔ <http://asta.tu-berlin.de/referate/bildungspolitik>

DAS ALLERLETZTE

Zur freundlichen Erinnerung

Wir reden ja gern über das Wetter. Besonders über die Sonne und besonders im Mai. Schließlich ist der 3. Mai der internationale Welttag der Sonne. Von den meisten unbeachtet beging allerdings nur eine kleine Schar von Sonnenanbetern diesen wichtigen Gedenktag, den die UNEP, das Umweltprogramm der Vereinten Nationen, bereits 1978 installiert hatte. Dass dieser Gedenktag uns nicht so gegenwärtig ist wie Vatertag oder Ostern, mag daran liegen, dass es ihrer mittlerweile unübersehbar viele gibt. Relativ neu sind zum Beispiel der Europäische Datenschutztag (27. Januar), eine Initiative des Europarats, den es seit 2007 gibt, oder auch der europaweite Safer Internet Day, den die Gesellschaft für

Medienpädagogik und Kommunikationskultur seit 2004 mit Aktionen bewirbt. Schon etwas älter, aber wenig bekannt und bestimmt wichtig, ist auch der Welttag des Fremdenführers (21. Februar). Beliebt dagegen, wenn auch nicht wirklich überall bekannt, ist der „Groundhog Day“, der amerikanische Marmeliertag (2. Februar), an dem Marmeltiere wie „Punxsutawney Phil“ und „Jimmy the Groundhog“ wichtige Wettervorhersagen für die nächsten sechs Wochen treffen. Dieser Tag wird nicht etwa erst, wie viele fälschlich annehmen, seit dem Kinohit von 1993 „Und täglich grüßt das Murmeltier“ gefeiert. Er gründet vielmehr in alten schottischen und sogar keltischen tierischen Vorhersagetra-

ditionen. Wir sehen jedenfalls, wir sollten den internationalen Feiertagen wieder mehr Aufmerksamkeit widmen. Im Juni haben wir unter anderem noch Gelegenheit, den internationalen Tag der selbst gemachten Musik zu begehen (21. Juni), den Bärengedenktag (26. Juni), den die Stiftung für Bären anlässlich des aufsehenerregenden Todes von „Bruno“, der als „Problembär“ 2006 gewalttätig zu Tode kam, eingeführt hat, und vor allem – ganz wichtig – den Tag des Schlafes (ebenfalls 21. Juni), der unverständlicherweise erst seit dem Jahr 2000 begangen wird. Ach so, vielleicht noch ein Nachtrag: Der 3. Mai ist nicht etwa nur der Sonne gewidmet, es ist auch der Welttag der Pressefreiheit (UNESCO). *pp*

BUCHTIPP

TUintern fragt Menschen in der Uni, was sie empfehlen würden. Nadja Zivković studiert an der TU Berlin im Masterstudiengang Kommunikation und Sprache, Schwerpunkt Medienwissenschaft.

„Kreuzfahrer – Der bittere Lorbeer“ basiert auf den Erlebnissen Stefan Heyms im Zweiten Weltkrieg, als deutscher Jude auf der Seite der Amerikaner kämpfend. 1935 emigrierte der Autor in die USA. Ihm gelang die Integration und er nahm als amerikanischer Staatsbürger am Zweiten Weltkrieg teil. Wie sein deutschstämmiger Protagonist Bing verfasste Stefan Heym, im Auftrag der psychologischen Kriegsführung, Flugblätter und Zeitschriften, die hinter der Front abgeworfen wurden.



Nadja Zivković

Der Hauptakteur des Buches, Sergeant Bing, versucht, die Deutschen mit seinen demokratischen Parolen von etwas zu überzeugen, an das er selbst nicht mehr glaubt. Die Ideale gehen, in der Zeit zwischen der Landung in der Normandie und der Errichtung einer Militärregierung im besetzten Deutschland, verloren. Das Einzige, was funktioniert, sind Geschäfte. Jeder versucht, in diesem großen Durcheinander, aus seiner Lage das Beste zu machen. Es wird gelyncht, erpresst, vergewaltigt, misshandelt. Aus Befreiern werden Mörder, aus Helden Technokraten. Es zählt einzig der persönliche Vorteil. Es sind Stefan Heyms schmerzliche Schilderung der tragischen und traurigen Situation, die greifbar werdende Verzweiflung Bings über die Sinnlosigkeit des Krieges, die das Buch so einzigartig und einprägsam machen.

Ein fesselnder und packender Roman, welcher nachfolgenden Generationen einen authentischen Blick auf das Kriegsgeschehen bietet; ein Remarque des Zweiten Weltkrieges. Heinrich Böll bezeichnete diesen Bestseller als „eines der besten und bedeutendsten Kriegsbücher“.

Stefan Heym: *Kreuzfahrer – Der bittere Lorbeer*, btb Verlag 2005 ISBN 978-3-442-73359-0

Referat für Presse und Information

gesucht & gefunden

Die Tauschbörse der TU Berlin

www.tu-berlin.de/?id=7643

Wenn Sie TU-Mitglied sind und etwas abzugeben haben, verkaufen oder kaufen möchten, schicken Sie uns eine kurze Beschreibung des entsprechenden Stücks samt Telefonnummer. Wir werden dann Ihr Angebot oder Ihr Gesuch an dieser Stelle sowie im Internet veröffentlichen. Bitte keine Wohnungs- oder Stellengesuche bzw. -angebote angeben!

Fallobst

Die beste und sicherste Tarnung ist immer noch die blanke und nackte Wahrheit. Die glaubt niemand!
Max Frisch

SCHLUSS

Die nächste Ausgabe der **TU**intern erscheint im Juli.
Redaktionsschluss:

1. Juli 2009

Sigmund Jähn an der TU Berlin



© TU-Pressstelle/Dahl

Ungebrochen ist die Anziehungskraft von Sigmund Jähn (r.), jenem ersten deutschen Kosmonauten, der in den russischen Sojus 31, Saljut 6 und Sojus 29 das Weltall erkundete. Am 13. Mai besuchte er die TU Berlin und hielt einen Vortrag über die bemannte Raumfahrt. Eingeladen hatte die Deutsche Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt Lilienthal – Oberth e.V. (DGLR) an der TU Berlin, deren Mitglied TU-Professor für Luftfahrtantriebe Dr. Dieter Peitsch ist (l.). ➔ www.la.tu-berlin.de